



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

BISp-Report 2005/06

Bilanz und Perspektiven



Wir helfen dem Sport...

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

BIS_f-Report 2005/06
Bilanz und Perspektiven

Bonn 2006

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

© Bundesinstitut für Sportwissenschaft

Herausgeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn

Redaktion: Wolfgang Hartmann

Layout: Dieter Wirth/Jutta Walczuch

Design: Dieter Wirth

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

Bildmaterial: Für die Überlassung der Fotos auf den Seiten 20, 22, 37, 60, 62, 91, 96, 97 und 98 bedanken wir uns bei dpa-picture alliance

ISBN 3-939390-79-4
Printed in Germany

	Seite
Editorial	
Zur Neuausrichtung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft <i>Jürgen Fischer</i>	5
BISp aktuell	
Staatssekretäre besuchen das BISp	7
Fußball als Kulturgut	7
Modernisierung der BISp-Publikationen geplant	8
BISp-Workshop „6 Jahre Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“	9
Freiwilligenengagement im Sport	9
Gut zu wissen	
Aktuelle Neufassung des Errichtungserlasses <i>Wolfgang Hartmann</i>	11
Die Rolle des BISp bei der Optimierung des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport <i>Andreas Pohlmann</i>	15
35 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft - Schwerpunkte der Forschungsförderung und Beratungsleistungen <i>Wolfgang Hartmann</i>	19
Dopingbekämpfung in Europa <i>Dr. Carl Müller-Platz</i>	33
Forschungsförderung	
Von der Idee zum Projekt. Möglichkeiten und Wege der Projektförderung beim BISp <i>Dr. Andrea Horn, PD Dr. Gabriele Neumann</i>	43
Forschungsförderung am Beispiel Biathlon <i>Dr. Karl Quade</i>	61
Projekt „Fußball interdisziplinär“. Teilprojekt: Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität <i>Dr. P. Stehle (unter Mitarbeit von Thomas Schumacher)</i>	65

	Seite
Wissenstransfer	
Transferleistungen des BISp im Jahr 2005 <i>Klaus Klein</i>	71
BISp-Workshop „Zur sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport“ <i>PD Dr. Gabriele Neumann</i>	79
Nationale Spitzensportstrukturen im internationalen Vergleich - Ressourcen des olympischen Erfolgs <i>Prof. Dr. Helmut Digel</i>	87
Info-Dienste	
Das BISp - zentraler Partner für die sportwissenschaftliche Fachinformation <i>Werner Kloock</i>	103



Zur Neuausrichtung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)

Das Jahr 2005 war für das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und auch für mich persönlich ein ereignisreiches Jahr. Als nunmehr fünfter Direktor wurde mir zum 4. April 2005 die Leitung des BISp übertragen, eine interessante und zugleich ehrenvolle Aufgabe.

Weitreichende Auswirkungen hat die Novellierung des Errichtungserlasses des BISp, der mit Datum vom 17. November 2005 die bisherige Fassung vom 1. Juli 2001 abgelöst hat. Der neue Erlass betont explizit die Koordinierungsfunktion des BISp und beinhaltet eine Verschlinkung der Gremien. Wissenschaftlicher Beirat, Gutachterausschuss und Gutachtergruppe treten an die Stelle des Direktoriums und der drei Fachbeiräte mit ihren insgesamt neun Fachausschüssen.

Des Weiteren wurde mit dem Ziel einer Optimierung von Aufgabeninhalten und Aufgabenstrukturen des BISp die administrative Zuwendungsbearbeitung von Forschungsvorhaben an das Bundesverwaltungsamt (BVA) in Köln abgegeben. Mit Ablauf des Jahres 2005 wurde auch die Dopingbekämpfung neu geordnet. Das BISp gab die Zuständigkeit für die WADA-akkreditierten Laboratorien ab und konzentriert sich auf die Forschung zu Fragen der Dopingbekämpfung.

Ein für das BISp wichtiges Ereignis im Jahr 2005 war auch die Evaluierung durch den Wissenschaftsrat, deren Ergebnis jedoch noch aussteht.

Unverändert gilt das Gründungsmotto des BISp: Der deutsche Spitzensport bedarf wissenschaftlicher Unterstützung, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Alle Partner des Wissenschaftlichen Verbundsystems sind aufgefordert, sich bei der Optimierung dieses Systems einzubringen. Das BISp will seinen Teil gerne dazu beitragen.

Gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich die Arbeit des BISp zum Wohl des deutschen Spitzensports in enger Kooperation mit unseren Partnern gestalten. Wir sind bestrebt, unsere Arbeit noch stärker als bisher auf die Bedürfnisse des Spitzensports auszurichten und insbesondere die Transferleistungen zu verbessern.

Diesem Ziel entspricht u. a. auch die neue Organisationsstruktur des BISp, die zum 01. Juli 2006 in Kraft gesetzt wurde (siehe Abbildung S. 6).

Kern der Neustrukturierung ist die Straffung des bisher in fünf Fachbereiche gegliederten Instituts in zukünftig noch drei. Hierdurch soll vor allem das Projektmanagement und die Qualitätskontrolle optimiert werden.

Mit dieser Broschüre wollen wir über die von uns geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr und über künftige Entwicklungen und Arbeitsschwerpunkte berichten.

Die Kurzberichte über die BISp-geförderten Forschungsprojekte werden wie bisher in einem Jahrbuch dokumentiert, das in Kürze erscheinen wird.

Ich wünsche mir, dass unsere Veröffentlichungen einen großen Leserkreis finden und verdeutlichen, welche Leistungen zur Unterstützung des Spitzensports durch das BISp erbracht werden.

Jürgen Fischer

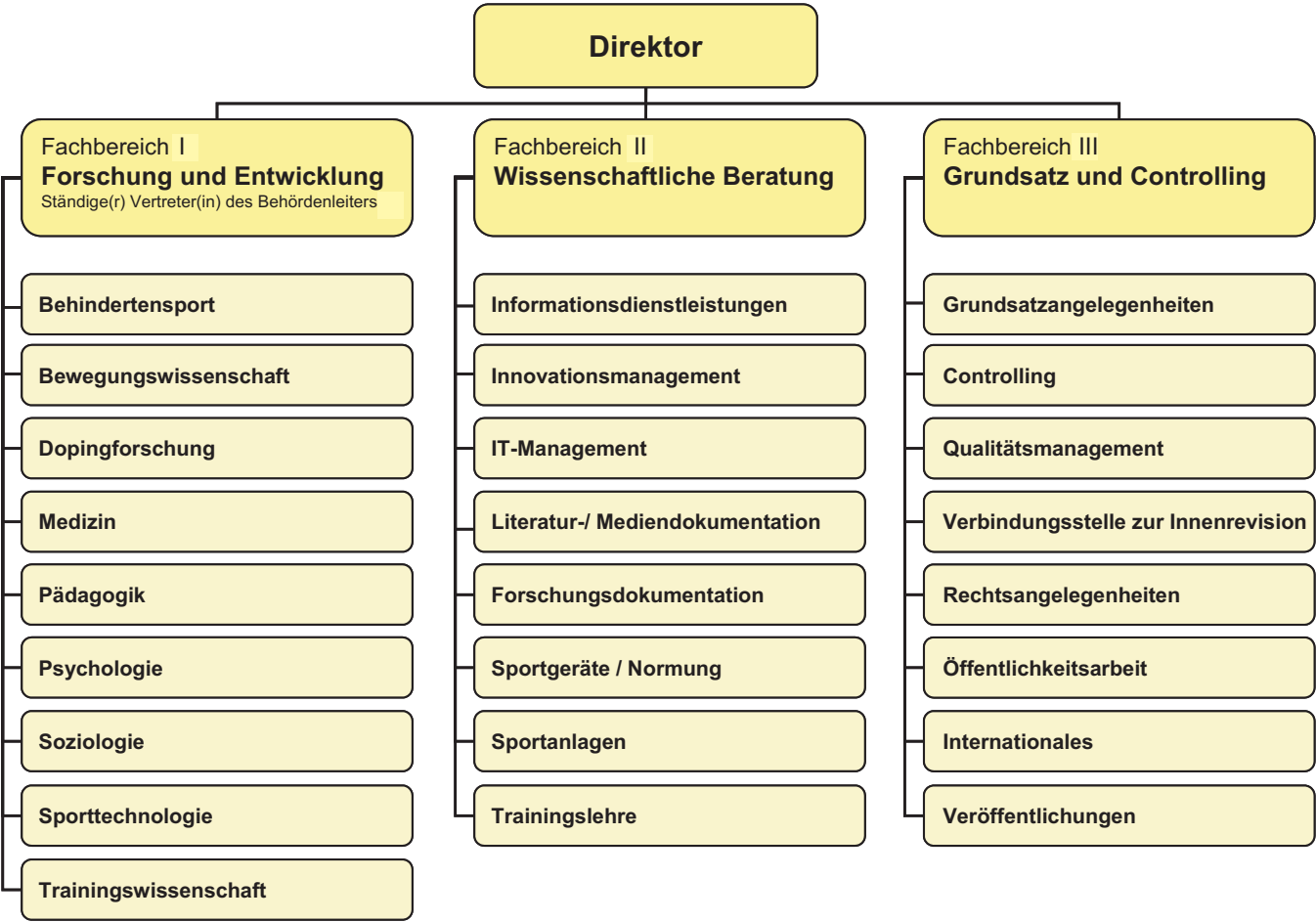
*Direktor des
Bundesinstituts für Sportwissenschaft*



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

Wir helfen dem Sport...

Organigramm des BISp (Stand 1. Juli 2006)



Meldungen und Ankündigungen



Staatssekretär Dr. Hans Bernhard Beus



Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Christoph Bergner (links) und Direktor Jürgen Fischer

Staatssekretäre besuchen das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)

Gleich zweimal empfing das BISp Besuch aus der Leitung des Bundesministeriums des Innern.

Am 2. Mai 2006 besuchte Staatssekretär Dr. Hans Bernhard Beus das BISp. Drei Tage später am 5. Mai 2006 war der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Christoph Bergner zu Gast.

Direktor Fischer unterstrich in seiner Begrüßung den persönlichen Sportbezug von Dr. Beus als aktivem Marathonläufer und Dr. Bergner als Präsident des SV Halle, dem mitgliederstärksten Verein in Sachsen-Anhalt.

In seinem einführenden Vortrag skizzierte Direktor Fischer die jüngste Entwicklung des Instituts. Dabei ging

er insbesondere auf die Neufassung des Errichtungserlasses des BISp vom 17. November 2005 (siehe dazu Beitrag S. 11) und die Stellung des BISp im Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport (WVL, siehe dazu Beitrag S. 15) ein. In weiteren Vorträgen präsentierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Projekte und Arbeitsschwerpunkte aus den verschiedenen Fachgebieten des Instituts. Sie verdeutlichten anhand der vorgetragenen Beispiele die Aufgaben und Arbeitsweisen des BISp. Abgerundet wurden die Präsentationen durch angeregte Diskussionen.

Dr. Beus und Dr. Bergner dankten für die vielfältigen Einblicke in die Arbeit und Aufgaben des Instituts und wünschten dem BISp weiterhin erfolgreiche Arbeit zum Wohle des deutschen Leistungssports.

Fußball als Kulturgut

Pünktlich zum Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft veröffentlicht das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) den zweiten Band der kommentierten Bibliografie „Fußball als Kulturgut“ als Band 07/2006 der Reihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“.

Der Band enthält nahezu 1000 weitere, vorwiegend aktuelle Dokumente zur kulturwissenschaftlichen Dimension des Fußballspiels. Das Konzept des ersten Teils (Band 06/2004) wird leicht modifiziert fortgesetzt. Wie bereits der erste Teil, so schöpft auch der zweite Teil der Bibliografie Fußball

als Kulturgut aus den Beständen der Zentralbibliothek Sportwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln sowie aus den in den sportwissenschaftlichen Literaturdatenbanken SPOLIT des BISp und SPORTDiscus des Sport Information Ressource Centre (SIRC - Ottawa, Kanada) nachgewiesenen Dokumenten.

Da die geschichtliche Dimension des Fußballs sowie seine Kommerzialisierung und Medialisierung am Ende des 20. Jahrhunderts in der Einleitung des ersten Teils ausführlich beleuchtet wurden, wird in der Einleitung des zweiten Teils eingehender auf die symbolische Dimension des

Fußballspiels eingegangen. Diese findet ihren Ausdruck in der Funktion des Fußballs als Reflektor sozialer Verhältnisse, insbesondere aber in seiner Verbindung mit der Literatur und der Religion.

Die Frage „Warum ist Fußball Kultur?“ wird am Ende der Einleitung folgendermaßen beantwortet: Fußball ist Kultur, weil

- das Spiel nicht nur ein Teil der Kultur ist, sondern (nach Johan Huizinga) sogar als „Ursprung der Kultur“ gesehen werden kann;
- er mittlerweile ein voll akzeptierter und etablierter Teil des gesamtgesellschaftlichen Lebens geworden ist;
- er eine nicht mehr zu ignorierende ökonomische Dimension gewonnen hat;
- er eine deutliche symbolische Funktion besitzt;
- er sich mit anderen, traditionellen

Kulturbereichen (wie z. B. der Literatur) verbunden hat;

- er auch ein Teil der so genannten Popkultur geworden ist.

Fußball ist aber nicht zuletzt Kultur, weil er ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Erinnerungskultur ist, in der sich sportliche mit gesellschaftlichen und politischen Ereignissen verbinden und zu intensiver und langfristiger Anschlusskommunikation Anlass geben. Es ist nicht so sehr das Fußballspiel selbst, das kulturell Bedeutung(en) produziert, sondern es sind erst diejenigen Geschichten, die rund um das Spielgeschehen erzählt werden.

Die nun vorliegenden zwei Bände der Bibliografie Fußball als Kulturgut sollen im Jahr 2007 durch einen abschließenden dritten Band, dessen Schwerpunkt u. a. auf der Literatur zur FIFA-Fußball-WM 2006 liegen soll, ergänzt werden.

Modernisierung der BISp-Publikationen geplant

Zur Vermittlung von Forschungsergebnissen aus BISp-geförderten Projekten richtet das Bundesinstitut nicht nur Transfer-Veranstaltungen aus, sondern veröffentlicht die Ergebnisse auch in unterschiedlichen Schriftenreihen.

Diese werden z. Zt. beim Verlag Karl Hofmann (Schorndorf) und Sportverlag Strauß (Köln) herausgegeben.

Im Zuge der Neuorientierung werden sie derzeit überarbeitet, modernisiert und zukunftsfähig gemacht.

So sollen ab dem Jahr 2007 die bisher geteilten Schriftenreihen „Wissenschaftliche Reihe“ und „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“

zusammengeführt und in einem neuen Design präsentiert werden.

Das wissenschaftliche Niveau der Publikationen soll selbstverständlich erhalten bleiben, aber die Umsetzung in die Praxis soll - wenn möglich - durch Ergänzung um Kurzfassungen und Handlungsempfehlungen erleichtert werden.

Damit ist beabsichtigt, den Bedürfnissen unserer Zielgruppen gerecht zu werden und darüber hinaus eine höhere Lesefreundlichkeit zu erzielen.

Daneben werden - wie in der Vergangenheit - zu Themenschwerpunkten „Informationen für Athleten und Betreuer“ herausgegeben.



BISp-Workshop „6 Jahre Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“

Am 29. Mai 2006 fand im BISp ein Workshop zum Thema „6 Jahre Anwendung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ statt. Experten/-innen aus Wissenschaft, Politik und der Welt des Sports hatten sich in Bonn eingefunden, um unter der Moderation von Dr. Hans-Edmund Kunsmann (Bundesakademie für öffentliche Verwaltung, BAKöV) über die Zukunft des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 103) zu diskutieren.

Nach einleitenden Statements aus Politik und Sport zur praktischen Arbeit mit dem Leitfaden in den Kommunen erfolgte eine Bestandsaufnahme zur Anwendung der BISp-Planungsmethode in Produkten, die von verschiedenen sportwissenschaftlichen Instituten in der Vergangenheit entwickelt und auch erprobt wurden.

Bevor die Teilnehmer die zukünftigen Möglichkeiten des Leitfadens diskutierten, trug Prof. Dr. Ing. Lüder Bach

eine Bestandsaufnahme zur Anwendung des Leitfadens aus Autorensicht vor.

Die anschließende Podiumsdiskussion befasste sich mit der Frage, wie die Sportstätten- bzw. Sportentwicklungsplanung in Zukunft gestaltet werden soll.

Kann die Sportstättenentwicklungsplanung weiterhin separat betrieben werden oder muss sie in eine umfassende Sportentwicklungsplanung integriert werden?

Ist die Sportstätten-/ Sportentwicklung überhaupt planbar? Diese oder ähnliche Fragen wurden in der abschließenden, offenen Debatte zu einer Methodologie für die Planung und Steuerung von Sport- und Sportstättenentwicklung engagiert erörtert.

Die Mehrheit der Anwesenden sprach sich dafür aus, den Leitfaden als Instrument der Sportstättenentwicklungsplanung beizubehalten. Zur Anpassung an die heutigen Anforderungen der Städte und Kommunen wurde die Bildung von Arbeitsgruppen gefordert. Der Leitfaden soll insgesamt „gebrauchsfähiger“ werden.



BISp-Direktor Jürgen Fischer im Gespräch mit Dr. Hans Jägemann, ehemals DOSB, Abt. Umwelt/Sportstätten

Freiwilligenengagement im Sport

Der 2. Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde kürzlich veröffentlicht. Dieser wurde erstmals 1999 und dann 2004 zum zweiten Mal durchgeführt. Bei dieser Untersuchung handelt es sich um eine für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland (ab 14 Jahre) repräsentative Befragung von 15.000 Personen zu Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement. Aus der Erhebung geht unter anderem hervor, dass der Sport weiterhin den mit Abstand größten Bereich der Freiwilligentätigkeit in Deutschland darstellt.

Das BISp und der Deutsche Olympi-

sche Sportbund (DOSB) haben gemeinsam eine sportbezogene Auswertung des Freiwilligensurveys veranlasst und finanziert, die von der Deutschen Sporthochschule Köln (Prof. Dr. Rittner et al.) durchgeführt wurde.

Durch den Vergleich der Daten von 1999 und 2004 zu Ausmaß, Art, Bedingungen und Förderungsmöglichkeiten der Freiwilligentätigkeit im Sport liegt eine umfassende Beschreibung und Analyse der Entwicklung in diesem Feld vor.

Der 2. Freiwilligensurvey und die sportrelevanten Auswertungen finden sich auch als Download unter: www.dosb.de oder www.bisp.de.





Wolfgang Hartmann

Aktuelle Neufassung des Errichtungserlasses

Das BISp soll sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben nicht nur fördern, sondern darüber hinaus Projekte auch initiieren und koordinieren

Am 17. November 2005 erhielt das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zum achten Mal eine Neufassung des Errichtungserlasses. Darin wird als zentrale Aufgabe des Bundesinstituts bestimmt, dass das BISp sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben nicht nur fördern, sondern darüber hinaus Projekte auch initiieren und koordinieren soll. Das heißt zugleich, „...den Forschungsbedarf zu ermitteln, Forschungsergebnisse zu bewerten und diese in Zusammenarbeit mit dem Sport zu transferieren“.

Der Transfer der Forschungsergebnisse in die Sportpraxis ist somit ein wichtiger Auftrag. In gemeinsam mit der Sportpraxis durchzuführenden oder in Abstimmung mit dieser vorbereiteten Veranstaltungen sollen Informationen ausgetauscht und der Transfer von Erkenntnissen realisiert werden. Daneben soll der Ergebnistransfer auch durch Publikationen des BISp gewährleistet werden. Dies soll noch stärker als bisher die Arbeit des Bundesinstituts kennzeichnen. Dabei sind die beratenden Gremien des BISp zur Unterstützung dieser Transfer-Aktivitäten aufgerufen.

Das BISp soll insbesondere den Spitzensport einschließlich der Nachwuchsförderung und Talentsuche unter Einbeziehung von Sportgeräten unterstützen. „...Dabei obliegt ihm (dem BISp) im Rahmen des „Wissenschaftlichen Verbundsystems zur Unterstützung des Spitzensports“ u. a. die Aufgabe, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports im DSB zu koordinieren.“ Daneben ist die Forschung

zur Dopinganalytik, zu Sportstätten (wenn Normungsfragen dies erfordern) und zu Fragen der Sportentwicklung durch das BISp zu fördern, zu begleiten und der Ergebnistransfer zu sichern. Zur Vermeidung von Doppelfinanzierung und zur zielgruppenorientierten Informationsversorgung ist die dokumentarische Aufbereitung von Daten zu Forschungsvorhaben und -erkenntnissen (Projekt- und Literaturdatenbanken) festgeschrieben. Ferner hat das BISp die Aufgabe, „... das Bundesministerium des Innern bei seiner Aufgabenerfüllung auf dem Gebiet des Sports fachlich zu beraten...“.

Der deutsche Spitzensport bedarf in verstärktem Maße der Unterstützung durch die Wissenschaft, um international konkurrenzfähig zu sein.

Jedoch muss die Hilfe für den deutschen Spitzensport durch das Wissenschaftliche Verbundsystem, bestehend aus Sportwissenschaftlichen Hochschulinstituten, dem BISp, dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), dem Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), der Trainerakademie Köln, den Bundessportfachverbänden und Olympiastützpunkten optimiert werden.

Zur Umsetzung aller Vorgaben des Errichtungserlasses ist das BISp natürlich auf Anregungen und Bedarfsanmeldungen durch den Spitzensport angewiesen. Die Zusammenarbeit von Sportpraxis und Wissenschaft ist für den Erfolg aller Maßnahmen zur Unterstützung des Spitzensports ein entscheidendes Element. Das BISp will noch stärker als bisher auf die Bedürfnisse und Wünsche des Spitzen-

sports eingehen. Die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse sollen in verstärktem Maße in verständlicher Form zu den Trainerinnen und Trainern und damit zur Anwendung in der Praxis kommen. Die Kontakte u. a. zu den Bundessportfachverbänden und die Koope-

ration mit allen Beteiligten in Sport, Wissenschaft und Politik sollen intensiviert werden. Der Wortlaut des Errichtungserlasses ist auch abrufbar unter: www.bisp.de/ueberuns/erlass.

Die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse sollen in verstärktem Maße zur Anwendung in der Praxis kommen

**Erlass über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft
(Neufassung des Errichtungserlasses BISp)
vom 17. November 2005**

§ 1

- (1) Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) ist eine nicht rechtsfähige Bundesanstalt im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern (BMI).
- (2) Sitz des BISp ist Bonn.

§ 2

Das BISp hat die Aufgabe:

- 1. Forschungsvorhaben, die zur Erfüllung der dem Bundesministerium des Innern auf dem Gebiet des Sports obliegenden Aufgaben beitragen (Ressortforschung), zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren. Dies gilt insbesondere für die Bereiche
 - a) Spitzensport einschließlich Nachwuchsförderung und Talentsuche unter Einbeziehung von Sportgeräten; dabei obliegt ihm im Rahmen des „Wissenschaftlichen Verbundsystems zur Unterstützung des Spitzensports“ u.a. die Aufgabe, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports im DSB zu koordinieren.
 - b) Dopinganalytik,
 - c) Sportstätten, soweit für Zwecke der Normung erforderlich,
 - d) Fragestellungen zur Sportentwicklung, die für die Bundesrepublik als Ganzes von Bedeutung sind und durch ein Bundesland allein nicht wirksam gefördert werden können,
- 2. den Forschungsbedarf zu ermitteln, Forschungsergebnisse zu bewerten und diese in Zusammenarbeit mit dem Sport zu transferieren,
- 3. bei der nationalen und internationalen Normung auf dem Gebiet der Sportstätten und Sportgeräte mitzuwirken,

- 4. das Bundesministerium des Innern bei seiner Aufgabenerfüllung auf dem Gebiet des Sports fachlich zu beraten,
- 5. Daten zu Forschungsvorhaben und –erkenntnissen zur zielgruppenorientierten Informationsversorgung zu dokumentieren,

§ 3

Das BISp wird von einem hauptamtlich tätigen Direktor geleitet. Der Direktor vertritt das BISp bei allen Rechtshandlungen.

§ 4

- (1) Das BISp wird bei der Erfüllung seiner Aufgaben durch einen Wissenschaftlichen Beirat beraten. Er besteht aus vier Mitgliedern, die vom Bundesminister des Innern für die Dauer von vier Jahren berufen werden.
- (2) Der Wissenschaftliche Beirat setzt sich zusammen aus drei gewählten Vertretern des Gutachterausschusses (§ 5) und einem vom Deutschen Sportbund (DSB) bzw. dessen Rechtsnachfolger benannten Vertreter. BMI und Direktor BISp nehmen an den Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirates teil. Die Tätigkeit im Wissenschaftlichen Beirat ist ehrenamtlich.
- (3) Der Wissenschaftliche Beirat wählt aus dem Kreis seiner Mitglieder den Vorsitz und dessen Vertretung.
- (4) Der Wissenschaftliche Beirat wirkt bei folgenden Aufgaben und Entscheidungen des BISp beratend mit:
 - 1. Aufstellung des Forschungsprogramms und der Arbeitsplanung,
 - 2. Erarbeitung von Vorschlägen für Schwerpunkte sportwissenschaftlicher Forschung,
 - 3. Beratung im Forschungsmanagement,
 - 4. Aufstellung des Haushaltsvoranschlags.
- (5) Der Wissenschaftliche Beirat gibt sich eine Geschäftsordnung, die der Zustimmung des BMI bedarf.

§ 5

- (1) Zur fachlichen Beratung des BISp bei Vorhaben in der Sportwissenschaft oder in anderen dem Sport dienlichen Wissenschaftsbereichen wird ein Gutachterausschuss eingesetzt, dessen Mitglieder insbesondere folgende Bereiche repräsentieren sollen:

- o Medizin und Biologie
- o Dopinganalytik und spezielle Biochemie
- o Behindertensport
- o Trainings- und Bewegungswissenschaft
- o Prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung
- o Sportgeräte- und Technologieentwicklung
- o Sozial- und Verhaltenswissenschaft
- o Informations- und Kommunikationswissenschaft
- o Sportstätten und Umwelt

Dem Gutachterausschuss gehören als Gäste zudem ein vom DSB zu benennender Vertreter sowie ein Vertreter des BMI an.

- (2) Die Mitglieder des Gutachterausschusses haben insbesondere folgende Aufgaben.

- o Wahl von drei Vertretern aus dem Ausschuss als Repräsentanten der Wissenschaft im Wissenschaftlichen Beirat
- o Mitwirkung bei den Abstimmungsgesprächen zur Prioritätensetzung bei der Forschungsförderung
- o Beratung zum Verfahren der Begutachtung
- o Empfehlungen zur Schwerpunktsetzung bei der Forschungsförderung

Der Gutachterausschuss gibt sich eine Geschäftsordnung, die der Zustimmung des BMI bedarf.

- (3) Die Mitglieder des Gutachterausschusses, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben, werden vom Bundesminister des Innern im Einvernehmen mit dem DSB jeweils für vier Jahre berufen. Sie bleiben bis zur Neuberufung im Amt. Unmittelbare Wiederberufung ist bis zu zweimal zulässig. Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus, kann für die restliche Zeit ein/e Nachfolgerin/Nachfolger berufen werden.

- (4) Die Begutachtung bei Vorhaben in der Sportwissenschaft oder in anderen dem Sport dienlichen Wissenschaften erfolgt durch Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler, die vom BISp in Abstimmung mit dem DSB für vier Jahre berufen werden. Sie üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

Die zur Begutachtung zu berufenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen die Bereiche entsprechend denen des Gutachterausschusses repräsentieren. Bei ihrer Berufung ist auf eine fachlich ausgewogene Besetzung ebenso zu achten wie auf die Berücksichtigung von Gender-Aspekten.

Den Mitgliedern dieser Gutachtergruppe obliegt bei Vorhaben, die vom BMI gefördert werden, die wissenschaftliche Beratung. Sie umfasst vor allem die Mitwirkung bei der Ermittlung der Forschungsdefizite, der Begutachtung der Forschungsvorhaben, der Bewertung der Forschungsergebnisse und der Unterstützung beim Forschungstransfer.

Näheres regelt eine Geschäftsordnung, die der Zustimmung des BMI bedarf.

§ 6

Dieser Erlass tritt mit Wirkung vom 17. November 2005 in Kraft.

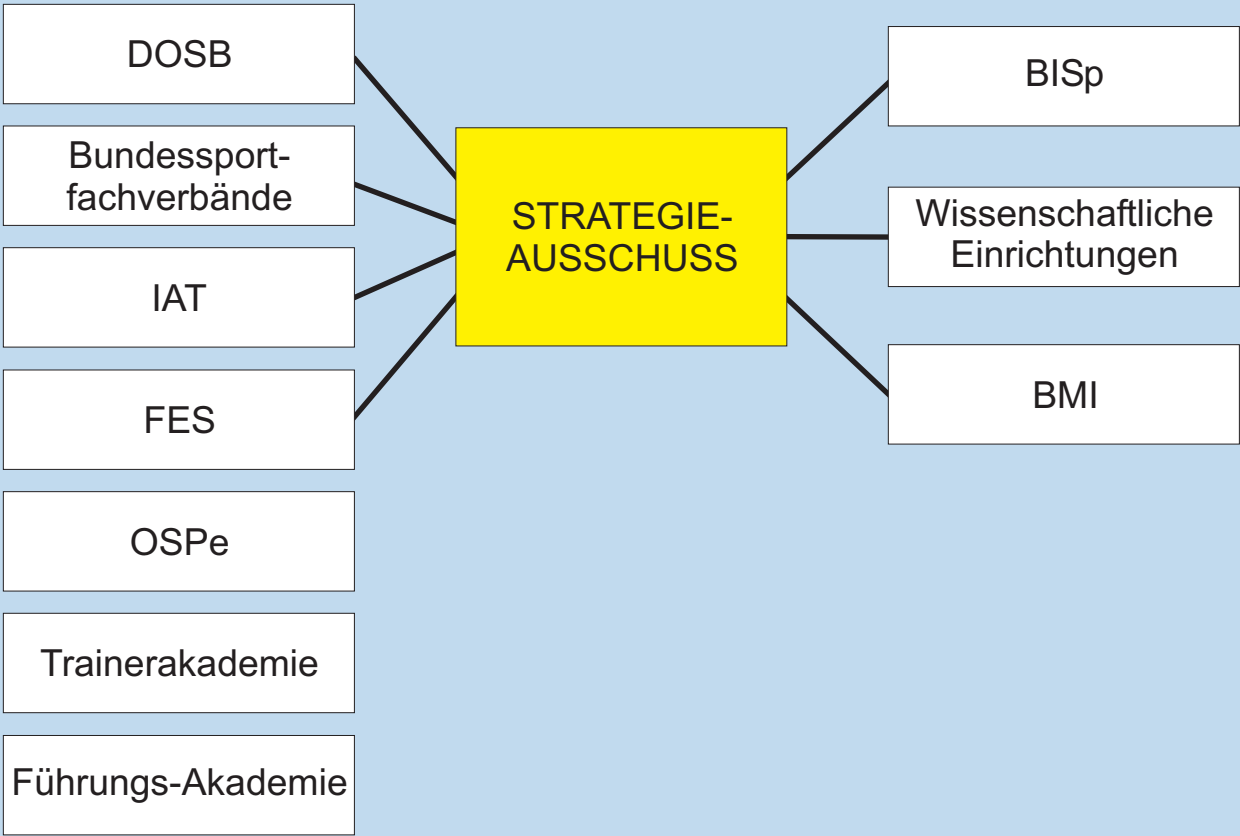
Der Erlass über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft vom 1. Juli 2001 ist aufgehoben.

Berlin, den 17. November 2005
Z 22 – 006 101 BISp/1

Bundesministerium des Innern
In Vertretung

Dr. Göttrick Wewer

Steuerung des
Wissenschaftlichen Verbundsystems





Andreas Pohlmann

Die Rolle des BISp bei der Optimierung des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport

Vorbemerkungen

Das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport (WVL) ist in der jüngeren Vergangenheit verstärkt thematisiert worden, wenn Ansätze diskutiert wurden, den Erfolg deutscher Spitzensportlerinnen und -sportler bei internationalen Großveranstaltungen dauerhaft abzusichern. Ausgehend von der Erkenntnis, dass im Grenzbereich sportlicher Leistungsfähigkeit eine fundierte sportwissenschaftliche Betreuung der Kaderathletinnen und -athleten unverzichtbar ist, um deren Leistungspotentiale bei gleichzeitiger Gesundheitswahrung bestmöglich ausschöpfen zu können, ist es uneingeschränkt zu begrüßen, wenn mit dem WVL nunmehr ein Bereich verstärkt in den Blickpunkt gerät, der zuvor zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung relativ wenig beachtet geblieben ist. Dabei impliziert ein Mehr an Kompetenzzuschreibung für die WVL-Beteiligten auch eine erhöhte Verantwortung für den sportlichen Erfolg und selbstredend auch Misserfolg der „Zielsubjekte“: Spitzensportlerinnen und -sportler.

Nachfolgend soll zunächst der WVL-Rahmen umrissen werden, bevor dann auf aktuelle Entwicklungen eingegangen wird. Abschließend werden zukünftige Handlungsfelder der WVL-Optimierung skizziert, wobei im speziellen auf die Tätigkeitsschwerpunkte des BISp eingegangen werden soll.

Beteiligte im WVL

Wenig sinnvoll erscheint es, die im WVL handelnden Personen und Institutionen dogmatisch unter dem Gesichtspunkt der formalen Wissen-

schaftlichkeit ab- und gegebenenfalls auch auszugrenzen. Bereits der Begriff „Verbundsystem“ suggeriert in seiner Singularform eine abgeschlossene, differenzierte Struktur, die so in der Realität zumindest bislang nicht vorzufinden war und ist.

Zielführend ist es, WVL-Beteiligte danach zu bestimmen, ob sie an der Ermittlung, Vermittlung und Evaluierung sportwissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Ziel mitwirken, sportliche Höchstleistungen zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund arbeiten der Deutsche Olympische Sportbund/DOSB (Bereich Leistungssport) und BISp mit verschiedenen Beteiligten zusammen. Eine Steuerungsfunktion im WVL kam dabei seit seiner Entstehung in 1996 dem Koordinierungsausschuss beim BISp zu, in dem neben DOSB und BISp weitere Mitglieder vertreten sind: das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), Leipzig und das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), Berlin, das Bundesministerium des Innern (BMI) sowie die Vorsitzenden des BISp-Direktoriums und des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirates des DOSB (mithin zwei Repräsentanten sportwissenschaftlicher Hochschulinstitute, die ebenso wie nicht-universitäre Einrichtungen wissenschaftliche Forschungs- und Beratungsleistungen im WVL erbringen). Eine wesentliche Rolle im WVL spielen die Bundessportfachverbände, wobei insbesondere deren Trainerinnen und Trainer sowie Wissenschaftlichen Koordinatorinnen bzw. Koordinatoren (WK) entscheidende Bedeutung zukommt. Während die Trainerinnen und Trainer - gleichsam als Bindeglied zwi-

Im Grenzbereich sportlicher Leistungsfähigkeit ist eine fundierte sportwissenschaftliche Betreuung unverzichtbar

schen Wissenschaft und Sportpraxis fungierend - ihren Athletinnen und Athleten wissenschaftlich abgesicherte Trainingsmethoden auf neuestem Erkenntnisstand vermitteln sollen, fällt den WK die Aufgabe zu, den sportverbandsbezogenen Forschungsbedarf zu artikulieren und an der Beseitigung wissenschaftlicher Erkenntnisdefizite maßgeblich mitzuwirken.

Entscheidend an der Qualifizierung der (Bundes-)Trainerinnen und Trainer beteiligt ist die Trainerakademie des DOSB in Köln. Außerdem sind zum WVWL ebenfalls die gegenwärtig 20 Olympiastützpunkte zu zählen, die für Kaderathletinnen und -athleten als Dienstleistungseinrichtungen u. a. trainingswissenschaftliche Beratung und Betreuung gewährleisten sollen.

Die Geschäftsfelder der Führungs-Akademie des DOSB haben bislang nur in Einzelfällen Berührungspunkte mit dem WVWL aufgewiesen. Grundsätzlich wären jedoch weiter gehende Beteiligungen der Führungs-Akademie am WVWL denkbar.

Aktuelle Entwicklungen

In den letzten Monaten haben mehrere Initiativen mit Auswirkungen auf das WVWL stattgefunden:

- Der Ende 2005 von der Abteilung Sport im BMI vorgelegte Bericht (Stand: 30. Juni 2005) zum Projekt „Empfehlungen zur Optimierung des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport (WVWL)“ hat zahlreiche Ansätze zur Verbesserung der bestehenden WVWL-Strukturen präzisiert.
- Bereits im Vorfeld der Veröffentlichung des Berichtes wurde auf der Grundlage einvernehmlicher Erkenntnisse insbesondere die Arbeitsweise und personelle Zusammensetzung des Steuerungsgremiums „Koordinierungsausschuss“ diskutiert. Vereinbart wurden zwischen DOSB, BMI und BISp insbesondere eine Erweiterung um

Vertreter der WK sowie eine Abkehr vom Konsensualprinzip der Beschlussfassung, um künftig Mehrheitsbeschlüsse zu ermöglichen. Das nunmehr als „Strategieausschuss“ bezeichnete Gremium soll seine Arbeit im ersten Halbjahr 2006 aufnehmen (Steuerung des WVWL vgl. Abb. 1).

- Aufgewertet werden die WK und damit die WVWL-Funktion der Bundessportfachverbände generell. Basierend auf den um Ausführungen zur „Wissenschaftlichen Unterstützung“ erweiterten Strukturplänen, sollte nunmehr - dem o. a. Bericht folgend - der in jedem Bundessportfachverband vorzusehende WK als „zentraler Projektverantwortlicher“ fungieren: „Beginnend mit der Projektinitiierung (...), über die kritische Begleitung des Forschungsvorhabens, die Koordinierung des verbandsinternen Transfers der Projektergebnisse bis hin zur Evaluierung der Ergebnisumsetzung und Kontrolle der Nachhaltigkeit“.
- In der Neufassung des Errichtungserlasses vom 17. November 2005 wird als zentrale Aufgabe des BISp explizit herausgestellt, sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben (nicht nur) zu „fördern“ (vorheriger Wortlaut), sondern darüber hinaus Projekte zu initiieren und zu koordinieren.
- Fußend auf den Erkenntnissen von Digel (s. Beitrag S. 87), der im Auftrag des BISp in einem internationalen Vergleich die Organisation des Spitzensports erfolgreicher Sportnationen untersucht und dabei die Verbesserung der bislang unbefriedigenden Situation der Trainerinnen und Trainer als Feld identifiziert hat, erarbeitet der DOSB derzeit die konkreten Inhalte einer „Traineroffensive“. Diese macht die wachsende Bedeutung der Trainerakademie im WVWL deutlich.

Den Wissenschaftlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren fällt die Aufgabe zu, den sportverbandsbezogenen Forschungsbedarf zu artikulieren und an der Beseitigung wissenschaftlicher Erkenntnisdefizite maßgeblich mitzuwirken

Der Bericht „Empfehlungen zur Optimierung des Verbundsystems im Leistungssport“ hat zahlreiche Ansätze zur Verbesserung der WVWL-Strukturen präzisiert

Das Forschungsprojekt "Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern" soll Daten zu Wissensstand, Informationsbedarf, Informationsanspruch und -akzeptanz erarbeiten

Die Aufbau- und Ablauforganisation im BISp wurde den künftig gestellten Anforderungen angepasst

Künftige Anforderungen und Aktivitäten

Aus diesen Ausführungen lassen sich für das BISp insbesondere folgende Handlungsoptionen ableiten:

- Im Nachgang zum o. a. Forschungsvorhaben von Digel zur Organisation des Spitzensports wurde ein weiterer Forschungsauftrag an den Tübinger Sportwissenschaftler vergeben. Das Projekt „Trainerberuf im Spitzensport“ soll sich mit zwei zentralen Problemstellungen befassen:
 1. der Analyse von Rekrutierung, Tätigkeitsfeld, Anstellungs- und Arbeitsbedingungen von Trainerinnen und Trainern im olympischen Spitzensport,
 2. der Entwicklung von Vorschlägen zur Etablierung des Trainerberufes mit klaren Zugangsvoraussetzungen, einem abgegrenzten Tätigkeitsprofil und dauerhaften Berufsperspektiven bei angemessener Bezahlung. Ziel ist es dabei auch auf längere Sicht, den sozialen Status des Trainerberufs aufzuwerten.
- Des Weiteren beabsichtigt das BISp, noch im Jahr 2006 ein Forschungsvorhaben „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“ zur Durchführung auszusprechen. In einem ersten Projektabschnitt sollen neben einer Verhaltensanalyse (z. B. der Arten der Informationsquellen, des Zeitbudgets und der Kosten der Informationsgewinnung) durch eine Bedarfsanalyse Daten zu Wissensstand, Informationsbedarf, Informationsanspruch und -akzeptanz erarbeitet werden.
- Die Qualifizierung der WK stellt angesichts der Heterogenität der sportwissenschaftlichen Fachkenntnisse der jeweiligen Mitarbeiter in den Bundessportfachverbänden sicherlich ein Schlüsselproblem auf dem Weg zu einer VWL-Optimierung dar. Das BISp wird besonders in der Übergangszeit bis zur Gewährleistung der entsprechenden Qualifikationsprofile auf Seiten der Verbände gefordert sein, zusammen mit dem DOSB/BL die Projektinitiiierung und -durchführung sowie den Transfer der Forschungsergebnisse und die Kontrolle der Resultatumssetzung noch stärker als bisher an den Belangen der Spitzensportpraxis auszurichten. Die Konzeptionierung von Maßnahmen zur hinreichenden Qualifizierung der WK wird das BISp unterstützend begleiten, sofern dies vom autonomen Sport gewünscht wird.
- Im Zuge der stärkeren Akzentuierung der wissenschaftlichen Beratungsleistungen des BISp wurde die Aufbau- und Ablauforganisation im Bundesinstitut den künftig gestellten Anforderungen angepasst. Hierbei wurde der Bedarf für eine vermehrte Interdisziplinarität von Forschungsansätzen und -vorhaben berücksichtigt.

Zeitleiste 1970 - 2005

10.10.1970 Erster Erlass über die Errichtung des BISp (Gründungsdatum), erster Direktor: Dr. Hermann Rieder

18.04.1971 Zweiter Erlass über die Errichtung des BISp

02.08.1971 Bezug der Diensträume in Lövenich bei Köln

31.07.1972 Inbetriebnahme eines Messwagens zur besseren Datengewinnung in der Sportwissenschaft, insbesondere in den Bereichen Medizin, Bewegungslehre/Biomechanik, Trainingslehre/Wettkampfbeobachtung

1972 Erstes "Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung" des BISp veröffentlicht

19.10.1973 Verabschiedung von Professor Rieder (Ruf nach Heidelberg) und Einführung des neuen Direktors Dr. August Kirsch durch den Bundesminister des Innern, Hans-Dietrich Genscher

März 1973 Erste Ausgabe der "Informationen des BISp"

1975 Erlass des Bundesministeriums des Innern zur Übertragung der Förderung der Arbeiten zur Dopinganalytik an das BISp

1975 "Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft" (Verlag Karl Hofmann, Schorndorf) gestartet

26.11.1975 Honorarprofessur für Sportwissenschaft an der DSHS Köln für BISp-Direktor Dr. August Kirsch

März 1976 Zweites "Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung" des BISp veröffentlicht

1976 Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in der Literaturdokumentation, Aufbau des Informationssystems SUSIS (Sport und sportwissenschaftliches Informationssystem)

22.01.1976 Erste umfassende Beschreibung der Tätigkeit des BISp im Rahmen des Dritten Sportberichtes der Bundesregierung (BT-Drucksache 7/4609)

23.06.1980 Dritter Erlass über die Errichtung des BISp

13.11.1980 Feierstunde zum 10jährigen Bestehen des BISp in der Trainerakademie Köln

07.07.1982 Wahl des Direktors des BISp, Professor Kirsch, zum Präsidenten des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibeserziehung (ICSSPE) für die Amtszeit von 1983-1988 bzw. 1990

1983 Beginn des BISp-Neubaus in Köln-Müngersdorf

April 1985 Bezug des neuen Dienstgebäudes in Köln-Müngersdorf

13.06.1985 Feierliche Einweihung des neuen Dienstgebäudes durch den Bundesminister des Innern, Dr. Friedrich Zimmermann

1986 Drittes "Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung" des BISp veröffentlicht

19.03.1986 Öffnung des Online-Zuganges zu den BISp-Datenbanken SPOLIT und SPOFOR in technischer Kooperation mit DIMDI

2.05.1986 Besuch des Präsidenten des IOC, Juan Antonio Samaranch, im BISp

1989 Reihe "Wissenschaftliche Berichte und Materialien" des BISp (Verlag Sport & Buch Strauß, Köln) gestartet

23.06.1990 Vierter Erlass über die Errichtung des BISp

26.09.1990 Wissenschaftliches Symposium zum 20jährigen Bestehen des BISp in der Deutschen Sporthochschule Köln mit anschließender Feierstunde zur Verabschiedung des Direktors des BISp, Prof. Dr. August Kirsch, durch den Bundesminister des Innern, Dr. Wolfgang Schäuble

01.10.1990 Bestellung von Direktor und Professor Dr. Richard Felten zum kommissarischen Direktor des BISp (bis 30. April 1991)

1990 Literaturdatenbank SPOLIT erstmals auf CD-ROM verfügbar (Czwalina Verlag, Hamburg)

26.09.1991 Amtsantritt des neuen Direktors des BISp, Prof. Dr. Horst de Marées (verstorben am 16.03.1994)

01.11.1991 Erste Ausgabe der werktäglich erstellten "Presse-Dokumentation Sport"

16.09.1992 Fünfter Erlass über die Errichtung des BISp

1992 50. Sitzung des Direktoriums des BISp

06.02.1995 Amtseinführung des neuen Direktors des BISp, Dr. Martin-Peter Büch, durch Staatssekretär Dr. Hartmut Priesnitz

09.10.1995 Festveranstaltung "25 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft" in Anwesenheit des Bundesministers des Innern, Manfred Kanther

09.07.1996 Sechster Erlass über die Errichtung des BISp

01.08.1996 Konstituierende Sitzung des Koordinierungsausschusses mit IAT (Leipzig) und FES (Berlin)

1997 Erweiterung des Datenbankangebotes auf CD-ROM (SPOLIT) um die Datenbanken SPOFOR (sportwissenschaftliche Forschungsprojekte) und SPOMEDIA (sportwissenschaftliche Medien)

1997 Bestellung des Leiters des Instituts für Dopinganalytik und Sportbiochemie (IDAS) in Kreisch, Prof. Dr. R. Klaus Müller, zum Beauftragten für Dopinganalytik des BISp

1999 Evaluierung des BISp aufgrund eines Erlasses des Bundesministers des Innern

23.06.1999 Eröffnung der BISp-Homepage im Internet (www.bisp.de)

22.03.2000 Presseerklärung des Bundesministers des Innern, in der die Forschungsförderung durch das BISp als unverzichtbarer Bestandteil der Sportförderung des Bundes bezeichnet wurde

14.11.2000 Präsentation des Bandes 100 der "Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft" "Die ökonomischen Perspektiven des Sports"

17.01.2001 Presseerklärung des Bundesministers des Innern über die Entscheidung, den Sitz des BISp von Köln nach Bonn zu verlegen und Personal- und Verwaltungskosten zu senken

01.07.2001 Siebter Erlass über die Errichtung des BISp

16.07.2001 Aufnahme der Dienstgeschäfte am neuen Standort Bonn

23.10.2001 Freischaltung der BISp-Datenbanken SPOLIT, SPOFOR und SPOMEDIA im Internet

19.11.2001 Gemeinsamer Festakt zum 30jährigen Bestehen des BISp und zum 25jährigen Jubiläum der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) im Bundesministerium des Innern in Bonn

11.11.2004 Relaunch der BISp-Homepage

22.02.2005 Wissenschaftliches Symposium "Die Bedeutung der Sportwissenschaft im 21. Jahrhundert" anlässlich der Verabschiedung des Direktors Dr. Martin-Peter Büch in den Ruhestand

04.04.2005 Amtseinführung des neuen Direktors des BISp, MinR Jürgen Fischer, durch Staatssekretär Dr. Göttrik Wewer im Bundesministerium des Innern in Bonn

17.11.2005 Achter Erlass über die Errichtung des BISp



Wolfgang Hartmann

35 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft - Schwerpunkte der Forschungsförderung und Beratungsleistungen

Das BISp hat die vorhandenen Forschungskapazitäten in der sportbezogenen Forschung in der gesamten Bundesrepublik Deutschland nutzen können



Durch sein Fördersystem hat das BISp der wissenschaftlichen Forschung einen projektbezogenen und dezentralisierten Charakter verliehen, entsprechend dem Grundgedanken eines föderalistischen Gesellschaftssystems

Einleitung

Dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) kommt nach Aussagen von Fachleuten ein wesentliches Verdienst an der Entwicklung und dem derzeitigen Stand der Forschung in der dem Sport helfenden Wissenschaft zu. Die internationalen Beziehungen der deutschen Sportwissenschaftler konnten mit Unterstützung des BISp in den zurückliegenden Jahren vertieft werden, in einzelnen Bereichen hat die deutsche Sportwissenschaft einen international beachteten Standard erreicht.

Das BISp selbst unterstützt in vielfältiger Weise nationale und internationale Veranstaltungen durch Mitwirkung oder Beratung. BISp-Mitarbeiter arbeiten in Gremien nationaler und internationaler Vereinigungen mit.

Die Ergebnisse aus vom BISp geförderten Forschungsvorhaben haben die Aufmerksamkeit der Fachöffentlichkeit in vielfältiger Weise auf sich gezogen und haben so maßgeblich die Entwicklung von Sportwissenschaft und Sportmedizin im nationalen und internationalen Rahmen beeinflusst, wovon der deutsche Sport positiv geprägt wurde. Das im BISp vorhandene Wissen wurde und wird von zahlreichen Nutzern aus der öffentlichen Sportverwaltung und den Sportorganisationen sowie der Sportpolitik in Anspruch genommen und geschätzt.

Das BISp hat die vorhandenen Forschungskapazitäten in der sportbezogenen Forschung in der gesamten Bundesrepublik Deutschland nutzen können. Durch sein Fördersystem hat das BISp der wissenschaftlichen

Forschung einen projektbezogenen und dezentralisierten Charakter verliehen, entsprechend dem Grundgedanken eines föderalistischen Gesellschaftssystems. Es initiierte zugleich eine vielfältige Zusammenarbeit von an den Projekten beteiligten kompetenten wissenschaftlichen Einrichtungen jeglicher Ausrichtung und Partnern im Sport.

Wissenstransfer

Ergebnisse der Forschungsprojekte wurden in eigenen Veranstaltungen oder mitveranstaltend (Seminare, Workshops, Symposien) präsentiert. Diese Veranstaltungen galten immer als anerkannte und zugleich innovierende Diskussionsforen zwischen Vertretern der Wissenschaft, des Sports, der Politik und zuletzt auch der Wirtschaft.

Die Vielfalt der Publikationen in den Schriftenreihen des BISp gilt als Beispiel für Transfer von Erkenntnissen und die Veröffentlichungen sind gefragte Nachschlagewerke, die die Forschungsergebnisse referieren und Zusammenfassungen zu den jeweiligen Themen darstellen. Arbeitsergebnisse und Grundsatzreferate von Workshops werden publiziert und damit aktuelle Wissensstände präsentiert. In Athleten-/Trainerbroschüren werden im Sinne von Handreichungen wichtige Informationen zusammengetragen und angeboten.

Aufgrund seiner Unabhängigkeit konnte das BISp in der Vergangenheit Forschungsprozesse einleiten, die von übergreifender Relevanz und daher auch für die Politik interessant, sogar für sportpolitische Entscheidungen grundlegend waren.

Forschungsschwerpunkte im naturwissenschaftlichen und trainingswissenschaftlichen Bereich

In diesem Zusammenhang ist an sportmedizinische Untersuchungen zu denken, die vom BISp bereits in den 1970er Jahren initiiert wurden. Es kann als sicher gelten, dass der weltweit anerkannte Stand der Sportmedizin in Deutschland ohne die vom BISp geförderten Projekte nicht zu erreichen gewesen wäre. Die Ergebnisse dieser Arbeit flossen unmittelbar in die Arbeit mit den Sportlerinnen und Sportlern ein.

Bereits 1973 wurde als Folge einer parlamentarischen Anfrage im Deutschen Bundestag das BISp durch Erlass des Bundesministeriums des Innern (BMI) beauftragt, eine Kommission „Boxen und Gesundheit“ einzurichten. Diese hatte die Aufgabe, die gesundheitlichen Folgen des Boxens zu untersuchen und die Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis in Gang zu bringen. Am Ende stand ein Bericht, der Aussagen unterschiedlichster Sichtweisen zusammenfasste. Zugleich wirkte die Kommission bei der Entwicklung des Forschungsplanes für die vom BISp seit 1975 finanziell geförderte Langzeitstudie des Deutschen Amateur-Box-Verbandes an Amateurboxern mit, durch die zur Frage eventueller Hirnschäden durch das Boxen methodisch gesicherte Daten gewonnen werden sollten. Die Ergebnisse der Studie wurden 1995 zusammengefasst und sowohl der Medizinischen Kommission des Deutschen Amateur-Box-Verbandes als auch der Special Commission on Boxing des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) zur weiteren Nutzung übergeben. Bereits 1984 hatte das IOC auf der Basis von Vorschlägen, die wesentlich vom BISp mitgestaltet waren, den Internationalen Boxsportverband (AIBA) veranlasst, seine Bestimmungen zum gesundheitlichen Schutz der Boxer

entscheidend zu verbessern.

Forschungsvorhaben, wie beispielsweise zur Verbesserung der Leistungsdiagnostik in den Ausdauersportarten (Laktatdiagnostik), zur Entwicklung von Feldtests, zur Bestimmung von Ammoniak, Harnstoff, Enzymverhalten, Aminosäureveränderungen, Studien zur Frage belastungs- und trainingsbedingter hormoneller Veränderungen bei Frauen u. a. trugen zugleich zur Verbesserung der Trainingsmethoden und zum Schutz der Hochleistungssportlerin oder des Hochleistungssportlers vor Überforderung bei. Zur Reduzierung von Trainingsausfallzeiten leistete auch das Projekt „Belastung und Immunsystem“ einen wesentlichen Beitrag.

Weitere Forschungsergebnisse, die richtungsweisend waren, brachten Untersuchungen zu muskulären Dysbalancen, zu Fragen der Regeneration und der Prävention, der Unfallverhütung und Sicherheit im Sport. Beispielsweise hat das Projekt „Belastungen und Risiken im Kunstturnen der Frauen“, bei dem Sportmedizin, Trainingswissenschaft, Biomechanik und Pädagogik in enger Zusammenarbeit Ergebnisse zusammentrugen, das heutige Kunstturnen beeinflusst.

Der Internationale Turnerbund, die Fédération Internationale de Gymnastique (FIG), hat nach bekannt werden der Forschungsergebnisse mit sofortiger Wirkung 1998 beschlossen, sein Reglement zu ändern und u. a. zusätzliche Weichmatten auf die Niedersprungmatten aufzulegen, um das Risiko orthopädischer Schäden zu mindern; ferner wurde das Startalter der Turnerinnen heraufgesetzt.

Forschungsprojekte zum Kinderleistungssport und zur Talentproblematik beeinflussten maßgeblich die Belastungssteuerung im Kindes- und Jugendalter und brachten Hinweise auf notwendige Veränderungen in der Trainingspraxis dieser Altersgruppen.



Bereits 1984 hatte das IOC auf der Basis von Vorschlägen, die wesentlich vom BISp mitgestaltet waren, den Internationalen Boxsportverband (AIBA) veranlasst, seine Bestimmungen zum gesundheitlichen Schutz der Boxer entscheidend zu verbessern



Zur Risikominderung in Bezug auf orthopädische Schäden wurden zusätzliche Weichmatten eingeführt

Grundlegende Untersuchungen zu Training und Wettkampf im Leistungssport zur Weiterentwicklung von Messmethoden und Messmodellen zur Erfassung sportlicher Leistungen und Leistungsbedingungen, zur Optimierung der Steuerung und Regelung des Trainings im Spitzensport wurden gefördert

In weiteren Projekten wurden Konzeptionen der Talentsuche und Talentförderung analysiert und die effektivsten Strategien erprobt. Modellversuche, z. B. in der Leichtathletik, wurden in Gang gesetzt und in Kommissionen (z. B. der DSB-Kommission Talent) aufgearbeitet.

Grundlegende Untersuchungen zu Training und Wettkampf im Spitzensport zur Weiterentwicklung von Messmethoden und Messmodellen zur Erfassung sportlicher Leistungen und Leistungsbedingungen, zur Optimierung der Steuerung und Regelung des Trainings im Spitzensport wurden gefördert. Dazu gehörten beispielsweise Arbeiten, die sich mit der Verbesserung der Trainings- und Wettkampfkontrolle und Trainings- und Wettkampfauswertung und computergestützter Trainingsdokumentation befassen.

Die langjährigen grundlegenden Untersuchungen zum Krafttraining brachten vielfältige Hinweise für die Umsetzung in die Trainingspraxis. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in Workshops, Expertengesprächen u. ä. präsentiert. Sie flossen auch in die Reihe der Studienbriefe für die Trainerfortbildung ein, die als wesentlicher Beitrag zur Höherqualifikation der Trainer anzusehen sind.

Als Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von universitären Einrichtungen mit einer Sportart unter gleichzeitiger Einbeziehung weiterer Partner kann die Sportart Biathlon gelten. In den Jahren 1999 bis 2005 sind 23 Projekte, davon 13 universitäre Betreuungsprojekte, für die Sportart „Biathlon“ durchgeführt worden. Die Projektinhalte fokussierten auf die drei grundlegenden Leistungsfaktoren im Biathlon: die Schießtechnik, die (Ski-)Lauftechnik und die Ausdauerleistungsfähigkeit.

Diese wissenschaftlichen Arbeiten leisteten einen wichtigen Beitrag zum

erfolgreichen Abschneiden der Biathlon-Sportlerinnen und -Sportler bei internationalen Wettkämpfen in den letzten Jahren, insbesondere jüngst bei den Olympischen Spielen 2006 in Turin.

Bei der Entwicklung von technischen Hilfen für behinderte Sportler war und ist das BISp maßgeblich beteiligt. Hier ist die Entwicklung eines Blindenleitsystems - insbesondere für die Laufdisziplinen - und die Entwicklung einer Sportprothese für den leichtathletischen Lauf zu nennen. Neben technologischen Entwicklungen stehen im Mittelpunkt von Forschungen im Behindertensport die Aufklärung und optimale Gestaltung des Anpassungsprozesses an Spitzenbelastungen, die Vermeidung von zusätzlichen Beeinträchtigungen durch falsche Belastungen, die Optimierung des Reglements (Startklassen), sportartspezifische Leitbilder behindertensportspezifische Fragen des Dopings (Boosting). In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Behindertensportverband werden in speziellen Workshops die Forschungsergebnisse in den Behindertensport transferiert.

Seit seiner Errichtung im Jahr 1970 widmet sich das BISp dem Problem der Dopingbekämpfung im Sport. Nach den Olympischen Spielen in München im Jahr 1972 übertrug das BMI die Betreuung der Dopinganalytik dem BISp. Seit 1974 ist ein Beauftragter für Dopinganalytik eingerichtet, bis zu seinem Tod war dies Professor Donike, Leiter des Instituts für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln, und seither Professor Müller, Leiter des nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten vom IOC nach einem entsprechenden Verfahren akkreditierten Instituts für Dopinganalytik- und Sportbiochemie (IDAS) in Kreischa.

Professor Donike war anerkannter Wissenschaftler beim IOC und seinen

wissenschaftlichen Arbeiten ist es zu verdanken, dass die Dopinganalytik aus dem Urin auch heute noch die wesentliche Grundlage der Dopingbekämpfung im Spitzensport darstellt. Seine Vorschriften „Zur Standardisierung von analytischen Verfahren und zur Qualitätskontrolle von Dopinglaboratorien“ sind in das Regelwerk der Medizinischen Kommission des IOC eingegangen.

Das BISp begleitete in der Vergangenheit die Arbeit von zwei Laboratorien, in Köln und Kreischa, und stellte bis Ende 2005 die für die unentgeltlichen Analysen und die Forschung erforderlichen Haushaltsmittel bereit. Neben der Analyse der Proben aus Trainings- und Wettkampfkontrollen wurden Untersuchungsverfahren neu entwickelt und optimiert, um spezielle Dopingsubstanzen nachweisen zu können.

Während das Labor in Köln erfolgreiche Forschungen zum Nachweis anaboler Steroide durchführt, hat Kreischa ein Verfahren zum indirekten Nachweis von Wachstumshormonmissbrauch entwickelt.

Seit Beginn der 1990er Jahre wurden insbesondere die so genannten Trainingskontrollen mehr und mehr ausgeweitet und auch die Wettkampfkontrollen sind verstärkt worden. Die Arbeit der Dopingkontroll-Labore hat sich erkennbar verdichtet, was zum einen auf die verstärkte Inanspruchnahme durch die Verbände mit der Folge der Zunahme der Analysezahl, zum anderen auf die Ausdehnung der Dopinglisten durch die Aufnahme neuer Wirkstoffe zurückzuführen ist.

Professor Müller hat als Beauftragter für Dopinganalytik internationale Aufgaben übernommen. Im Rahmen der Konvention des Europarates gegen Doping richtete er die „AG Wissenschaft“ der beobachtenden Begleitgruppe ein und war deren Leiter.

Nachfolgend wurde er zum stellver-

tretenden Vorsitzenden und schließlich zum Vorsitzenden der Beobachtenden Begleitgruppe gewählt. Nach der Gründung der Welt Anti-Doping-Agentur (WADA) im Jahr 1999 wurde er in den Ausschuss Gesundheit, Wissenschaft und Forschung berufen und wirkt bei der Erstellung der Liste der verbotenen Wirkstoffe und Methoden mit.

Im Zuge des Ratifizierungsverfahrens des Übereinkommens des Europarates gegen Doping wurde dem Parlament im Jahr 1994 der Anti-Doping-Bericht vorgelegt, an dem das BISp maßgeblich mitgewirkt hat.

Die früher bei der „Gemeinsamen Anti-Doping-Kommission von DSB und NOK“ angesiedelten Aufgaben wurden auf die im Jahr 2002 gegründete Stiftung Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA) übertragen. 2006 liegt die Betreuung der WADA-akkreditierten Laboratorien in Köln und Kreischa beim BMI. Im BISp verbleibt, wie zu Beginn seines Bestehens, als Aufgabe die Forschung auf dem Gebiet der Dopinganalytik. Dabei wird es beraten von Wissenschaftlern verschiedener naturwissenschaftlicher und medizinischer Fachgebiete. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Forschungsförderung an Hochschulen. Als besonders erfolgreich ist dabei zu werten, dass bei einem dieser Forschungsvorhaben ein anerkanntes Nachweisverfahren von nicht körpereigenem Wachstumshormon entwickelt wurde.

Forschungsschwerpunkte im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich

Das BISp nimmt einen Platz inmitten des Sports, zwischen den Bundessportfachverbänden, der Sportwissenschaft und der öffentlichen Sportverwaltung des Bundes, aber auch der Länder ein. Um diesen Partnern gerecht zu werden, bedarf es einer Auseinandersetzung mit Themen, deren

Professor Donike, Dopingbeauftragter der Bundesregierung, war ein anerkannter Wissenschaftler beim IOC und seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist es zu verdanken, dass die Dopinganalytik aus dem Urin auch heute noch die wesentliche Grundlage der Dopingbekämpfung im Spitzensport darstellt



Professor Müller leitete im Rahmen der Konvention des Europarates gegen Doping die „AG Wissenschaft“ der beobachtenden Begleitgruppe

Das BISp nimmt einen Platz inmitten des Sports, zwischen den Bundessportfachverbänden, der Sportwissenschaft und der öffentlichen Sportverwaltung des Bundes, aber auch der Länder ein



Der Spitzensport ist heute Teil eines komplexen Trainings-, Wettkampf- und Betreuungssystems

Ergebnisse ihnen Entscheidungshilfen bieten. In diesem Zusammenhang konnten Projekte realisiert werden, die nicht nur großes Interesse bei den Beteiligten gefunden haben, sondern auch sportpolitische Strategien initiierten.

Aus der spezifischen Zielsetzung eines adäquaten Nachwuchstrainings ergaben sich sehr spezifische Probleme sowohl im sportlichen als auch im außersportlichen Handlungsfeld.

Forschungsprojekte zum Kinderleistungssport wurden aus psychologischer und pädagogischer Sicht angegangen. Die „Längsschnittstudie über die Auswirkungen des Hochleistungssports bei Kindern unter psychologischen Gesichtspunkten“ trug z. B. zur Versachlichung der Diskussion bei.

Fragen des Trainings- und Wettkampfgeschehens waren dabei ebenso von Interesse wie auch die nach den Zusammenhängen zwischen dem Spitzensport und der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, der Lebensgestaltung und des sozialen Umfeldes. Besonders hervorzuheben sind die Berichtsbände „Kinder und Jugendliche im Hochleistungssport - eine Längsschnittuntersuchung zur Frage eventueller Auswirkungen“ (eine ergänzende Untersuchung zu einem früheren Forschungsauftrag), „Kinder und Jugendliche im Leistungssport“ und „Weltmeister werden und die Schule schaffen“ und „Talent im Sport“.

In jüngerer Zeit wurde besonders der Tatsache Rechnung getragen, dass der Spitzensport heute ein Teil eines komplexen Trainings-, Wettkampf- und Betreuungssystems ist, in das enorme außersportliche Interessen einwirken.

Forschungsaufträge wurden initiiert, die sich mit den Zeitstrukturen im Spitzensport, den Anforderungen in anderen Daseinsbereichen und den sich daraus ergebenden Koordi-

nationsproblemen sowie Fragen der Karriereverläufe befassten. Insbesondere galt es der Frage nachzugehen, wie sich die Anforderungen des Spitzensports auf die nachsportliche Karriere von jungen Menschen, insbesondere im Hinblick auf die berufliche Entwicklung, auswirken und wie die Zwänge einer sportlichen Laufbahn die soziale Zukunft der Sportler positiv oder negativ beeinflussen. Die Ergebnisse wurden im Berichtsband „Nachsportliche Karriereverläufe - eine Untersuchung zu berufsbezogenen Karrieren ehemaliger Spitzensportler“ präsentiert und flossen in den trinationalen Vergleich mit Frankreich und der Schweiz ein.

In gemeinsamen Symposien mit der Eidgenössischen Sportschule in Magglingen (jetzt Bundesamt für Sport, BASPO) und dem Institut National du Sport et de l'Education Physique (INSEP) in Paris, die von 1980 bis 1998 in Magglingen stattfanden, hat das BISp zu Fragen der Entwicklung des Spitzensports und seiner Akteure in vielfältiger Weise Beiträge geleistet.

Einen weiteren Schwerpunkt stellte die Auseinandersetzung mit der Thematik „Frauen im Sport“ dar. Die Aktivitäten der Forschung reichten von der Betrachtung unter medizinischen Aspekten bis hin zur Betrachtung psychologischer/soziologischer Problemfelder, wie beispielsweise die Dropout-Problematik oder die Darstellung der Sportlerinnen in den Medien.

In Workshops, die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesausschuss Frauen im Sport des DSB und weiteren Kooperationspartnern durchgeführt wurden, fand ein intensiver Dialog zwischen Wissenschaftlern, Athletinnen, Trainerinnen und Verbandsvertreterinnen und -vertretern statt. Forschungsvorhaben mündeten in Publikationen wie „Trainer... das ist halt einfach Mönnersache“ und „Sport

im Lebenszusammenhang von Frauen“, um einige zu nennen.

Gemeinsam mit dem Bundesausschuss Ausbildung und Personalentwicklung des DSB veranstaltete das BISp mehrere Workshops zu aktuellen Themen „Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern“ sowie „Sozialkompetenz von Führungskräften im Sport“. Beim Forschungsschwerpunkt „Sport mit besonderen Gruppen“ standen v. a. Fragen zum „Sport mit Behinderten“, zum Behinderten-Spitzensport, und „Sport mit älteren Menschen“ im Vordergrund. So konnten u. a. ein relativ umfassender Forschungsbericht „Behindertensport und Rehabilitation“ sowie eine Dokumentationsstudie „Sport im Alter“ vorgelegt werden.

Ausgelöst durch aktuelle Ereignisse in Sportstadien wurde im BISp eine Projektgruppe ins Leben gerufen, um die Ursachen und Gründe für die zunehmenden Zuschauerausschreitungen bei Sportgroßveranstaltungen zu finden. Die in Abstimmung mit dem BMI eingerichtete Projektgruppe „Sport und Gewalt“ erarbeitete gemeinsam ein Gutachten, das 1981 der Europäischen Sportministerkonferenz vorgelegt wurde, und einen wissenschaftlichen Berichtsband. Das Gutachten enthielt u. a. auch Empfehlungen für weiterführende Arbeiten im nationalen und internationalen Raum. Die Ergebnisse der Studie „Sport und Gewalt“ gingen in die sportpolitische Diskussion und in die diversen Maßnahmen des Europarates, der Sportministerkonferenz und der nationalen Gremien ein.

Mit der Übergabe des Gutachtens zu „Fankultur und Fanverhalten“ an das BMI und der Veröffentlichung des Berichtsbandes zu „Fanverhalten, Massenmedien und Gewalt im Sport“ wurden die wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiet zunächst abgeschlossen, an der Umsetzung der

Ergebnisse war das BISp jedoch weiterhin beteiligt.

Ein Forschungsauftrag zum Thema „Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball“, der im Vorfeld der WM 2006 in Deutschland der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte, ist ein weiterer Beitrag zum Versuch, die Ursachen für Verfehlungen im Umfeld der Sportarenen sowie in deren Innern zu ermitteln und im Vorfeld bereits gegensteuern zu können. Das BISp war u. a. auch in die Bewältigung des Problems „Hooliganismus“ im europäischen Raum in den Kommissionen des Europarates eingebunden.

Durch die Diskussion um Ethik im Sport, um Fair Play in Training und Wettkampf wurden weitere Aktivitäten initiiert. Bei der Neufassung der „Declaration in Fair Play“ des Weltrats für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE/CIEPSS) war das BISp eingeschaltet.

Als Ergebnis eines Forschungsauftrages konnte der Öffentlichkeit ein „Lexikon der Ethik des Sports“ präsentiert werden, das durch seine umfassende Darstellung der ethischen und moralischen Grundlagen des Sports eine wichtige Handreichung für all jene ist, die im sportlichen Bereich Verantwortung tragen und mit diesen Themen konfrontiert werden.

Forschungsschwerpunkte waren auch Strukturfragen der Sportorganisationen. Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse zur Studie „Soziologie des Sportvereins“ in zwei Teilen unter dem Titel „Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland“ sowie in zahlreichen Artikeln stand die Umsetzung der Ergebnisse - nicht zuletzt aufgrund der großen Nachfrage - in zahlreichen Vorträgen und Diskussionsrunden bei Sportvereinen und Sportverbänden sowie Expertenkommissionen im Vordergrund. Der Sportausschuss des

Schwerpunkt von Forschungsaktivitäten stellte die Auseinandersetzung mit der Thematik „Frauen im Sport“ dar, die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesausschuss Frauen im Sport des DSB und weiteren Kooperationspartnern durchgeführt wurden



Strukturfragen der Sportorganisationen wurden erforscht und Fördereinrichtungen im Spitzensport wurden untersucht

Deutschen Bundestages erörterte die Ergebnisse ebenso wie das Präsidium des DSB in ausführlicher Form.

Die Weiterführung dieser inzwischen zur Standardliteratur der Organisationsforschung gehörenden Arbeiten stellte die Förderung der Analyse der Verbandsstrukturen dar, die sich im Ergebnisbericht „Verbände im Sport - Eine empirische Analyse des Deutschen Sportbundes und ausgewählter Mitgliedsorganisationen“ niederschlug. Der Forschungsauftrag zur „Untersuchung der Fördereinrichtungen im Hochleistungssport“ befasste sich mit Sportinternaten, Stützpunkten und der Stiftung Deutsche Sporthilfe als besonderen organisatorischen Elementen des Spitzensportsystems. Mit den Finanz- und Strukturanalysen der Turn- und Sportvereine (FISAS) wurden durch verschiedene, vom BISp geförderte Erhebungen (1978-1996) zentrale Daten zur Mitglieder-, Angebots-, Organisations- und Finanzstruktur der Sportvereine ermittelt. Mit den aus den Studien gewonnenen Erkenntnissen über Aufgaben und Strukturen der Verbände im Sport setzen sich zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen auseinander. Dabei stehen insbesondere Fragen der Ehren- und der Hauptamtlichkeit sowie der Anpassungsfähigkeit der Sportorganisationen an sich wandelnde Anforderungen im Mittelpunkt.

Es erfolgte die Weiterentwicklung dieser Erhebungen in einer Sportentwicklungsberichterstattung als Beratungsinstrument für Sportpolitik und Sportorganisationen mit innovativer methodischer Vorgehensweise (Online-Befragung bei online-basiertem Vereins-Panel).

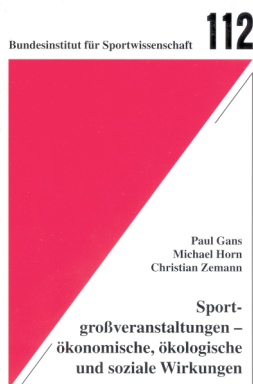
In einer weiteren Studie wurden die Bedingungen ehrenamtlicher Tätigkeit bei gleichzeitig fortschreitender Professionalisierung untersucht, bezogen vorwiegend auf Übungsleiter in den Sportvereinen.

Forschungsaufträge wie „Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports“ (1990) und „Die ökonomische Bedeutung des Sports in der Bundesrepublik Deutschland“ (1996) sowie „Sportgroßveranstaltungen - ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen“ (2003) liefern umfassende Bestandsaufnahmen der ökonomisch relevanten Auswirkungen des Sports in Deutschland. Mit diesen von der Sportpolitik gewünschten Studien lassen sich u. a. Wirkungen staatlicher Maßnahmen, z. B. Einkommens- und Beschäftigungswirkungen der staatlichen Ausgaben für Sport, Rückwirkungen für die öffentlichen Haushalte, belegen.

Es wurde in Arbeitsgruppen und Projekten des Europarates zum Sportverhalten der Bevölkerung, der wissenschaftlichen Fundierung der Sportpolitik sowie der wirtschaftlichen Wirkungen des Sports mitgearbeitet.

Eine im Auftrag des BISp durchgeführte Studie „Organisation des Hochleistungssports - ein Systemvergleich zwischen den führenden Sportnationen bei den Olympischen Sommerspielen“ zielte u. a. auf die Frage ab: „Was können wir von anderen Nationen lernen?“ Im Rahmen des Projektes wurden die Hochleistungssportsysteme von Deutschland, Australien, China, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland und der USA untersucht. Die Studie entwickelte umfassende Empfehlungen für den deutschen Spitzensport.

So wurde z. B. eine stärkere Einbindung der Schule und sportartübergreifende Talentsuche, eine verstärkte mehrjährige „Perspektiv-Förderung“, eine Zentralisierung an Spitzensportzentren, die Etablierung einer spitzensportfreundlichen Schulkultur, die Optimierung der Trainerausbildung, die Verbesserung der Sozialstruktur des Trainerberufes und stärkere wissenschaftliche Unterstützung empfohlen.



Die Studie stieß sowohl in der Sportpolitik als auch in der Sportwissenschaft und Sportpraxis auf großes Interesse (siehe dazu Beitrag S. 87).

Die Organisation von Sportligen unter wissenschaftlichen Aspekten ist Gegenstand eines 2005 abgeschlossenen Forschungsauftrages, der von Sportspielverbänden angeregt wurde („Die politische Regulierung des Profifußballs“).

Auf Wunsch des Sportausschusses des Deutschen Bundestages und Aufforderung durch das BMI in Abstimmung mit dem DSB und dem NOK für Deutschland hat das BISp mit mehreren Forschungsaufträgen die Aufarbeitung der Geschichte des DDR-Sports initiiert. Teilaspekte der Forschungen konnten bereits der Öffentlichkeit präsentiert werden, so u. a. die Bände „Doping in der DDR“ und „Das Leistungssportsystem der DDR in den 80er Jahren und im Prozess der Wende“.

Forschungsschwerpunkte im Bereich Sportanlagen, Geräteausstattungen und Sporttechnologie

Die dem BISp zugewiesenen Aufgaben der Erarbeitung von Planungsgrundlagen für zweckmäßige Sportstätten, der Erarbeitung neuer Konzeptionen für Sportanlagen und Geräteausstattungen sowie der Weiterführung der Sportgeräteentwicklung für den Spitzensport forderten in der Vergangenheit wie heute einen ständigen und intensiven Dialog mit Partnern aus der Politik, des Sports, des Bauwesens sowie der Industrie.

Die Aufgabe des BISp war es in zurückliegenden Jahren darauf hin zu wirken, dass sich der Sportstättenbau nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, der Sicherheit, der Umweltverträglichkeit und der Zweckmäßigkeit entwickelt.

Das BISp war von Beginn an als Mitglied in der „Sachverständigenkommission für den Goldenen Plan in der Ministerkonferenz der Länder“ vertreten.

Auch die Konzeption des Folgeprogramms für die neuen Bundesländer, der „Goldene Plan Ost“, war auf die Initiative und maßgebliche Beteiligung des BISp zurückzuführen. Die Größenordnung der mit dem Bau und der Unterhaltung von Sportanlagen verbundenen finanziellen Aufwendungen zwang zu einer funktionalen und ökonomischen Planung. Hierbei waren alle qualitativen und quantitativen Anforderungen angemessen zu berücksichtigen.

Die Forschung auf dem Gebiet der Sportanlagen, der Sportgeräteausstattungen und der Sporttechnologie schuf hierzu wesentliche Voraussetzungen. Die Ergebnisse der durch das BISp geförderten Forschungsarbeiten flossen zum einen in neue Planungsgrundlagen für Sportanlagen ein, zum anderen auf dem Gebiet der Sportgeräte in die Konzeptionen für Trainings- und Wettkampfgeräte für den Spitzensport sowie für Geräte zur Leistungsdiagnostik.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung des Sports und der Wandel im Freizeitverhalten der Gesellschaft sowie aufgrund der Verknappung der öffentlichen Mittel war es notwendig, die Forschung auf die Erhöhung der Effizienz und zur Minderung der Betriebskosten im Sportanlagenbereich voranzutreiben. So befassten sich mehrere geförderte Projekte mit der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, der Nutzungseffektivität und der technischen Ausstattung von Sportanlagen. Auf der Grundlage der Ergebnisse von Forschungsprojekten wurden die Anforderungen und Prüfverfahren zur Beurteilung von Sportböden im Innen- und Außenbereich ermittelt und entsprechende Prüfgeräte entwickelt.

Die Aufgabe des BISp war die Entwicklung des Sportstättenbaus nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen



Das Demonstrationsprojekt „Rationelle Energieversorgung im Bäderbau“ wurde in Zusammenarbeit mit dem BMFT und der EG durchgeführt

Diese Anforderungen haben sich in der Normung von Sporthallen und Sportplätzen niedergeschlagen.

Auch die Belange von Menschen mit Behinderung wurden mit dem Projekt „Behindertengerechte Sport- und Freizeitanlagen“ abgedeckt.

Ein weiterer Schwerpunkt war ein durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) und die EG gefördertes Demonstrationsprojekt „Rationelle Energieversorgung im Bäderbau“. Hier wurde unter Federführung des BISp untersucht, wie durch den Einsatz von Solarenergie ein Beitrag zum sparsameren Energieverbrauch geleistet werden kann.

An sechs Bäderstandorten wurden die Vorteile von

1. Beckenabdeckungen zur Minderung der Wärmeverluste,
2. Solaranlagen zur Beckenwassererwärmung und
3. Wärmerückgewinnungsanlagen aus Filterrückspülwasser, Duschabwasser und Fortluft nachgewiesen.

Die Ergebnisse des Gesamtvorhabens sind in zwei EG-Berichten, das Fazit in den Planungshilfen „Rationelle Energieverwendung im Bäderbau“ veröffentlicht.

Dank der Arbeiten, die durch das BISp gefördert und betreut wurden, dank der Vermittlung der dabei gewonnenen Erkenntnisse und Beratungsleistungen konnte der Wissensstand von Bauträgern, bezuschussenden Stellen, Planern und der Industrie auf ein hohes Niveau gebracht werden. Dies wurde realisiert u. a. durch Beratung bei Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen komplexer Standard-Sportanlagen, durch Ausarbeitung von Planungshilfen und Muster Ausschreibungen für Sportflächen (z. B. Tennenflächen, Kunststoff- und Kunststoffrasenflächen) und das Erstellen von Anforderungskatalogen für

die Gütesicherung derartiger Produkte sowie durch die intensive Mitarbeit in der nationalen Normung, die seit 1988 schrittweise in die europäische Normung überführt wird.

Ein besonderer Schwerpunkt lag im Bereich der Freianlagen auf zahlreichen Untersuchungen zur Belastbarkeit von Rasenflächen. Gefördert wurden u. a. Projekte wie „Die Entwicklung hochbelastbarer, witterungsunabhängiger Rasenspielfelder“ sowie die „Belastbarkeit von Rasenflächen durch Maßnahmen der Sportplatzpflege“. Die Ergebnisse wurden in die Planungsnorm „Sportplätze“ transferiert und erzielten dadurch einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen.

Weitere wesentliche Gesichtspunkte bei der Planung und Ausführung von Sportstätten jeglicher Art sind der Umweltschutz und die Sicherheit. Auch auf diesem Sektor war das BISp durch Vergabe von Forschungsaufträgen und deren Auswertung sowie durch Sammlung und Publikation von Daten für diejenigen Sportarten aktiv, deren Ausübung zu belastenden Auswirkungen auf die Umgebung führen kann. In gleicher Weise wurden Sicherheitsanforderungen zur Unfallverhütung im Anlagenbereich bearbeitet.

Zur Entwicklung einer am Sportverhalten der Bevölkerung orientierten Methode wurde unter Beteiligung von Vertretern des Bundes, der Länder, der Kommunen, des Sports und der Wissenschaft eine Arbeitsgruppe „Künftige Sportstättenentwicklungsplanungskonzeptionen“ gebildet. Gestützt auf Ergebnisse mehrerer vom BISp geförderter Forschungsprojekte bzw. Untersuchungen und der fachkundigen Beratung der Arbeitsgruppe konnte nach einer Erprobungsphase der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ als Band 103 in der Schriftenreihe des BISp veröffentlicht werden.



Die Einflüsse der von Sportanlagen ausgehenden Geräusch- und Lichtemissionen auf die Umgebung waren bei vorhandenen und bei geplanten Anlagen zu bewerten und durch entsprechende Maßnahmen zu regulieren.

Relevante Themen waren auch die umweltgerechte Düngung und Bewässerung von Sportrasenflächen und die Wiederverwertung von Sportplatzbaustoffen.

Das BISp hat seit seiner Gründung Projekte zur Entwicklung von Sportgeräten für den Spitzensport gefördert. Im Bereich geräteabhängiger Sportarten (z. B. Bobsport, Segeln, Rudern, Kanu- und Radsport) werden Forschungen und Weiterentwicklungen von Sport- und Trainingsgeräten, die insbesondere durch Messtechnik und Simulation Leistungsoptimierung bei gleichem Trainingsaufwand ermöglichen, verstärkt unterstützt. So ist die Konzeption und Entwicklung eines neuartigen Herstellungsprozesses für Hochleistungskajaks in CFK-Prepreg-Bauweise zu nennen, das mit dem Bau eines Prototyps für einen Einsatz bei den Olympischen Spielen 2004 im Kanuslalom in Zusammenarbeit mit dem Olympiasieger von 2000 im Wildwasserslalom sein Ergebnis fand. Von der Fertigungsweise hofft man auch bei der Herstellung von Booten für andere Sportarten (Kanu-, Ruder-, Segelsport) zu profitieren.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Festlegung von Anforderungs- und Prüfkriterien an Sportgeräte für Training und Wettkampf. Durch die Mitwirkung in Normenausschüssen und Richtlinienkommissionen für Sportgeräte erfolgte die Einbringung der im BISp gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auf nationaler und internationaler Ebene.

Ein bedeutendes Vorhaben war ein Projekt zur „Sicherheit im Fechtsport“, das durch das BISp betreut wurde und

bei dem Vertreter des Deutschen Fechter-Bundes, des DSB und des BMI mitwirkten. Ausgelöst durch einen durch eine abgebrochene Klinge verursachten Tod eines Fechters wurde nach Materialien für Klingen sowie Schutzkleidung gesucht, die die Sicherheit erhöhen sollten. Verbesserungen wurden erreicht und ein Testgerät entwickelt, das es ermöglichte, vorgeschädigte Klingen zu erkennen, so dass diese ausgesondert werden können.

Im Wintersportbereich wurde mit Unterstützung des BISp speziell für das Sommertraining im Bobsport ein Bobfahrsimulator entwickelt, der das Fahren auf realen Wettkampfbahnen ermöglicht. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) wurden in mehreren Verbundprojekten die Fahrdynamik von Bobschlitten untersucht und die Ergebnisse in die Konstruktion dieser übernommen.

Auf dem Gebiet der Nanotechnologie führten die Erkenntnisse einer vom BISp in Auftrag gegebenen Expertise mit dem Titel „Verbesserung von Oberflächen- bzw. Grenzflächeneigenschaften an Sportgeräten durch nanotechnologische Untersuchungen“ zur Initiierung von Projekten, die noch in der Durchführungsphase sind.

Informationsdienstleistungen

Das BISp hat mit seiner Literaturdatenbank (SPOLIT) und seiner Forschungsprojektdatenbank (SPOFOR) einen Service eingerichtet, der Gewähr bieten soll, dass der Stand der Forschung ermittelt, Doppelfinanzierung vermieden und Forschungsvorhaben koordiniert werden können. Diese Datenbanken sind zusammen mit der Datenbank „Audiovisuelle Medien im Sport“ (SPOMEDIA) zunächst auf einer CD-ROM der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. SPOLIT wurde zudem online über den Host des Deutschen Instituts für Medi-



Das BISp fördert Projekte zur Entwicklung von Sportgeräten für den Spitzensport

SPOLIT ist weltweit die einzige Datenbank sportwissenschaftlicher Literatur, die zu jeder Quelle ein Abstract bereitstellt

zinische Dokumentation und Information (DIMDI) angeboten, wo eine höhere Aktualität durch monatliches Updating gewährleistet war als bei der nur einmal jährlich erscheinenden CD-ROM. Nach der Einrichtung einer eigenen Homepage sind die drei Datenbanken im Internet verfügbar unter www.bisp.de/produkte/datenbanken.

SPOLIT berücksichtigt alle Disziplinen der Sportwissenschaft (wie z. B. Bewegungslehre, Psychomotorik, Sportgeschichte, Sportmedizin, Sportpädagogik, Sportphilosophie, Sportpsychologie, Sportsoziologie/Sportökonomie und Trainingslehre/Trainingswissenschaft), Sportbereiche (z. B. Alterssport, Behindertensport, Betriebssport, Freizeit- und Breitensport, Kinder- und Jugendsport sowie Schulsport), alle Sportarten sowie diverse Sondergebiete (wie Olympische Spiele, Sportverwaltung, Sport- und Freizeitanlagen, Sport und Massenmedien, Sport und Wirtschaft u. a.).

Zur Erstellung werden 350 vom BISp bezogene Sportfachzeitschriften und Zeitschriften der Mutterwissenschaften aus dem In- und Ausland systematisch ausgewertet. Dazu werden jährlich ca. 1.000 Bücher, Dissertationen, Konferenz- und Symposiumsberichte erfasst und inhaltlich erschlossen. Daneben wurden und werden auch künftig zur Vervollständigung und Aktualisierung der Datenbank SPOLIT spezielle sportwissenschaftliche Literatursammlungen akquiriert. Derzeit sind etwa 150.000 Dokumente abgespeichert. Diese können über das Dokumentenordnungssystem Subito auch durch den Nutzer unmittelbar beschafft werden.

In Bibliografien werden themenzentriert Literaturquellen aus SPOLIT aufbereitet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, wie zur Dopingproblematik unter dem Titel „Aktuelle wissenschaftliche Beiträge zum Doping - eine kommentierte Auswahlbibliografie für den Zeitraum 1997 bis 1999“.

Auch zu Veranstaltungen wurden Bibliografien entsprechend der Thematik bereitgestellt (z. B. „Biomechanics in Gymnastics“, „Spitzensportler - Helden oder Opfer?“ oder „Sinnes- und Neurophysiologie im Sport“, „Aktuelle wissenschaftliche Beiträge zu historischen, philosophischen und sozialwissenschaftlichen Aspekten des Dopings sowie zu Maßnahmen der Dopingkontrolle und -prävention“).

Im Vorfeld der Fußball-WM 2006 wurde eine umfangreiche Bibliografie „Fußball als Kulturgut“ zusammengestellt.

Ebenso werden aus dem täglichen Pressedienst des BISp aktuelle Themen mit sportpolitischer Dimension in Sonderausgaben zusammengestellt (u. a. „Das so genannte Bosman-Urteil“, „Sponsoring im Umfeld der OS und der Paralympics 1996“, „Der Doping-Skandal bei der Tour de France 1998. Bekämpfungsrhetorik oder Veränderungswille?“, „Der Dopingfall Baumann“) und einem ausgewählten Adressatenkreis zugeestellt.

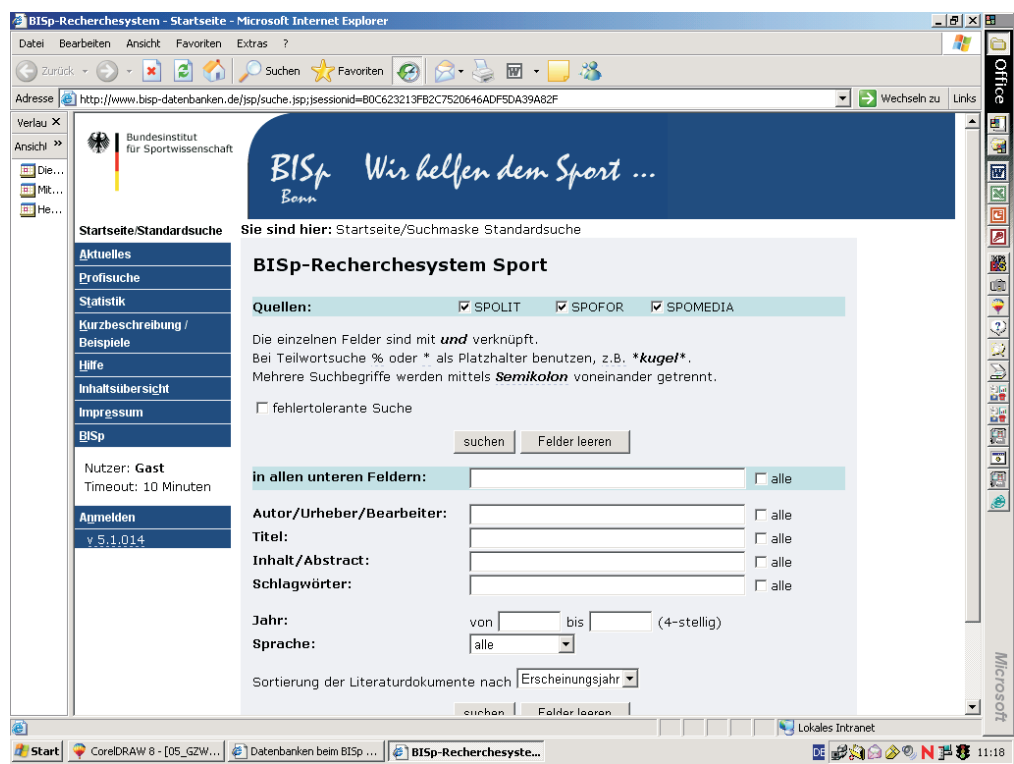
Mit der Zusammenstellung und der Dokumentation sportwissenschaftlicher Forschungsaktivitäten im deutschen Sprachraum trug das BISp der Forderung nach Koordinierung der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung und Vermeidung der Doppelfinanzierung von Forschungsprojekten Rechnung. Zugleich überbrückte die Projektdokumentation die Zeit bis zur Veröffentlichung der Projektergebnisse und ermöglichte somit einen kurzzeitigen Forschungstransfer in die Sportpraxis. Die Datenbank SPOFOR beinhaltet etwa 5400 Projektbeschreibungen für (seit 1990 bis 2004), davon sind etwa 20 % vom BISp geförderte Projekte.

Die Datenbank über audiovisuelle Medien im Sport (SPOMEDIA) erfährt alle zwei Jahre ein Update und umfasst derzeit ca. 1500 Nachweise.

Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit in Form von Broschüren, weiteren Publikationen, Veranstaltungen, Pressekonferenzen u. ä. erhielt durch die Verbreitung des Internets eine neue Dimension. Durch das Internet konnte der „Inner-User-Zirkel“ schlagartig erweitert werden. Der Bekanntheitsgrad des BISp wurde durch seinen Internetauftritt (seit Juni 1999) und den in den Websites eingebundenen Informationen deutlich erhöht. Im Jahr 2005 konnten weit über 100.000 Seitenaufrufe der BISp-Homepage registriert werden. Darüber hinaus wurde damit begonnen, ein Portal Sportwissenschaft im Sinne eines Fachinformationsführers aufzubauen (SPORTIF). Dort fließen

qualitätsgesicherte Internetquellen aus allen Bereichen des Sports ein. Eingebunden in das interdisziplinäre Wissenschaftsportal VASCODA ist es Bestandteil der im Aufbau befindlichen virtuellen „Fachbibliothek Sportwissenschaften“ (siehe dazu Beitrag S. 103). Mit der Vielfalt der Aktivitäten ist das BISp seinem Auftrag nachgekommen, im Sinne einer pragmatischen Sportpolitik mit dem Sport und der Wissenschaft anstehende Probleme gemeinsam anzugehen und einen Transfer neuen Wissens in den Sport zu bewerkstelligen sowie Partner aus unterschiedlichen Bereichen zur Lösung von Problemen zusammenzubringen.

Mit der Zusammenstellung und der Dokumentation sportwissenschaftlicher Forschungsaktivitäten im deutschen Sprachraum trug das BISp der Forderung nach Koordinierung der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung und Vermeidung der Doppelfinanzierung von Forschungsprojekten Rechnung



Benutzeroberfläche der BISp-Datenbanken

Informations- und Wissensaufbereitung

Fachinformationsbereitstellung

Mit der Bereitstellung sportwissenschaftlicher Fachinformation erfüllt das Bundesinstitut für Sportwissenschaft eine wichtige Voraussetzung hinsichtlich der Koordinierung sportwissenschaftlicher Forschung.

Kern dieser Informations- und Wissensaufbereitung sind die vom BISp betriebenen Fachinformationsprodukte.

Fachinformationsprodukte

- SPOLIT
Bibliographische Datenbank mit Kurzreferaten nationaler und internationaler sportwissenschaftlicher Literatur
- SPOFOR
Datenbank zu theoretischen und empirischen sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten
- SPOMEDIA
Datenbank zu sportwissenschaftlich relevanten Medienproduktionen
- FACHINFORMATIONSFÜHRER
Qualitätsgesicherte Internetquellen aus dem Bereich des Sports

Fachinformationsportale

Die Fachinformationsprodukte SPOFOR, SPOLIT und SPOMEDIA sind im BISp-Recherchesystem Sport online verfügbar.

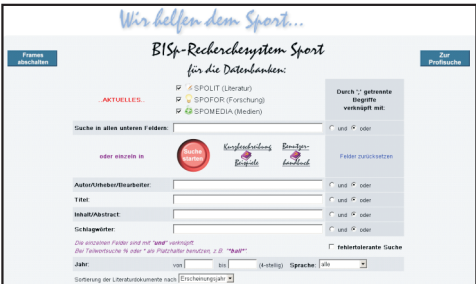


Abb. 1: Einstiegsseite des BISp-Recherchesystems Sport

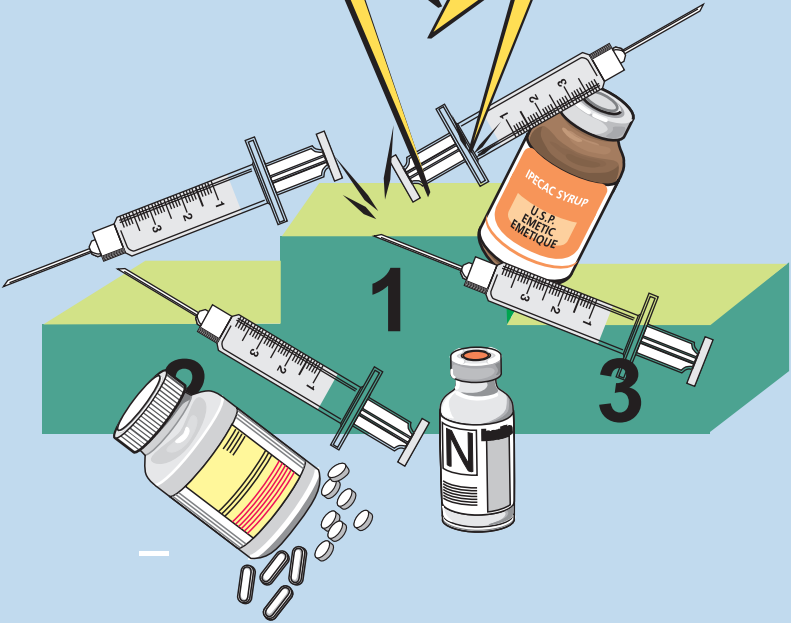
Das Sportwissenschaftliche Informationsforum SPORTIF integriert neben den BISp-Datenbanken den Fachinformationsführer.

Darüber hinaus ist SPORTIF Bestandteil des Wissenschaftsportals  vascoda und bildet die Basis der zukünftigen Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft.



Abb. 2: Einstiegsseite des Sportwissenschaftlichen Informationsforums SPORTIF

Kampf gegen Medikamentenmissbrauch





Dr. Carl Müller-Platz

Dopingbekämpfung in Europa

Doping ist eine Geisel insbesondere des Spitzensports und insofern sind auch die Maßnahmen gegen das Doping kausal mit dem Sport verbunden

Einleitung

Doping ist eine Geisel insbesondere des Spitzensports und insofern sind auch die Maßnahmen gegen das Doping kausal mit dem Sport verbunden. Spitzensport ist für das internationale Ansehen eines Staates von nicht unerheblicher Bedeutung. Sportlerinnen und Sportler sind Diplomaten im Trainingsanzug. Greifen sie zum Doping, werfen sie tiefe Schatten auf ihr Herkunftsland insgesamt. Damit ist Dopingbekämpfung auch Angelegenheit der Regierung eines Staates. Die einzelstaatliche Aufgabe der Dopingbekämpfung hat auch eine weltumspannende Dimension durch Olympische Spiele, Weltspiele und Weltmeisterschaften. Neben den weltumspannenden Sportveranstaltungen gibt es auch kontinentale Meisterschaften, wie Panamerikanische Spiele oder auch Europameisterschaften. Bei allen Wettkampfveranstaltungen gilt für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleichermaßen, dass das Doping geächtet wird.

Europa wird als Kontinent nicht einheitlich beschrieben. Während geografisch der Ural als Europa und Asien trennendes Gebirge anzusehen ist, ist die staatliche Gliederung durch überlappende Staaten einerseits und Kulturkreise andererseits bedeutend schwieriger. Allgemein kann die Zahl der europäischen Staaten unter Einbeziehung der Türkei mit 47 angegeben werden, die auch Mitgliedsstaaten des Europarates sind.

Der Sport ist nicht an staatliche Festlegungen für die Zugehörigkeit zu Europa gebunden. Es steht ihm frei, nationale Verbände entsprechend seiner Bedürfnisse dem europäischen Verband zuzuordnen. Deshalb diffe-

rieren die Mitglieder bei den europäischen Sportverbänden.

Im folgenden Beitrag wird die Entwicklung der Dopingbekämpfung im europäischen Raum dargelegt und weitere mögliche Entwicklungen werden aufgezeigt.

Der Kampf des Sports gegen Doping

Der Sport hat in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg in Europa entsprechend den historischen Voraussetzungen unterschiedliche Entwicklungen genommen. Eine besondere Zäsur gab es zwischen den beiden Machtblöcken, deren Grenze mitten durch Deutschland zog. Während im Westen zumindest in großem Umfang autonome nationale Sportfachverbände gebildet wurden, waren im sog. Ostblock die Sportinstitutionen staatlich gelenkt.

Die nationalen Verbände erkannten die Vorteile, die ihnen durch Bildung internationaler Dachverbände zufielen. Gemeinsame Interessen und Bedürfnisse konnten mit Nachdruck verfolgt werden und in supranationale Staatenbünde eingebracht werden. Dies gilt auch für kontinentale Zusammenschlüsse. Die speziellen Interessen des Sports, die sich aus der Zugehörigkeit zum europäischen Raum ergaben, konnten beschrieben und in Handlungskonzepte umgesetzt werden. Außerdem konnten sie kontinentale Meisterschaften wie Europameisterschaften ausrichten, die zunehmend auch Akzeptanz in der Öffentlichkeit fanden.

Die Bildung europäischer Verbände war dabei entweder unabhängig von der Bildung internationaler Verbände

und ein eigenes Profil wurde entwickelt, z. B. die Vereinigung Europäischer Fußballverbände (Union of European Football Associations, UEFA), oder die nationalen Verbände eines Kontinents, die gleichzeitig Mitglied des internationalen Verbandes waren, wurden von diesen als Untergliederungen gebildet (z.B. European Athletic Association, EAA).

Wie aus den unterschiedlichen Mitgliederzahlen der nationalen Verbände innerhalb der europäischen Verbände hervorgeht, wird der räumliche Begriff Europa unterschiedlich interpretiert. Beispielhaft werden die nachfolgenden Verbände genannt:

Die UEFA, wurde im Jahr 1954 in Basel gegründet und hat heute 52 Mitgliedsverbände. Auf der Grundlage eines schon vor dem 2. Weltkrieg bestehenden europäischen Verbandes wurde 1970 die Vereinigung der europäischen Mitglieder der IAAF, die EAA, gebildet. Heute zählt der Verband 49 Mitgliedsverbände. Der europäische Gewichtheberverband wurde 1969 gegründet und hat heute 46 Mitgliedsorganisationen.

In der ersten Zeit des Aufschwungs des Sports nach dem 2. Weltkrieg war Doping für die Öffentlichkeit und für die Sportverbände ein Randthema. Erst zu Beginn der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde die Weltöffentlichkeit durch den Tod des Bahnradfahrers Knut Jensen bei den Olympischen Spielen in Rom aufgeschreckt.

Als Motor der Anti-Doping-Bewegung im Sport hat sich dann zuerst einmal das Internationale Olympische Komitee (IOC) herauskristallisiert. Im Jahre 1967 fand der Begriff „Doping“ erstmals Eingang in das olympische Regelwerk im Rahmen der Erläuterungen zu Regel 26: Zulassung zu den Olympischen Spielen: Doping: „Der Gebrauch von Wirkstoffen oder künstlichen Stimulanzien jeglicher Art

ist verachtenswert und jede Person, die das Doping in welcher Form auch immer anbietet oder duldet, kann an den Olympischen Spielen nicht teilnehmen....“ (*The Olympic Games; Comité Internationale Olympique, Lausanne 1967*).

Ergänzend wird angeführt, dass in den Jahren 1988, 1989, 1991 und 1993 insgesamt vier vom IOC organisierte Weltkonferenzen gegen Doping stattfanden. Neben internationalen Sportinstitutionen nahmen auch Regierungsvertreter teil. Die Ergebnisse dieser Weltkonferenzen, Bildung einer Antidopingkommission und Erstellung einer Anti-Doping-Charter der Olympischen Bewegung konnten nicht im gewünschten Umfang durchgesetzt werden, gaben aber den Regierungen und dem Sport klare Hinweise auf die Felder im Dopingkampf, die sie alleine bzw. zusammen zu bewältigen haben.

Der europäische Sport selbst hatte zuerst einmal keine erkennbaren eigenen Initiativen entwickelt, aber die Normen der internationalen weltweiten Verbände mit umgesetzt. In der Folgezeit wurden auch die medizinischen Kommissionen, die auch bei den europäischen Verbänden inzwischen gebildet wurden, mit dem Thema „Anti-Doping“ befasst. Diese besondere Thematik nahm an Bedeutung zu, nachdem neben den Narkotika und Stimulanzien insbesondere die anabolen Steroide und später die Peptidhormone als verbotene Substanzen hinzukamen. Wie die Weltverbände haben auch die europäischen Verbände Anti-Doping-Regeln in ihren Statuten verankert oder ein eigenes Regelwerk entwickelt (z.B. UEFA). Im Zusammenhang mit der Bildung von Fachkommissionen wurden Anti-Doping-Arbeitsgruppen bzw. -kommissionen gebildet, in vielen Fällen dem IOC als Untergliederung ihrer medizinischen Kommissionen nachempfunden. Die Aufgaben der medizinischen Kommissionen und ihrer Anti-Doping-

Als Motor der Anti-Doping-Bewegung im Sport hat sich zuerst das IOC herauskristallisiert

Wie die Weltverbände haben auch die europäischen Verbände Anti-Doping-Regeln in ihren Statuten verankert oder ein eigenes Regelwerk entwickelt

Arbeitsgruppen erstreckten sich in der Folgezeit hauptsächlich auf die praktische Durchführung der Dopingbekämpfung durch Kontrollen bei Wettkämpfen und später auch außerhalb von Wettkämpfen, den sog. Trainingskontrollen. Dabei entwickelten die Verbände unterschiedliche Strategien in Analytik und Sanktionierung von Dopingvergehen. Eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Regelungen bei den Weltverbänden des Sports, an die auch die europäischen Zusammenschlüsse gebunden waren, wurde vom T.M.C. Asser Institut erstellt (Sieckmann, R. C. R., Soek, J. & Bellani, A. (eds.) (1999). *Doping Rules of International Sports Organisations*. The Hague: T.M.C. Asser Press). Neben den repressiven Maßnahmen für den Wettkampfsport wurden präventive Strategien insbesondere zur Erziehung des Nachwuchses und zur Information entwickelt. Neben den sportartspezifischen europäischen Problemfeldern gab es auch den Bedarf, sich allgemein mit dem europäischen Sport zu befassen, Erfahrungen auszutauschen und Konzepte für die Weiterentwicklung des Sports zu erarbeiten. Daher haben sich neben Sportfachverbänden weitere Sportinstitutionen zu europäischen Dachorganisationen zusammengeschlossen.

Bereits in den 1960er Jahren wurde von den westeuropäischen nationalen Sportdachverbänden ein Verband der nichtstaatlichen Organisationen des Sports gebildet, der sich seit 1990 Europäische Nichtstaatliche Sportorganisation (European Non-Governmental Sport Organization, ENGSO) nennt und ganz Europa einschließt. Sie vertritt die Sportinteressen insbesondere gegenüber der Europäischen Union und bereitet eine Meinungsbildung des Sports für die Tagungen der Europäischen Sportkonferenz vor.

Anlässlich ihrer Generalversammlung im April 2003, kurz nach der Weltkonferenz gegen Doping, hat sie eine Er-

klärung zum Doping herausgegeben, in der sie den Welt-Anti-Doping-Code uneingeschränkt akzeptiert und ihre Mitglieder auffordert, danach zu handeln und den Regierungen zu empfehlen, die Kopenhagener Deklaration, soweit nicht bereits erfolgt, zu unterzeichnen.

„Die Anti-Doping-Arbeit ist eine existenzielle Frage für die Zukunft des Sports, eine Frage der Glaubwürdigkeit des Sports.“

Die Nationalen Olympischen Komitees der europäischen Staaten haben 1975 den europäischen Verband der Nationalen Olympischen Komitees (Assoziation of the National Olympic Committees, ANOC) gebildet, der mittlerweile 48 Nationale Olympische Komitees zu seinen Mitgliedern zählt und sich seit 1995 die Europäischen Olympischen Komitees (European Olympic Committees, EOC) nennt. Im Zeitraum von 1989 bis zu seiner Wahl zum Präsidenten des IOC leitete der Belgier Jaques Rogge diese europäische Dachorganisation.

Für sie gilt gleichermaßen die Olympische Charta mit dem klaren Bekenntnis zum Kampf gegen Doping. Mittlerweile haben 47 paralympische Komitees einen europäischen Dachverband, die Europäischen Paralympischen Komitees (European Paralympic Committees, EPC), gebildet.

Schon seit 1973 besteht die Europäische Sportkonferenz (European Sports Conference, ESC), die hochrangige staatliche wie nichtstaatliche Mitglieder hat. Der Sinn der Konferenz, die im zweijährigen Zyklus durchgeführt wird, ist nach eigener Einschätzung bei der Gründung, die Funktion des Sports in der Gesellschaft der europäischen Länder einer Analyse zu unterziehen und einen Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet des Sportes und der Leibeserziehung einzuleiten. Die Konferenzen waren bis 1990 vom damaligen Ost-West-Konflikt geprägt

“Die Anti-Doping-Arbeit ist eine existenzielle Frage für die Zukunft des Sports - eine Frage der Glaubwürdigkeit des Sports”

und waren die einzige Konferenz, an der sich staatliche und nichtstaatliche Organisationen aus Ost und West zum Sport austauschen konnten.

In den 1980er Jahren bildete die ESC auch eine Arbeitsgruppe Anti-Doping, die von Sir Arthur Gold geleitet wurde. In dieser Zeit wurden intensive Gespräche über die Dopingbekämpfung zwischen den beteiligten staatlichen und nichtstaatlichen Vertretern des Sports geführt.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass eine ihrer Untergliederungen die Arbeitsgruppe „Europäische Frauen und Sport“ ist, die sich inzwischen zur eigenen Bewegung entwickelt hat.

Auch die in Deutschland von der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) getragene Fair-Play-Bewegung gibt es in verschiedenen Staaten Europas. Die Europäische Fair-Play-Bewegung (European Fair Play Movement, EFPM) hatte nach ihrer Gründung im Jahr 1994 in Zürich ihre erste Generalversammlung 1995. Heute besteht sie aus insgesamt 38 Mitgliedern.

Die Fair-Play-Bewegung hat auf ihrer 5. Generalversammlung mit dem Thema „Ethik und Doping“ eine offizielle Erklärung zum Doping herausgegeben. Unter anderem wird auf die Rolle der Spitzenathletinnen und -athleten in der Erziehung und die erforderliche Harmonisierung medizinischer Inhalte der Dopingbekämpfung bei der Fortbildung von Ärztinnen und Ärzten abgehoben. Die Verbände werden insbesondere dazu angehalten, sich selbst Grenzen in der Zahl der Wettkämpfe aufzuerlegen, damit Athletinnen und Athleten nicht zum Doping verführt werden, die einer zu hohen Belastung nicht folgen können.

Den Staaten wird in dieser Erklärung aufgetragen, am Aufbau von Forschungslaboratorien, die auch die Dopingkontrollen durchführen können, unterstützend mitzuwirken.

Schließlich soll die Bestrafung eines Dopingvergehens nicht auf die Sportlerin oder den Sportler beschränkt sein, sondern alle treffen können, die Verantwortung im Sport tragen.

Auch andere Sportinstitutionen begannen den Kampf gegen Doping zu systematisieren und diesem Nachdruck zu verleihen. Eine besondere Entwicklung nahm der Anti-Doping-Kampf in den nordischen Ländern. Im Jahr 1985 haben Sportinstitutionen der Länder Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden eine Nordische Anti-Doping-Konvention verabschiedet, die einen wichtigen Beitrag zur Arbeit hin zu einer internationalen Anti-Doping-Konvention leisten sollte.

Die zentralen Punkte der Vereinbarung waren:

- Der Einsatz verbotener Substanzen oder Methoden ist unzulässig.
- Jede Athletin und jeder Athlet bzw. jedes Wettkampftier unterliegt der uneingeschränkten Dopingkontrolle.
- Die Kontrollen erfolgen nach vorgegebenen Richtlinien.
- Jede Athletin und jeder Athlet, die bzw. der kontrolliert werden soll, muss die Kontrolle aktiv unterstützen.
- Ein erstes Dopingvergehen wird mit bis zu 18 Monaten Sperre bestraft.
- Personen, die Doping unterstützen oder dulden, werden von Wettkämpfen und Funktionen im Verband zeitweise ausgeschlossen.
- Die Bestrafung erfolgt nach rechtstaatlichen Bestimmungen.
- Bei Verurteilung durch einen internationalen Verband kann die nationale Rechtsetzung eingefordert werden.

Die Verbände werden dazu angehalten, sich selbst Grenzen in der Zahl der Wettkämpfe aufzuerlegen, damit Athletinnen und Athleten nicht zum Doping verführt werden



Der Vorstandsvorsitzende der NADA, Dr. P. Busse (l.) und NOK-Präsident Dr. K. Steinbach präsentieren den Welt Anti-Doping-Code

Die Anstrengungen der Zusammenschlüsse der europäischen Sportinstitutionen sind mit der Gründung der Stiftung Welt Anti-Doping-Agentur (WADA) in ein neues Stadium getreten. Die Weltkonferenz gegen Doping im Februar 1999 hatte beschlossen, dass die Anti-Doping-Maßnahmen des IOC aus ihrem Medizinischen Code herauszulösen und in ein eigenes Regelwerk, den Welt Anti-Doping-Code, zu gießen ist. Schon im Jahr 2003 auf der Weltkonferenz gegen Doping in Kopenhagen legte die WADA einen weltweit mit den beteiligten Entscheidungsträgern mehrfach abgestimmten Entwurf zur Zeichnung vor. Dieser Welt-Anti-Doping-Code hat heute eine sehr hohe Akzeptanz bei den internationalen Verbänden, den Nationalen Olympischen Komitees und den Veranstaltern internationaler Spitzensportwettkämpfe.

Der Kampf der staatlichen Stellen gegen Doping

Die Nachkriegszeit war geprägt von der Entwicklung zu einer neuen europäischen Ordnung und der Bildung internationaler Staatenbünde wie dem Europarat (1949) und den Vorläufern der heutigen Europäischen Union, der Europäischen Gemeinschaft Kohle und Stahl (1951). Die Trennung zwischen Ost und West wurde erst zu Beginn des letzten Jahrzehnts des vergangenen Jahrhunderts durch den Zusammenbruch des Warschauer Paktes beendet.

Wahrscheinlich ausgelöst durch Todesfälle im Sport, die auf den missbräuchlichen Einsatz von Wirkstoffen zurück zu führen sind, haben sich auch die Regierungen zum Doping geäußert und Maßnahmen ergriffen. Diese unterschiedlichen Maßnahmen erstreckten sich vom Erlass von Anti-Dopinggesetzen (z. B. Belgien seit 1963), über die Einbindung von Dopingverboten in andere Rechtsvorschriften (z. B. Deutschland 1998 im

Arzneimittelgesetz) bis hin zu fehlenden staatlichen Regelungen mit der Maßgabe, dass der Sport diesen Auswuchs selbst zu bekämpfen habe.

Auf europäischer Ebene wurden insbesondere die westlich geprägten Institutionen Europarat und EWG/EU auf dem Gebiet der Dopingbekämpfung tätig. Zentrale der westeuropäischen Dopingbekämpfung von Regierungen war der Europarat, bei dem im Jahr 1977 eine Lenkungsgruppe für die Entwicklung des Sports eingerichtet wurde (Steering Committee for the Development of Sport, CDDS). Diese Gruppe verabschiedete im Jahr 1967 eine Resolution zum Doping von Athletinnen und Athleten. Erweitert wurden die Aktivitäten durch Empfehlungen zum Doping im Sport 1979 und einer Europäischen Anti-Doping-Charta für Sport, die auf der 4. Konferenz der für den Sport zuständigen Minister 1984 in Malta angenommen wurde. Diese Charta gliedert sich in einen Teil A mit den Aufgaben, denen sich die Regierungen widmen sollten, und einem Teil B, mit den Angelegenheiten, die in Kooperation von den Sportorganisationen in Angriff genommen werden sollten. Im weiteren Verlauf gaben die Regierungsvertreter der im Europarat zusammengeschlossenen Staaten im Jahr 1988 Empfehlungen zu Trainingskontrollen bekannt, bevor im November 1989 die Konvention des Europarates gegen das Doping im Sport zur Zeichnung ausgelegt wurde. Schon wenige Monate später, im März 1990, ist die Konvention mit der erforderlichen Zahl von Ratifizierungen durch vier Staaten in Kraft getreten. Heute haben 46 Staaten der Erde, davon 43 Mitgliedstaaten des Europarates, diese Konvention ratifiziert.

In Deutschland erfolgte die Ratifizierung durch Gesetz im Jahr 1994 (BGBl II, 1994 S. 334-351). Mit dieser Konvention wurde auch ein neues Gremium geschaffen, die Beobachtende Begleitgruppe, die die Um-

Ausgelöst durch Todesfälle im Sport, die auf den missbräuchlichen Einsatz von Wirkstoffen zurück zu führen sind, haben sich auch die Regierungen zum Doping geäußert und Maßnahmen ergriffen

setzung der in der Konvention beschriebenen Maßnahmen gegen das Doping überwachen soll.

Die seit 1990 hauptsächlich aus dem ehemaligen Ostblock hinzugekommenen Vertragsstaaten konnten sich zum Aufbau von Anti-Doping-Strukturen der Beratung des Europarates, in sog. SPRINT-Seminaren, bedienen. Der Rat der Mitgliedstaaten der EG/EU hat sich der Dopingbekämpfung im Jahr 1990 angenommen und beschlossen, einen Verhaltenskodex zur Dopingbekämpfung auszuarbeiten, zu verbreiten und anzuwenden. Außerdem will sie die Dopingbekämpfung in der Gesundheitsausbildung verstärken, Dopingpraktiken erheben, Diagnosemethoden durch die Zusammenarbeit der Labors entwickeln und die Auswirkungen des Dopings auf die Gesundheit im Rahmen der biomedizinischen Forschung untersuchen (*Amtsblatt Nr. C 329 vom 31/12/1990 S. 0004-0005*).

Der Anti-Doping-Verhaltenskodex wurde im Februar 1992 mit Hinblick auf die Olympischen Spiele in Albertville und Barcelona mit der Empfehlung angenommen, ihn möglichst weit zu verbreiten und zu präventiven Maßnahmen gegen Doping zu verwenden (*Amtsblatt Nr. C 044 vom 19/02/1992 S. 0001-0002*). Hervorzuheben bei diesem Kodex ist die Aufforderung an die Medien, auch über Trainingsprogramme der Athletinnen und Athleten und die negativen gesundheitlichen Folgen des Dopings zu informieren. Eine weitere Schlussfolgerung des Rates folgte im Jahr 2000 zur Dopingbekämpfung und zur Rolle der Mitgliedsstaaten in der WADA (vgl. *Amtsblatt der EU, 2000/C 356/01*).

Das Europäische Parlament hat sich mehrfach in Form von Entschlüssen (z. B. zu den erforderlichen Sofortmaßnahmen gegen Doping im Sport (*ABI C 098 vom 09.04.1999 S. 0291*)) mit der Dopingproblematik, zuletzt am 14. April 2005 befasst. Gesund-

heitsschutz der Sporttreibenden, Handelskontrollen für Dopingwirkstoffe, internationale Kooperation und kontinuierliche Informationskampagnen sind einige der Ziele, denen das Europäische Parlament besondere Bedeutung zumisst. Seit 1996 engagiert sich die EU in der Anti-Doping-Forschung. Zusammen mit dem IOC hat sie Forschungen eines Europäischen Konsortiums (GH 2000) zum Nachweis von Wachstumshormon finanziert. In den Jahren 1999/2000 und 2000/2001 hat sie Forschungsprogramme zur Dopingbekämpfung aufgelegt.

Auch in der zuletzt genannten Entschließung des Europäischen Parlaments werden Forschungen zur Aufdeckung und Bekämpfung von Dopingfällen im 7. Rahmenprogramm vorgeschlagen.

Immer wieder haben sich auch die Sportdirektoren der Regierungen zum Problemkreis Doping geäußert. Im Jahr 1999 heißt es in der Erklärung von Helsinki, dass die Europäische Union im Kampf gegen Doping eine wichtige Rolle bei Gesundheit, Forschung, Erziehung, Training, Jugendarbeit und in der Koordinierung nationaler Gesetzgebung spielt.

Im Jahr 1991 wurde das Europäische Sportforum eingerichtet, das jährlich einberufen wird. Es sollte ein Diskussionsforum für die europäischen Nationalen Olympischen Komitees, die nationalen Dachorganisationen für Sport und die staatlichen Vertreter der Mitgliedstaaten geschaffen werden. Mitglieder des Forums sind auch Vertreter des Europäischen Parlaments, des Europarates, der Europäischen Sportkonferenz, der ENGSO und einiger Nicht-Mitgliedsstaaten.

Europäische Dopingbekämpfung unter dem Dach der WADA

Nach dem Skandal bei der Tour de France im Jahr 1998, der das Fass der

Im November 1989 hat der Europarat die Konvention gegen Doping im Sport zur Zeichnung ausgelegt

Die Welt Anti-Doping-Konferenz hat zukunftsweisende Beschlüsse gefasst: Die Bildung einer Welt Anti-Doping Agentur und die Erarbeitung eines Welt Anti-Doping-Programms bestehend aus dem Welt-Anti-Doping-Code, den Standards und Modellen optimaler Dopingbekämpfungspraxis

Die WADA wurde als unabhängige Stiftung eingerichtet, die zu 50% von den Staaten und zu 50% vom Sport finanziert wird

Dopingbetrügereien im Sport wieder einmal zum Überlaufen brachte, wurden in einer vom IOC eilig einberufenen Welt-Anti-Doping-Konferenz zukunftsweisende Beschlüsse gefasst: Die Bildung einer Welt Anti-Doping-Agentur und die Erarbeitung eines Welt Anti-Doping-Programms, bestehend aus dem Welt-Anti-Doping-Code, den Standards und Modellen optimaler Dopingbekämpfungspraxis.

In der Folge hat das IOC in einem Schreiben die Staaten und kontinentale Staatenbünde bis hin zu den Vereinten Nationen gebeten am Aufbau der Welt Anti-Doping-Agentur mitzuwirken. Die bei der Kommission der Europäischen Union für den Sport zuständige Kommissarin unterbreitete der Kommission den Vorschlag, sich am Aufbau der Agentur zu beteiligen. Noch im Dezember 1999 legte sie einen Plan zur Unterstützung des Kampfes gegen Doping durch die EU vor. Das Europäische Parlament wurde im Jahr 2000 damit befasst. Das Parlament stimmte grundsätzlich den Vorschlägen der Kommission zur Dopingbekämpfung einschließlich des Arzneimittelmisbrauchs im Sport zu und regte die Organisation einer europäischen Konferenz zum Doping im Sport zusammen mit dem Europarat an.

Die WADA wurde als unabhängige Stiftung eingerichtet, die zu 50% von den Staaten und zu 50% vom Sport - insbesondere dem IOC - finanziert wird. Unter dem Gedanken weltweiter Solidarität wurde Europa mit nahezu der Hälfte des staatlichen Anteiles beaufschlagt (47,5 %) und Deutschland zahlt hiervon wiederum 12 %. Die WADA hat ihrerseits sog. Regionalbüros errichtet, das erste in Lausanne. Der derzeitige Leiter dieses Regionalbüros war Ende der 1990er Jahre über zwei Wahlperioden der Vorsitzende der Beobachtenden Begleitgruppe zum Abkommen des Europarates gegen Doping von 1989. Die

Regionalbüros haben verschiedene allgemeine Aufgaben und eine besondere Zuständigkeit.

Zu den allgemeinen Aufgaben gehören die Verbreitung des Auftrages der WADA und Förderung eines dopingfreien Sports durch Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern, Bereitstellung von Informationen über Dopingbekämpfung für die Medien und die Öffentlichkeit sowie die Koordination von Projekten zur Aufklärung und Information sowie die Umsetzung des Codes.

Im Besonderen ist das Regionalbüro Europa zuständig für die sog. Therapeutischen Ausnahmegenehmigungen (*Art. 4.4 WADA Code*). Der Europarat hat ebenfalls die Bildung der WADA unterstützt und dazu zur Konvention (*ETS 135*) ein Protokoll (*ETS 188*) formuliert, das u. a. der Rolle der WADA auch in der europäischen Dopingbekämpfung Vorrang einräumt. Dieses Protokoll liegt zur Ratifizierung auf. Deutschland hat dieses Protokoll am 8. Februar 2006 gezeichnet.

Getrennt marschieren, vereint schlagen

Erstmals mit der Anti-Doping-Charta des Europarates von 1984 wurde die Trennung der Aufgaben vorgeschlagen. Danach sollten insbesondere die Aufgaben der Gesetzgebung, der internationalen Kooperation, des Betriebs von Doping-Kontroll-Laboratorien und der Prävention im Rahmen der Schulbildung durch die staatlichen Institutionen sichergestellt werden, während die Sportorganisationen angehalten werden sollten, ihre Anti-Doping-Regeln zu vereinheitlichen und effektive Dopingkontrollen sicherzustellen. Die Athletinnen und Athleten sind auf die Einhaltung der Anti-Doping-Regeln zu verpflichten und es ist zu berücksichtigen, dass die Abforderung übermäßiger Leistungen ein Grund für Doping sein kann. Die Anti-Doping-Charta der Olympischen

Bewegung aus dem Jahr 1988 führte die Differenzierung der Aufgabenerfüllung weiter aus. Der Sport soll seine Anti-Doping-Regeln untereinander und in der Hierarchie zwischen nationalen und internationalen Verbänden harmonisieren, die Dopingkontrollen sicherstellen und Verfahren zur Bestrafung von Dopingsündern ausarbeiten. Die staatlichen Institutionen sollen gesetzliche Maßnahmen zur Einschränkung des Umgangs mit Dopingsubstanzen ergreifen und Haushaltsmittel zum Betrieb von Labors und zur Forschung bereitstellen. Gemeinsam sollen Erziehungs- und Präventionsprogramme entwickelt werden.

Diese Aufteilung der Aufgaben hat sich maßgeblich in internationalen staatlichen und nichtstaatlichen Regelwerken niedergeschlagen. Die Konvention des Europarates gegen das Doping hat für die Staaten, die sie ratifiziert haben, einen hohen Verbindlichkeitsgrad. Im Zusatzprotokoll wurde eine weitere Stärkung des Abkommens erreicht. Die Staaten haben danach regelmäßig Berichte über die Umsetzung der Anti-Doping-Maßnahmen abzugeben, die analysiert und bewertet werden. Außerdem kann die Beobachtende Begleitgruppe ein Inspektionsteam entsenden. Das Zusatzprotokoll der staatlichen Stellen schließt auch die WADA und den Anti-Doping-Code mit zentraler Bedeutung in die Dopingbekämpfung ein. Die Liste der verbotenen Wirkstoffe und Methoden gilt gleichlautend für den Sport, als Bestandteil des Welt Anti-Doping-Codes, wie auch für die Staaten, da sie Anhang des Übereinkommens ist. Auch wenn die Kulturorganisation der UNO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, UNESCO) einen eigenen Entwurf einer Welt-Anti-Doping-Konvention entwickelt hat, sind die Parallelen zur Europäischen Konven-

tion nicht zu übersehen. Die Europäische Konvention behält ihre Bedeutung mindestens so lange bei, bis die Welt Anti-Doping-Konvention in Kraft tritt. Wie viel Zeit dies benötigt, kann nicht abgesehen werden, wenn gleich 184 Staaten der Erde die „Kopenhagen Deklaration“ gezeichnet haben, die die Erarbeitung einer Welt Anti-Doping-Konvention vorsieht. Der Sport hat mit dem mittlerweile durch insgesamt 570 Institutionen gezeichneten Anti-Doping-Code das Fundament einer weltweiten Harmonisierung geschaffen. Es ist nicht zuletzt dem IOC zu verdanken, dass diese hohe Akzeptanz im Sport erreicht wurde. Der Code spezifiziert in einem Kapitel die Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb des Sports, des Internationalen Olympischen Komitees, des Internationalen Paralympischen Komitees, der Internationalen Verbände, der Nationalen Olympischen Komitees, der Nationalen Anti-Doping-Organisationen, der Veranstalter großer Wettkämpfe, der WADA und nicht zuletzt der Athletinnen und Athleten.

Kritiker mögen die Effektivität der Zweigleisigkeit der Dopingbekämpfung aufgrund von möglichen Reibungsverlusten in Frage stellen, doch bietet die klare Verteilung der Zuständigkeiten, wenn sie denn eingehalten wird, einen synergistischen Impuls. Wird auf staatlicher Seite die Notwendigkeit einer Maßnahme festgestellt und dafür ein Konzept entwickelt, kann dies in den Sport transferiert werden und umgekehrt. Trotz eines weltweiten Anti-Doping-Programms, bestehend aus dem Code und den Standards einerseits und der Welt Anti-Doping-Konvention mit möglicherweise folgenden Ausführungsbestimmungen, bleiben Ermessensspielräume für die spezifischen kontinentalen, hier europäischen Belange, die auch in Zukunft ausgefüllt werden müssen.

Der Sport soll seine Anti-Doping-Regeln untereinander und in der Hierarchie zwischen nationalen und internationalen Verbänden harmonisieren, die Dopingkontrollen sicherstellen und Verfahren zur Bestrafung von Dopingsündern ausarbeiten

Kritiker mögen die Effektivität der Zweigleisigkeit der Dopingbekämpfung aufgrund von möglichen Reibungsverlusten in Frage stellen, doch bietet die klare Verteilung der Zuständigkeiten, wenn sie denn eingehalten wird, einen synergistischen Impuls



Quelle: Doping-info (Schweiz)

Forschungs

		Antragsforschung	Auftragsforschung	Betreuungsprojekt
Antragsphase	Easy-Software für AZA-Antragsformular installieren	http://www.kp.dir.de/profi/easy/download.html	http://www.kp.dir.de/profi/easy/download.html	
	Antragsformular herunterladen	--	--	http://www.bisp.de/ueberuns/download/Betreuungsprojekte_Spitzensport_Antrag.doc
	Antragsformular mit Finanzierungsplan ausfüllen	s. Kap. 4.4.1 f.	s. Kap. 4.4.1 f.	s. Kap. 4.4.3 f.
	Projektbeschreibung erstellen (s. Kap. 4.3.2)	(✓)	(✓)	(✓)
	Arbeits-/Zeitplan in Tabellenform erstellen	(✓)	(✓)	(✓)
	Stellungnahme des Spitzensportverbandes einholen (Sportdirektor, Generalsekretär, Wissenschaftskordinator)	Schreiben des Verbandes	Schreiben des Verbandes	Eintrag des Verbandes in Formular S5 (Nr. 11 f.)
	Abgabetermin für Antrag berücksichtigen	31. August	s. Ausschreibungstext	möglichst Oktober/November
	Papierversion der Antragsunterlagen zusammenstellen	einfache Ausfertigung		
	Institutsleiter unterschreibt Antrag (s. Kap. 4.4.1.)	(✓)	(✓)	(✓)
	Vertreter der Hochschulverwaltung unterschreibt Antrag	(✓)	(✓)	(✓)
	Antrag an BISP senden, im Übersendungsschreiben ggf. Vorzeitigen Maßnahmenbeginn beantragen	(✓)	(✓)	(✓)
	Antrag als Datei per Email an BISP senden	Email an forschungsfoerderung@bisp.de		
Startphase	Nachricht BVA abwarten Vorzeitiger Maßnahmenbeginn/Bewilligungssumme/ Bewilligungszeitraum/Auflagen (s. Kap. 6) ggf. Vorbereitung/Bearbeitung der Auflagen Achtung: Projektstart nur nach Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns (s. Kap. 6.3.2)	(✓)	(✓)	(✓)
	SPOFOR-Erhebungsbogen herunterladen und ausgefüllt einreichen (Ersterhebung)	download: http://www.bisp.de/produkte/download/spofof_mail.doc Rückantwort: spofof@bisp.de		
	Nachweis über erfüllen der Auflagen an BVA senden	(✓)	(✓)	(✓)
	Bewilligungsbescheid abwarten und Empfangsbestätigung zurücksenden, dann Projekt starten (s. Kap. 6.3)	(✓)	(✓)	(✓)
Durchführung	Abrufen der voraussichtlich benötigten Mittel (Auftrag an Hochschulverwaltung erteilen)	alle zwei Monate		
	Mittelnachweis an BVA (s. Kap. 7.1.2) Einjähriges Projekt Mehrjähriges Projekt	sechs Monate nach Projektbeginn: Zwischenbericht in Kurzform (sofern Vermerk im Bescheid) 31. Oktober Zwischenbericht in Langform (s. Kap. 7.1.2) 30. April Zwischennachweis und Zwischenbericht in Kurzform		Nein Entfällt
	Restmittel abrufen	Oktober/November		
	Mittelübertragung beantragen (falls erforderlich)	15. November		
	SPOFOR-Erhebungsbogen herunterladen und ausgefüllt einreichen (Nacherhebung)	Oktober/November		
Projektende, Nachnutzung	Mittelnachweis an BVA	sechs Monate nach Ende des Bewilligungszeitraumes: Verwendungsnachweis und Abschlussbericht in Langform (s. Kap. 7.1.2)		
	Erkenntnistransfer in Sportpraxis und Wissenschaft	Durchgeführte Maßnahmen an BISP weitergeben (u.a. für SPOFOR) Publikationsmöglichkeit in BISP-Schriftenreihe prüfen		



Dr. Andrea Horn / PD Dr. Gabriele Neumann

Von der Idee zum Projekt. Möglichkeiten und Wege der Projektförderung beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)

Immer wieder werden dabei Fragen zur Projektförderung und konkret zur Antragstellung an das BISp gerichtet

Mögliche Projektkonzepte, Projekttypen und gesamtes Förderverfahren werden vorgestellt

1 Einführung

Eine vordringliche Aufgabe des BISp besteht darin, dem Spitzensport durch die Förderung sportbezogener anwendungsorientierter Forschung fundierte Hilfestellungen zu bieten.

Immer wieder werden dabei Fragen zur Projektförderung und konkret zur Antragstellung gestellt. Aber auch mögliche Wege einer Forschungsidee zum Erfolg versprechenden Antrag, zur eigentlichen Projektarbeit bis hin zum anschließenden Erkenntnis-transfer sind oft Gegenstand grundsätzlicher Nachfragen. Zwar gibt es bereits einige Informations- und Nachfragemöglichkeiten zur Antragstellung von Forschungs- und Betreuungsvorhaben beim BISp, jedoch erscheinen die einzelnen Fördermöglichkeiten über das BISp, ihre Bedingungen und der konkrete Weg zum Projekt für viele Interessenten aus der Wissenschaft und der Sportpraxis nicht transparent und ohne Weiteres begehbar.

Mit diesem Beitrag soll veranschaulicht werden, wie sich Projektkonzepte aus Kooperationen zwischen Sportpraxis und Sportwissenschaft entwickeln können. Einzelne Projekttypen, für die beim BISp eine Zuwendung beantragt werden kann, sollen vorgestellt werden. Weiterhin werden detaillierte Wegbeschreibungen wichtiger Schritte bei der Antragstellung, der Projektdurchführung und dem Projektabschluss bis zur Nachnutzung gegeben. Damit soll insgesamt die Antragstellung erleichtert und eine Projektbewilligung sowie eine problemlose Projektdurchführung wahrscheinlicher gemacht werden.

Zusammenfassend werden Antworten auf folgende Fragen gegeben:

- Wie kann sich ein sportwissenschaftliches Forschungs- oder Betreuungsvorhaben entwickeln und wer sind häufig die Initiatoren dieser Projektüberlegungen?
- Wer darf überhaupt Anträge beim BISp stellen und welche Förderbedingungen werden dabei an die Antragstellerin oder den Antragsteller und an die Untersuchung gestellt?
- Welche Antragsformen (Projekttypen) und sportwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte bzw. -inhalte bezuschusst das BISp finanziell?
- Welche wichtigen Schritte sind bei der Antragstellung, in der Durchführungsphase bis zum Abschluss des Projektes und bei der Nachnutzung der Ergebnisse zu beachten?

2 Vom Praxisproblem zur Projektkonzeption

Bevor näher auf die Möglichkeiten und Voraussetzungen der Förderung von Forschungs- und Betreuungsvorhaben eingegangen wird, erscheint es sinnvoll, vorab zu klären, wer normalerweise die Ideengeber für solche Projekte sind.

2.1 Sportrelevante Problemerkennung: Von wem erkannt und aufgegriffen?

Hier lassen sich folgende Ausgangssituationen und Initiatoren von Forschungs- und Betreuungsmaßnahmen idealtypisch unterscheiden (siehe auch Abb. 1):

- Die Sportpraxis erkennt ein spitzensportrelevantes Problem und trifft wissenschaftliche Kooperationspartner (Ziel: **Antragsforschung**).

- Die Wissenschaft erkennt ein spitzensportrelevantes Problemfeld und trifft Kooperationspartner aus der Sportpraxis (Ziel: **Antragsforschung**).
- Das BISp sieht einen spitzensportrelevanten Forschungsbedarf und trifft Kooperationspartner aus der Sportpraxis und Wissenschaft (Ziel: **Auftragsforschung**).
- Die Politik, die Sportpraxis oder die Sportwissenschaft wünschen eine Problemerkennung und wenden sich an das BISp (Ziel: **Auftragsforschung**).
- Sportpraxis und Wissenschaft kooperieren schon und sehen gemeinsamen Bedarf an weiterführenden Betreuungsmaßnahmen (Ziel: wissenschaftlich orientiertes **Betreuungsprojekt**).

Problem erkannt und nun?

Nach Feststellung eines konkreten sportrelevanten Forschungs- oder Betreuungsbedarfs ist es notwendig, dass sich die zuständigen Experten aus der Wissenschaft (i. d. R. Angehörige von Hochschulinstituten) und der Sportpraxis (Vertreterinnen/Vertreter des Bundessportfachverbandes, z. B. Wissenschaftskoordinatorinnen/-koordinatoren, Sportdirektorinnen/-direktoren, Bundestrainerinnen/-trainer) als mögliche Kooperationspartner zusammensetzen. In Arbeitstreffen können Probleme gemeinsam diskutiert, mögliche Lösungswege entwickelt und die Projektkonzeption ausgearbeitet werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass dieser oder ein ähnlicher Problembereich national oder international nicht schon erforscht ist. Selbstverständlich kann bereits in diesem Konzeptionsstadium das BISp um Unterstützung gebeten werden.

2.2 Wer soll das bezahlen? - Finanzierungsplanung

Herrscht zwischen den Kooperationspartnern Konsens über die Projekt-

konzeption, z. B. die anzugehende Forschungsfrage, die gewünschten Bearbeitungsbereiche sowie die methodischen und organisatorischen Rahmenbedingungen, sind die finanziellen Möglichkeiten zur Realisierung des Forschungs- oder Betreuungsvorhabens zu prüfen.

Wenn festgestellt wird, dass die eigenen Mittel der Hochschule und des Bundessportfachverbandes nicht zur Finanzierung der Projektausgaben reichen, müssen weitere Wege einer finanziellen Unterstützung gesucht werden. Dafür ist zu prüfen, wer neben den Kooperationspartnern Interesse an dem erwarteten Projektergebnis haben könnte und daher als potenzieller Geldgeber geeignet ist. Dies könnten der DOSB oder auch das Land bzw. die Kommune sein. Ist der Forschungsansatz vielleicht grundlagenorientiert und sollte bei Forschungsgesellschaften wie etwa der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereicht werden? Oder gibt es vielleicht Stiftungen oder andere Sponsoren in der Industrie, die als Geldgeber in Frage kommen? Diese Möglichkeiten sollten zunächst in Erwägung gezogen werden.

Stehen solche Finanzierungsquellen nicht zur Verfügung oder reichen sie nicht zur Gesamtdeckung der Projektausgaben aus, eröffnet sich vielleicht die Möglichkeit, über das BISp eine finanzielle Bezuschussung zu erhalten (siehe Kap. 4). Für eine erfolgreiche Antragstellung müssen jedoch mehrere formale und inhaltliche Bedingungen erfüllt sein, auf die im Folgenden eingegangen wird.

3 Das BISp als Förderpartner für das eigene Projekt? - Voraussetzungen und Bedingungen

Als Einrichtung der öffentlichen Hand unterliegt die Förderung durch das BISp (in Vertretung des Bundes) i. d. R. dem Subsidiaritätsprinzip, wonach Zuwendungen nur als ergänzende

Sportpraxis, Sportwissenschaft sowie BISp und Politikvertreter sind mögliche Ideengeber für Projekte

Wissenschaft, Sportpraxis und BISp kooperieren

Zunächst Eigenmittel und Mittel anderer Interessensgruppen prüfen

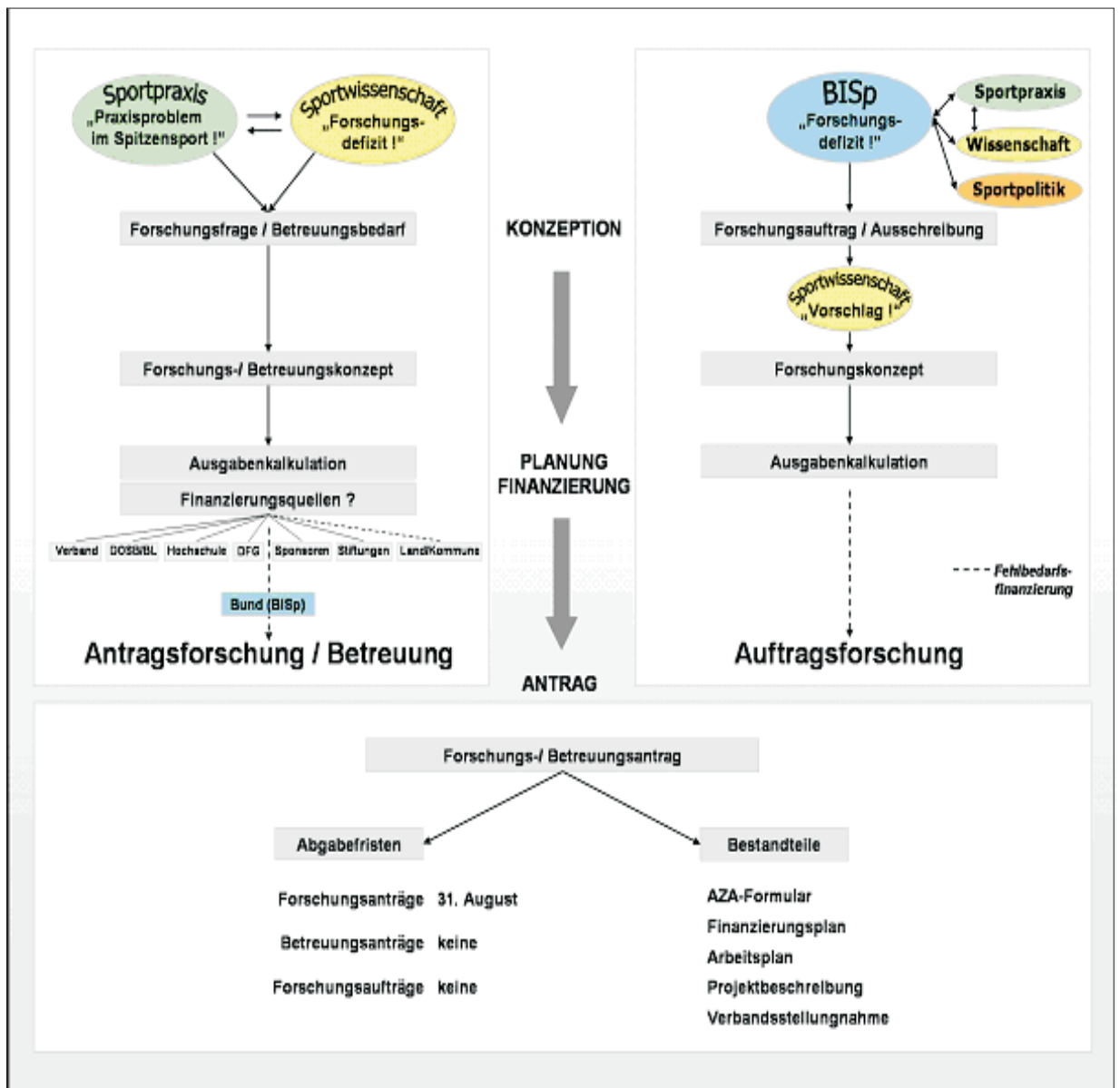


Abb. 1: Sportrelevante Problemerkennung: Von wem erkannt und aufgegriffen? Schema möglicher Wege von der Projektkonzeption über die Finanzierungsplanung bis hin zur Antragstellung. (Weiterführende Wegbeschreibung von der Antragstellung bis zum Projektabschluss siehe Abbildung auf Seite 1 des Beitrages)

Finanzierungen erlaubt sind. Diese werden in der Praxis des BISp meist als Fehlbedarfsfinanzierungen gewährt. Demzufolge kann eine Förderung nur dann erfolgen, wenn eigene Mittel zur Projektdurchführung vorhanden sind, diese aber nicht ausreichen. Anträge, die keinerlei Eigenleistungen der Antragstellerin/des Antragstellers erkennen lassen, müssen daher abgelehnt werden. An Eigenleistungen der Antragstellerin/des Antragstellers sind mindestens zu erbringen:

- Projektleitung
- Bereitstellung von Räumen, Personal und Geräten
- Aufarbeitung von Literatur
- Abfassung des Schlussberichts.

Neben den Bedingungen der Eigenleistungen und des Fehlbedarfs sind selbstverständlich besonders auch inhaltliche Kriterien ausschlaggebend für eine potenzielle Projektförderung durch das BISp. Vor der Antragstellung sollte daher gesichert sein, dass die beabsichtigte Arbeit auch die weiteren

inhaltlich-formalen Voraussetzungen spitzensportrelevanter Forschungs- bzw. Betreuungsmaßnahmen erfüllt. Diese beinhalten

1. die vom BISp geförderten Forschungsgebiete und Förderschwerpunkte;
2. die Voraussetzungen des Bundesinteresses und des Spitzensportbezugs;
3. die institutionelle Anbindung der Antragstellerin/des Antragstellers (Wer darf beantragen?).

Was bedeutet dies im Einzelnen?

3.1 Forschungsgebiete und Förderschwerpunkte

Das BISp gewährt Zuwendungen zur Förderung von sportbezogenen Forschungsvorhaben aus den folgenden Fachgebieten

- Behindertensport
- Philosophie
- Biomechanik/Bewegungswissenschaft
- Psychologie
- Dopingforschung
- Recht
- Geschichte des Sports
- Soziologie
- Kommunikations-/Informationswissenschaft
- Sportanlagen, Sportgeräte, Normung
- Medizin
- Sporttechnologie
- Ökonomie
- Trainingslehre/Trainingswissenschaft
- Pädagogik

Die Forschungsförderung des BISp orientiert sich an Förderprogrammen, die auf die Behebung bestehender Forschungsdefizite im Umfeld des Spitzensports abzielen. Die Themenfelder ergeben sich aus

- dem gültigen „3. Schwerpunktprogramm der sportwissenschaftlichen Forschung“ des BISp
- den „Aktuellen Forschungsorientierungen des Leistungssports“ des

DSB (jetzt: DSOB)

- dem „Programm zur Förderung der Forschung im Nachwuchsleistungssport“ des BISp.

Diese Programme sind als Orientierung der Förderung der universitären Forschung anzusehen und werden immer wieder aktualisiert und präzisiert. Detaillierte Informationen zu den Inhalten können abgerufen werden unter:

www.bisp.de/ueberuns/download/Schwerpunkte_Leistungssportforschung.doc

3.2 Bundesinteresse und Spitzensportbezug

Das BISp fördert nur Projekte, bei denen ein erhebliches Interesse des Bundes an der Durchführung des Vorhabens besteht. Dies setzt grundsätzlich einen Bezug des Vorhabens zum deutschen Spitzensport sowie dessen Übereinstimmung mit den Inhalten der oben genannten Förderprogramme voraus. Grundlagenforschung wird dagegen nur in besonders begründeten Fällen gefördert.

Eine grundsätzliche Einschränkung auf einen definierten Sportartenkanon nimmt das BISp nicht vor; jedoch liegen die besonderen Schwerpunkte der Sportförderung bei den anerkannten Bundessportfachverbänden olympischer und nichtolympischer Sportarten. Eine Liste der vom DSOB anerkannten Bundessportfachverbände ist abzurufen unter:

www.dsb.de/index.php?id=539 (demnächst über www.dosb.de).

Bei der Beantragung von anwendungsbezogenen Forschungs- und Betreuungsvorhaben muss die Zusammenarbeit mit Bundeskaderathletinnen/-athleten und/oder Bundestrainerinnen/-trainern im Senioren- oder im Nachwuchsleistungssport nachgewiesen werden. Diese Regelung gilt jedoch nur bedingt für Projekte aus den Themenbereichen Sportpolitik, Sportorganisation, Sportethik und Sportstättenbau.

BISp ergänzt fehlende Mittel nach Subsidiaritätsprinzip

BISp unterstützt sportbezogene Forschung zu Förderschwerpunkten in vielen Forschungsgebieten

Projekte müssen Spitzensportbezug haben

Anträge können zu drei verschiedenen Projekttypen gestellt werden

Antrags- und so genannte Auftragsforschung basieren fast immer auf Zuwendungen

Unterschiede bestehen in den Initiatoren und Verfassern der Forschungsfragen

3.3 Wer darf einen Antrag stellen?

Grundsätzlich können Anträge gestellt werden durch

- universitäre Forschungseinrichtungen in Deutschland,
- außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Deutschland,
- Bundessportfachverbände bei Geräteentwicklungsvorhaben nach Absprache mit dem DOSB,
- Architektur- oder Ingenieurbüros sowie entsprechende Institute mit Standort in Deutschland (nur in den Bereichen Sportgeräteentwicklung und Sportstättenbau).

Bei der Mehrzahl der beim BISp eingehenden Anträge handelt es sich jedoch um universitäre Forschungsvorhaben. Dabei werden die Anträge auf Gewährung einer Zuwendung meist von den Institutsleiterinnen/-leitern wissenschaftlicher Einrichtungen selbst oder von ihren Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern vorbereitet. Um die tatsächliche Verfügbarkeit der zu erbringenden Eigenleistungen zu gewährleisten, muss der Antrag jedoch von den Institutsleiterinnen oder Institutsleitern persönlich unterzeichnet werden. Damit verpflichten sich diese gleichzeitig, dass das Vorhaben im Falle einer Förderung ordnungsgemäß durchgeführt und abgeschlossen wird.

Aus rechtlichen Gründen werden die Zuwendungsmittel aber an die Hochschule als Institution vergeben. Diese verwaltet die Mittel und tritt dem BISp bzw. Bundesverwaltungsamt (BVA) gegenüber als Verwaltungspartner auf. Daher sind die Anträge ebenfalls von der zuständigen Stelle der Hochschulverwaltung mitzuzeichnen (siehe Kap. 4).

Erfüllt das geplante Forschungs-/Betreuungsvorhaben die formalen Voraussetzungen in allen Punkten? Dann steht einer Antragstellung nichts mehr im Wege!

4 Zur Antragstellung

Zuwendungen können auf verschiedenen Wegen beim BISp beantragt werden.

4.1 Projekttypen

Die Forschungsförderung des BISp unterscheidet drei verschiedene Projekttypen:

- Antragsforschung
- Auftragsforschung
- Universitäre Wissenschaftliche Betreuung

Diese unterscheiden sich u. a. strukturell in Bezug auf die Initiierung, den empirischen Forschungsanteil und die tatsächliche Einflussnahme auf Trainings- und Wettkampfhandeln (vgl. Tab. 1). Zudem gelten teilweise abweichende Rahmenbedingungen bei der Antragstellung für die einzelnen Projekttypen. Die Antragstellerin oder der Antragsteller sollte sich somit vor der Antragstellung entscheiden, ob im Rahmen der Maßnahme eine wissenschaftliche Betreuung oder eine Forschungstätigkeit erbracht werden soll. Die Unterscheidung des BISp zwischen der so genannten Auftragsforschung und der Antragsforschung im Rahmen der Forschungsförderung basiert auf einem rein pragmatischen Hintergrund. Während bei der Antragsforschung forschungsrelevante Fragestellungen von Seiten der Sportwissenschaftler an das BISp herangetragen werden, geht bei der Auftragsforschung die Initiative zur Formulierung von Forschungsdefiziten vom BISp selbst aus. In der Regel wird die Förderentscheidung nach Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens getroffen. Die Vergabe der Finanzmittel erfolgt - zumeist ebenso wie beim Antragverfahren - nach dem Subsidiaritätsprinzip als Zuwendung im Wege der Projektförderung.

Tab. 1: Projekttypen der Forschungsförderung des BISp - inhaltlich-strukturelle Merkmale und Bedingungen der Antragstellung

Projekttyp	Inhaltliche Merkmale	Initiierung / Erarbeitung der Forschungsfrage	Antragstellung
Antrag-forschung	a) Sportartübergreifende oder sportartspezifische Anwendungsforschung zu Strukturen und Bedingungen sportlicher Leistung b) Forschung und Entwicklung zu Trainings- und Wettkampfgeräten und zu Diagnose- und Messsystemen c) Prozessorientierte Forschung und Evaluationsforschung zu theoriebasierter Steuerung in realen Trainings-/ Wettkampfsituationen d) Forschung und Entwicklung zur Normung auf dem Gebiet der Sportstätten und Sportgeräte	a) Sportwissenschaft, idealerweise in Kooperation mit Sportpraxis b), c) und d) Sportwissenschaft bzw. Architektur- und Ingenieurbüros in Kooperation mit der Sportpraxis	<u>Frist</u> generell 31. August <u>Antragstellerin/-steller</u> Institutsleitung, Inhaberin / Inhaber des Architektur- oder Ingenieurbüros <u>Antragsformular</u> <i>profi</i>-Formular „AZA“ der <i>easy</i>-Software (http://www.kp.dlr.de/profi/easy/download.html) <u>Verbandsstellungnahme</u> i. d. R. erforderlich <u>Laufzeit</u> ein- oder mehrjährig
Universitäre Wissenschaftliche Betreuung	Praxisanwendung komplexer, evaluierter wissenschaftlicher Methoden mit dem Ziel der Leistungsop-timierung und der Ablei-tung neuer Arbeitshypo-thesen	Sportpraxis in Kooperation mit Sportwissenschaft - auf Basis einer bereits beste-henden wissenschaftlichen Zusammenarbeit	<u>Frist</u> keine, empfohlen im Herbst <u>Antragstellerin/-steller</u> Institutsleitung <u>Antragsformular</u> http://www.bisp.de/ueberuns/download/Betreuungsprojekte_Spitzensport_Antrag.doc <u>Verbandsstellungnahme</u> erforderlich <u>Laufzeit</u> einjährig
Auftrags-forschung	Wie Antragsforschung, häufig jedoch multi- oder interdisziplinär Projektberatung durch Expertengremium	BISp - nach Auswertung von Gesprächen mit und von Impulsen von Sportpraxis- und/oder Wissenschafts- und/oder Politikvertretern - nach Auswertung des aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstandes	<u>Frist</u> entsprechend der Ausschreibung <u>Antragstellerin/-steller</u> Institutsleitung, Inhaberin / Inhaber des Architektur- oder Ingenieurbüros <u>Antragsformular</u> <i>profi</i> Formular „AZA“ der <i>easy</i>-Software (Link s. o.) <u>Verbandsstellungnahme</u> i. d. R. erforderlich <u>Laufzeit</u> ein- oder mehrjährig

Projekt- bzw. Forschungskonzept muss schriftlich eingereicht und i. d. R. vom Verband unterstützt werden

Bei termingebundenen Projektvorhaben vorzeitigen Maßnahmenbeginn beantragen

Es gelten spezielle Fristen für die Antragstellung

4.2 Grundsätzliches zur Antragstellung

Der Antrag muss sich grundsätzlich auf ein Vorhaben beziehen, das thematisch, zeitlich und finanziell abgegrenzt ist. Innerhalb eines Einzelantrags können jedoch verschiedene Schwerpunkte zur gleichen Thematik ausgewiesen sein. Weiterhin zu berücksichtigen sind die folgenden Punkte:

4.2.1 Schriftlicher Antrag

Unabhängig davon, für welchen Projekttyp eine Zuwendung beantragt werden soll, muss ein Antrag bzw. ein Vertragsangebot immer schriftlich eingereicht werden. Darin muss deutlich werden, was in der Sache gemacht werden soll und ggf. wie das Vorhaben finanziert werden soll.

Für alle Antragsarten gilt, dass ein unterschriebenes Original auf dem Postweg und eine digitale Version (per Speichermedium oder Email an forschungsfoerderung@bisp.de) dem BISp übersandt werden müssen. Das BISp übernimmt nachfolgend die administrative Einbindung des BVA.

4.2.2 „Vorzeitigen Maßnahmenbeginn“ beantragen!

Bei termingebundenen Forschungsvorhaben ist es wichtig, einen gesonderten „Antrag auf Zulassung des vorzeitigen Maßnahmenbeginns“ zu stellen. Wird diesem stattgegeben, so kann unmittelbar mit der Projektarbeit begonnen werden und vor der Erteilung des Bewilligungsbescheides anfallende Ausgaben können später ggf. als zuwendungsfähige Ausgaben abgerechnet werden. (siehe Kap. 6.1 und 6.3). Der Antrag kann mit einer kurzen Begründung sowohl beim BISp als auch beim BVA eingereicht werden.

4.2.3 Stellungnahme des Spitzenverbandes

Da das BISp anwendungsbezogene Forschung und Betreuung für den Spitzensport fördert, ist eine positive

Stellungnahme des Bundessportfachverbandes (in Person der Sportdirektorin bzw. des Sportdirektors, der Generalsekretärin bzw. des Generalsekretärs oder in Zukunft der Wissenschaftskoordinatorin bzw. des Wissenschaftskoordinators) i. d. R. erforderlich. Damit soll sichergestellt werden, dass die wissenschaftliche Begleitung einerseits inhaltlich von der Sportpraxis gestützt wird, andererseits aber auch eine konkrete Unterstützung des Vorhabens, z. B. in Form einer Kooperation der Trainerinnen/Trainer und Athletinnen/Athleten mit den Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern über den gesamten Untersuchungszeitraum, gegeben ist. Aufgabe der Antragstellerin/des Antragstellers ist es, das Konzept des Vorhabens mit dem Verband abzustimmen und die notwendige positive schriftliche Stellungnahme einzuholen.

4.2.4 Abgabetermine

Weiterhin zu beachten sind die unterschiedlichen Fristen für die Antragstellung der einzelnen Projekttypen (vgl. Tab. 1). Grundsätzlich gilt für den eingegangenen Antrag in Schriftform das Datum des Poststempels. Leider finden verspätet eingegangene, unvollständig ausgefüllte oder nicht als unterschriebenes Original vorliegende Anträge im Interesse der Gleichbehandlung aller Antragstellenden keine Berücksichtigung mehr.

- **Antragsforschung:** Deadline für die jährliche Antragsforschung ist jeweils am **31. August** für das nachfolgende Jahr.
- **Auftragsforschung:** Für Auftragsforschung existieren keine allgemein geltenden Fristen. Diese sind für den Einzelfall geregelt und werden jeweils **im Ausschreibungstext** bekannt gegeben.
- **Wissenschaftliche Betreuungprojekte:** Bei der Beantragung von Betreuungsprojekten sollte der **Antrag im Oktober/November**,

d. h. noch vor Abschluss der Haushaltsplanungen in den Bundessportfachverbänden bzw. mindestens drei Monate vor geplantem Beginn der Maßnahme eingereicht werden. Damit wird sichergestellt, dass gewünschte Beteiligungen der Bundessportfachverbände intern im eigenen Haushalt vorgemerkt werden können. Starre Antragsfristen existieren aber auch hier nicht.

4.3 Bestandteile des Zuwendungsantrags

Für Zuwendungen durch das BISp müssen bei der Antragstellung eingereicht werden:

- Ausgefülltes **Antragsformular** mit Finanzierungsplan und i. d. R. Stellungnahme des Bundessportfachverbandes (vgl. Tab. 1).
- **Projektbeschreibung** mit tabellarischem Arbeitsplan.

Für diese Antragsunterlagen sind folgende Vorgaben zu berücksichtigen:

4.3.1 Das Antragsformular

Seit 2006 nutzt das BISp das im Rahmen der e-Government-Initiative *BundOnline 2005* für die gesamte Forschungsförderung des Bundes konzipierte Projektförderinformationssystem *profi*. Es unterstützt die Antragstellerin/den Antragsteller von **Forschungsprojekten** (Antrag- und Auftragforschung) beim Ausfüllen von Formularen ebenso wie die administrativen Aufgaben der Projektförderung einschließlich Controlling und Bewirtschaftung von Zuwendungen.

Wissenschaftliche Betreuungsprojekte müssen dagegen bis auf weiteres auf dem vorgesehenen BISp-Formular, d. h. von *profi* unabhängig beantragt werden.

4.3.2 Die Projektbeschreibung

Die Projektbeschreibung soll eine aussagekräftige inhaltliche Beschreibung des Vorhabens sowie einen Ar-

beitsplan mit Darstellung der geplanten Zeitachse für die einzelnen Projektabschnitte bzw. -schritte enthalten. Der Umfang der Beschreibung sollte jedoch bei einem Forschungsantrag 20 Seiten und bei einem Wissenschaftlichen Betreuungsantrag 10 Seiten nicht überschreiten. Daraus muss hervorgehen:

„WER?“:

Wer sind die an der Maßnahme Beteiligten? Wie hoch ist die erforderliche Zahl und wie die Qualifikation der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter? Welche themenbezogenen Erfahrungen und Expertisen liegen vor?

„WAS?“:

Vor welchem aktuellen sportpraktischen und wissenschaftlichen Hintergrund soll welche Problemstellung bearbeitet werden bzw. wie lauten die abzuleitenden konkreten wissenschaftlichen Fragestellungen und Arbeits-hypothesen?

„WIE?“:

Mit welchem wissenschaftlichen Methodendesign soll gearbeitet werden? Hier sind Angaben zum allgemeinen Studiendesign, zum Probanden- bzw. Untersuchungsgut, zum Untersuchungsgang, zum Testinventar und zum geplanten statistischen Untersuchungsdesign erforderlich.

„WOZU?“:

Welche Ergebnisse und Verbesserungen für die Sportpraxis bzw. für den Nutzerkreis sind infolge des Vorhabens zu erwarten? Welche Maßnahmen zur Ergebnisverbreitung und -nutzung sind vorgesehen? Wie wird sich das zu erwartende Ergebnis in den sportpraktischen und sportwissenschaftlichen Gesamtkontext einfügen? Um diese Fragestellungen zu erläutern, hat sich folgende Gliederungsstruktur bewährt:

- Einleitung/Problemstellung
- Theoretischer Hintergrund
- Methodik /Transfererwartung
- Arbeitsplan/Zeitplan.

profi ermöglicht die elektronische Antragstellung für Forschungsprojekte

Auf max. 20 Seiten werden Inhalt, Ziele und Methoden des Projektes strukturiert beschrieben

Wichtig!
Antragstellerin/
Antragsteller,
Projektleiterin/
Projektleiter und
Zuwendungsem-
pfänger sind zu
unterscheiden

4.4 Technische Hinweise zur
Beantragung

4.4.1 Wichtige Hinweise zum Aus-
füllen der Antragsformulare

Für beide Antragstypen gelten über-
einstimmende Vorgaben für die recht-
lichen Stellungen von Antragstellerin/
Antragsteller,Projektleiterin/-leiter und
Zuwendungsempfänger sowie für die
Erstellung des Finanzierungsplans.

Wer ist Antragsteller, Projektleiter,
Zuwendungsempfänger?

Zuwendungsrechtlich erfolgt eine
differenzierte Unterscheidung zwi-
schen Antragstellerin/Antragsteller,
Projektleiterin/Projektleiter und Zu-

wendungsempfänger, wie - speziell für
die universitäre Forschung - in Tab. 2
zusammengestellt. (Vgl. dazu auch
Erläuterungen in Kap. 3.3.)

Die in *profi* (bzw. im *easy*-Antragsfor-
mular) verwendeten Begrifflichkeiten
unterscheiden sich jedoch leider von
denen im klassisch-zuwendungs-
rechtlichen oder auch im allgemeinen
Sprachgebrauch. Dies führt insbeson-
dere leicht zu Verwirrungen beim Aus-
füllen von universitären Zuwendungs-
anträgen. Aus diesem Grund sind in
der Tab. 2 ergänzend die *profi*-Zuord-
nungen sowie die Referenzen zu den
Eintragsfeldern im AZA-Formular auf-
geführt.

Tab. 2: Projektleiter, Antragsteller und Zuwendungsempfänger im Haushaltsrecht, an der Hochschule und in der *profi*-Nomenklatur

Status an der Hochschule	Funktion bei Antragstel- lung lt. Zuwendungs- richtlinien	<i>profi</i> -Nomenklatur	AZA-Feld	Anmerkung
Institutsleiter / Institutsleiterin	Antragstellerin / Antragsteller oder: und Projektleiterin / Projektleiter	Ausführende Stelle (Institut) und Projektleitung (Institutsleitung)	0210 0260 (AZA 2)	Hierfür dürfen keine Personalmittel be- antragt werden (Eigenmittelanteil).
wissenschaftlicher Mitarbeiter / wissenschaftliche Mitarbeiterin	Projektleiterin / Projektleiter (i. d. R.)	Ansprechpartner für administrative Fragen (i. d. R.)	0290 (AZA 2)	-hat den Antrag auch meist kon- zeptionell ausges- taltet und ge- schrieben -soll meist die bean- tragte Stelle beset- zen
Hochschulverwaltung	Zuwendungsempfänger	Antragssteller	0110 (AZA 1)	

Der Finanzierungsplan

Der Finanzierungsplan stellt die zur Durchführung des Projektes notwendigen Ausgaben und ihre beabsichtigte Finanzierung dar. Grundsätzlich gilt hier die Maßgabe, dass die geplante Verwendung der Mittel wirtschaftlich und sparsam (Haushaltsgrundsatz) sein muss.

Alle zur Finanzierung der Ausgaben verfügbaren Eigenmittel oder Drittmittel anderer Zuwendungsgeber (z. B. Bundessportfachverband), müssen auch vorrangig eingesetzt werden. Diese sind verbindlich als Eigenmittel und/oder Zuwendungen von Dritten im Finanzierungsplan aufzuführen. Aber:

Welche Ausgaben sind zuwendungsfähig?

Grundsätzlich sind folgende Ausgabengruppen zuwendungsfähig:

- Personal
- Verbrauchsmittel
- Reisekosten.

In den meisten Fällen werden durch das BISp nur Ausgaben für Personal und Verbrauchsmittel zugewendet, die für die Durchführung des Projektes notwendig sind. Bewilligt werden hierbei nahezu ausschließlich nur halbe Mitarbeiterstellen in Anlehnung an den TVöD bzw. studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte gemäß den allgemeinen Beschäftigungspauschalen. Notwendige Reisekosten im Rahmen der Maßnahme, z. B. für Fahrten zu Untersuchungsorten, können nach dem gültigen Bundesreisekostengesetz bewilligt werden.

Verbrauchsmittel können für den Betrieb von für das Vorhaben notwendiger Gerätschaften und Einrichtungen aus der Zuwendung finanziert werden. Dagegen sind i. d. R. Geräteanschaffungen, Kongressgebühren, Reisen zu Kongressen und Vortragsveranstaltungen oder Literaturbeschaffungskosten etc. keine zuwendungsfähigen Ausgaben. Weitere

Informationen dazu sind unter www.Kp.dlr.de/profi/easy/formular_bisp zusammengestellt.

Die Bedeutung des Finanzierungsplans ist erheblich!

Wird dieser von der Bewilligungsbehörde anerkannt, ist er in Bezug auf die Gesamtbewilligungssumme verbindlich für den Zuwendungsempfänger. Hinsichtlich der einzelnen Ausgabengruppen (z. B. Summe Personal, Summe Geräte, Summe Sonstige Ausgaben etc.) legt der Finanzierungsplan den finanziellen Handlungsspielraum fest, da diese nur um bis zu 20% und nur gegen Einsparung an anderer Stelle überschritten werden dürfen. Alle darüber hinausgehenden Änderungen des Finanzierungsplans, insbesondere Überschreitungen der Gesamtsumme, müssen beim BISp als Umbewilligung oder Nachbewilligung frühzeitig beantragt und genehmigt werden. Wurde eine Umbewilligung nicht beantragt, sind z. B. Mittel für nicht in Anspruch genommene Ausgabenpositionen zurückzuzahlen.

Es ist zu beachten, dass nachträglich eingesetzte, nicht im Finanzierungsplan angeführte Eigenmittel nach dem Subsidiaritätsprinzip auch nachträglich die Zuwendungssumme reduzieren.

4.4.1 Beantragung eines Forschungsprojektes mit easy

Um die *profi*-basierte Beantragung von Zuwendungen für Forschungsprojekte auszuführen, muss die Antragstellerin/der Antragsteller die Software *easy* nutzen. Das elektronische Antragssystem *easy* ist Bestandteil von *profi* und ermöglicht das Ausfüllen, Ausdrucken und elektronische Versenden des Antragsformulars am PC. Dazu gehören auch die Berechnung der gesamten Finanzierung sowie umfangreiche Plausibilitäts- und Vollständigkeitsprüfungen. Dazu muss *easy* jedoch zunächst einmalig auf dem PC

Der Finanzierungsplan stellt die notwendigen Ausgaben den beabsichtigten Finanzierungswegen gegenüber:

- Eigenmittel
- Drittmittel
- Zuwendung

I. d. R. werden durch das BISp lediglich Ausgaben für Personal und Verbrauchsmittel zugewendet

easy ist die Antragssoftware von *profi*, sie muss zunächst installiert werden

Betreuungsprojekte werden auf dem herkömmlichen Papierweg beantragt

Das BISp trifft die inhaltliche Förderentscheidung unterstützt von einem externen wissenschaftlichen Beratungsgremium

installiert werden, was ohne Administrator-Rechte auf der Nutzeroberfläche möglich ist.

Für einen Forschungsantrag an das BISp ist das Formular AZA für einen Antrag auf Zuwendung auf Ausgabenbasis zu verwenden. Die *easy*-Software zum Ausfüllen dieses Formulars steht auf der *easy*-Homepage (www.kp.dlr.de/profi/easy/download) als Ausführungsdatei *Setup.exe* oder als Zip-Datei *Setup-aza.zip* zum Download bereit. Es ist wichtig, dass stets die aktuelle Version von *easy* installiert ist (für 2006 Version *easy* 6.2), um ein fehlerfreies und vollständiges Ausfüllen des Formulars und die reibungslose Bearbeitung des Antrags zu gewährleisten. Nähere Informationen hierzu sowie zum Ausfüllen des Formulars sind ebenfalls nachzulesen auf der *easy*-Homepage:

www.kp.dlr.de/profi/easy/formular_bisp.

4.4.3 Beantragung eines Wissenschaftlichen Betreuungsprojektes

Aus technischen Gründen kann die Antragstellung für eine Wissenschaftliche Betreuungsmaßnahme vorerst nicht über *profi* erfolgen (analog zur Beantragung von Forschungsprojekten). Das herkömmliche Antragsformular kann von der Homepage des BISp herunter geladen werden unter:

www.bisp.de/ueberuns/download/Betreuungsprojekte_Spitzensport_Antrag.doc.

Da die fachliche Stellungnahme des zuständigen Bundessportfachverbandes bei dieser Projektform obligatorisch ist, sieht das Antragsformular bereits unter Punkt 11 f., Seite 5, einen diesbezüglichen Eintrag vor.

5 Prüfung, Begutachtung und Entscheidungsfindung

Die inhaltliche Entscheidung über eine Förderung trifft das BISp auf der Grundlage des Antrages unter Berücksichtigung

der Empfehlungen eines wissenschaftlichen Beratungsgremiums und einer eigenen fachlichen Stellungnahme. Sofern notwendig, können Auflagen für die Antragstellerin bzw. für den Antragsteller festgelegt werden.

5.1 Forschungsanträge

Die bis zum 31. August eingegangenen Forschungsneuanträge werden erfasst, den jeweiligen Fachgebieten zugeordnet und nicht anonymisiert an jeweils zwei wissenschaftliche Gutachter oder ausgewiesene Experten zur unabhängigen Begutachtung versendet. Nach der Durchführung des schriftlichen Begutachtungsverfahrens finden im November/Dezember die sog. Abstimmungsgespräche statt, an denen zukünftig ein Mitglied des Gutachterausschusses, eine/ein von der fachlich betroffenen Gutachtergruppe bestimmte/bestimmter Wissenschaftlerin/Wissenschaftler, eine/ein Vertreterin/Vertreter des DOSB und Vertreterinnen/Vertreter des BISp teilnehmen. Auf Basis des vorgegebenen Finanzrahmens, der Ergebnisse der eingeholten Gutachten und der Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Abstimmungsgespräch wird eine Rangfolge der im nächsten Jahr zu fördernden Forschungsprojekte festgelegt. Das BISp nutzt diese als Empfehlung für seine nachfolgenden Förderentscheidungen.

5.2 Forschungsaufträge

Auch für Forschungsangebote, die als Vorschlag auf eine Auftragsausschreibung beim BISp eingehen (siehe Kap. 4.1), werden zwei unabhängige wissenschaftliche Gutachten eingeholt und nach Abschluss des Begutachtungsverfahrens, wenn thematisch erforderlich, eine Abstimmung mit dem DOSB und dem zuständigen Bundessportfachverband durchgeführt.

5.3 Betreuungsprojekte

Da Betreuungsprojektanträge in der Regel bereits auf einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Sportpraxis und Sportwissenschaft basieren, wird hierfür auf ein umfangreiches Gutachterverfahren verzichtet. Es werden lediglich unabhängige Kurzgutachten eingeholt.

6 „Top oder Flop?“ - Nachricht an die Antragstellerin bzw. an den Antragsteller

Die Entscheidungen werden für die klassische Antragsforschung nach Möglichkeit noch vor Ende des laufenden Jahres, für die Betreuungs- und Auftragsprojekte schnellstmöglich nach Antragsstellung gefällt. Die Bescheiderstellung an die Antragstellerin bzw. an den Antragsteller wird dann vom Bundesverwaltungsamt (BVA) in Köln übernommen, das alle Projektphasen administrativ und haushaltstechnisch betreut. Bei der jährlichen Antragsforschung erfolgt die Rückmeldung am Ende des alten oder unmittelbar zu Beginn des neuen Haushaltsjahres.

Bei den vom BVA versendeten Benachrichtigungen ist grundsätzlich eine positive Rückmeldung oder eine negative Rückmeldung (Ablehnungsbescheid) möglich. Die Bewilligungen werden mit Orientierung an der Rangliste und unter Berücksichtigung der haushaltsmäßigen Verfügbarkeit von Mitteln ausgesprochen.

6.1 Zuwendungsbescheid

Der Zuwendungsbescheid dient der Bewilligung der für die beantragte Maßnahme bereitstehenden Fördermittel unter dem Vorbehalt der haushaltsmäßigen Mittelverfügbarkeit. Des Weiteren regelt er die Rechtsbeziehungen zwischen Bewilligungsbehörde und Zuwendungsempfänger. Dazu enthält er notwendigerweise relevante Angaben, die zur verwaltungsmäßigen Abwicklung des Vorha-

bens unverzichtbar sind, wie z. B. Angaben zur Zuwendungssumme, zum Zuwendungszweck, zum Bewilligungszeitraum, zum Konto und zu den anzuwendenden Nebenbestimmungen, i. d. R. die „Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen bei Projektförderung“ (ANBest-P, <http://www.kp.dlr.de/profi/easy/bmbf/pdf/0322.pdf>).

Der Zuwendungsbescheid erlangt jedoch erst nach Ablauf der Rechtsbehelfsfrist von einem Monat, in der ein Einspruch möglich ist, Bestandskraft. Allerdings besteht für den Zuwendungsempfänger die Möglichkeit, den Eintritt der Bestandskraft und damit die Auszahlung zu beschleunigen, wenn auf der beigefügten Empfangsbestätigung der Verzicht auf einen Rechtsbehelf erklärt wird.

Mit dem Bewilligungsbescheid können Auflagen mitgeteilt werden, die jedoch projektbegleitend erbracht werden dürfen und somit nicht zu einer zeitlichen Verzögerung des Projektablaufes führen.

Vor dem eigentlichen Zuwendungsbescheid können die Antragsteller darüber hinaus bei Projekten, deren Beginn nicht verschoben werden kann, auf Antrag (s. 4.2.2 und 6.3) eine vorläufige Mitteilung erhalten. Hierin kann eine künftige Förderung des Vorhabens in Aussicht gestellt sowie die Möglichkeit eingeräumt werden, sofort mit der Maßnahme zu beginnen.

6.2 Ablehnungsbescheid

Im Ablehnungsbescheid wird die Absage zu einem Förderantrag mitgeteilt. Dabei kommen zum Bedauern des BISp letztlich zumeist fehlende Haushaltsressourcen zum Tragen. Zudem können auch andere Gründe zu einer Ablehnung führen, wie z. B. fehlendes Bundesinteresse, qualitative Beanstandungen oder eine in Verbindung mit anderen Vorhaben nicht vertretbare Doppelförderung. Auskunft über Einzelheiten der Ablehnung

Die Benachrichtigung über die Förderentscheidung übernimmt das Bundesverwaltungsamt

Der Bewilligungsbescheid enthält Informationen zur verwaltungsmäßigen Abwicklung des Projektes und eventuelle fachliche Auflagen

Der Bewilligungszeitraum stellt den Zeitraum für die Durchführung des Projektes fest

Nur Ausgaben im Bewilligungszeitraum sind zuwendungsfähig

Wissenschaft und Sportpraxis arbeiten eng zusammen am erfolgreichen Gelingen des Projektes und dem unmittelbaren Transfer neuer Erkenntnisse

erhält die Antragstellerin bzw. der Antragsteller von der/dem zuständigen Mitarbeiterin/Mitarbeiter des BISp.

6.3 Wann darf die Projektarbeit gestartet werden? - Bewilligungszeitraum und vorzeitiger Maßnahmebeginn

Der Bewilligungszeitraum ist der Zeitraum, für den die Fördermittel zur zweckentsprechenden Verwendung zugewendet werden, also der Förder- oder Durchführungszeitraum. Damit ist er wichtig für den Umfang der zuwendungsfähigen Ausgaben und den Beginn der Vorlagefrist für den Verwendungsnachweis. Der Bewilligungszeitraum kann auch rückwirkend festgelegt werden, wenn nach Antrag (s. Kap. 4.2.2 und 6.1) ein vorzeitiger Maßnahmebeginn gewährt wurde.

Im nachträglich ausgestellten Bewilligungsbescheid kann dann der Bewilligungszeitraum und damit der Abrechnungszeitraum (s. u.) nach zuvor stattgegebenem Antrag auf vorzeitigen Maßnahmebeginn rückwirkend auf den Beginn des beantragten Förderzeitraums erweitert werden.

6.3.1 Abrechnungszeitraum der zuwendungsfähigen Ausgaben

Es können nur diejenigen Ausgaben als zuwendungsfähig geltend gemacht werden, die innerhalb des Bewilligungszeitraums anfallen. Für alle Ausgaben vor Beginn oder nach Ende des im Zuwendungsbescheid festgelegten Förderzeitraumes besteht kein Rechtsanspruch auf Förderung.

Es liegt im Ermessen des Zuwendungsgebers, auch Zahlungen nach dem Bewilligungszeitraum anzuerkennen. Dies betrifft jedoch nur Ausgaben, die im Bewilligungszeitraum verursacht wurden, für die aber, bedingt z. B. durch den Rechnungsteller oder den Jahreswechsel, keine Rechnungen mehr ausgestellt werden konnten.

6.3.2 Auswirkung auf Vorlagefristen für Verwendungsnachweise

Unabhängig davon, ob mit dem Projekt vorzeitig oder erst nach Eingang des Bewilligungsbescheides begonnen wird, richten sich die Vorlagefristen für die Verwendungsnachweise nach dem Ende des Bewilligungszeitraums (s. ANBest-P).

7 Wichtiges zur Projektdurchführung

Während der Bearbeitungsphase legt das BISp großen Wert auf eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern auf der einen und den Trainerinnen bzw. Trainern sowie Athletinnen und Athleten auf der anderen Seite, sofern sie an Untersuchungen teilnehmen. Beispielsweise sollten Untersuchungsergebnisse unmittelbar in die Sportpraxis weitergegeben und dort auch erläutert und interpretiert werden. Erfahrungsgemäß ist eine intensive gegenseitige Unterstützung und Kommunikation Grundlage für das erfolgreiche Gelingen eines Projektes und den unmittelbaren Transfer neuer Erkenntnisse. Sie ist aber auch selbstverständlich im Sinne einer gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung der wechselseitigen Abhängigkeit.

Bei der Initiierung und der Förderung des Austausches zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis ist das BISp gerne behilflich. Neben diesen grundsätzlichen Appellen an die inhaltliche Arbeit sind aber natürlich wiederum auch formale, allgemein zuwendungsrechtliche sowie BISp-spezifische Vorgaben zu berücksichtigen. Selbstverständlich helfen die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BISp sowie des BVA hier gerne bei fachlichen (BISp) und bei verwaltungstechnischen (BVA) Fragen.

7.1 Abruf, Verwendung und Nachweis der Zuwendungen

Zuwendungsrechtlich ist eindeutig festgelegt, wann die bewilligten Mittel abgerufen werden sollten und wann und in welcher Form ihre so genannte zweckentsprechende Verwendung zu belegen ist. Mögliche Abweichungen davon werden im Einzelfall im Bewilligungsbescheid mitgeteilt.

7.1.1 Abrufen der Mittel

Die für die Projektbearbeitung benötigten Mittel sind vom Zuwendungsempfänger regelmäßig, höchstens für zwei Monate im Voraus, beim BVA mit dem übersandten Formular abzurufen. Der regelmäßige Mittelabruf sollte beachtet werden, damit keine Zweifel über den Fehlbedarf entstehen. Insbesondere ist darauf zu achten, dass die letzte Rate für das laufende Jahr bis spätestens Mitte November abgerufen wird, damit die Zahlung seitens der Bundeskasse gewährleistet werden kann und seitens des BVA die Jahresabschlussarbeiten frühzeitig angegangen werden können.

Bereits abgerufene aber nicht verbrauchte Mittel dürfen über den Jahreswechsel nicht beim Zuwendungsempfänger verbleiben, da die Mittelübertragung als haushaltstechnische Angelegenheit des Bundes nur durch das BVA ausgeführt werden kann. Sofern absehbar ist, dass für das laufende Haushaltsjahr bewilligte Mittel entgegen der ursprünglichen Finanzplanung nicht mehr abfließen, diese Gelder aber im neuen Haushaltsjahr benötigt werden, ist rechtzeitig bis zum 15. November beim BVA ein Antrag auf Mittelübertragung zu stellen.

7.1.2 Verwendungsnachweis und Zwischennachweis

Die zweckentsprechende Verwendung der Zuwendung ist gegenüber der Bewilligungsbehörde (BVA) jährlich nachzuweisen.

Dieser sog. Verwendungsnachweis bzw. bei überjährigen Projekten der Zwischennachweis soll den Angaben aus dem Antrag folgen und wird zur Beurteilung des Projekterfolgs und der zweckentsprechenden Verwendung herangezogen. Diese Nachweise bestehen aus jeweils einem zahlenmäßigen Nachweis der Ausgaben sowie einem fachlichen Bericht über den Projektablauf und den aktuellen Projektstand im Vergleich zum Forschungsantrag. Im Einzelnen ist dies im Bewilligungsbescheid und in den allgemeinen Nebenbestimmungen (ANBest-P) geregelt.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben gegenüber dem Spitzensport sowie im Hinblick auf ein umfassendes Projektcontrolling besteht grundsätzlich ein besonderes Interesse des BISp an der fachlichen Berichterstattung während der Projektdurchführung. Daher behält sich das BISp vor, weitere Zwischenberichte anzufordern. Die zusätzlichen Berichtstermine werden in der Regel im Zuwendungsbescheid mitgeteilt. In der Praxis wird z. B. bei einjährigen Projekten häufig ein Zwischenbericht nach sechs Monaten oder bei mehrjährigen Projekten ein ausführlicher Zwischenbericht zum 31. Oktober gefordert. Auf dessen Grundlage wird dann im Rahmen der Abstimmungsgespräche über die Weiterförderung entschieden (vgl. Abb. 2). Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich im letztgenannten Fall, besonderen Wert auf eine aussagekräftige Form des Berichtes zu legen (s. u.). Bei mehrjährigen Projekten kann der zum 30. April mit dem Zwischennachweis vorzulegende Bericht mit Zustimmung des BISp mit Bezug auf den im Vorjahr zum 31. Oktober eingereichten Zwischenbericht verkürzt werden.

Inhalt des zahlenmäßigen Verwendungsnachweises

Für die Projektförderung des BISp ist ein einfacher zahlenmäßiger Nach-

Die benötigten Mittel sind regelmäßig abzurufen

Bei Jahresende noch nicht abgerufene Mittel ebenso wie bereits abgerufene aber nicht verbrauchte Mittel müssen durch das BVA übertragen werden.

Verwendungs- und Zwischennachweise belegen jährlich die zahlenmäßige und fachliche Verwendung der Bundesmittel

Inhalt und Struktur der Berichte für das BISp unterscheiden sich von wissenschaftlichen Publikationen

Die BISp-geförderten Projekte sollen aktuell in SPOFOR registriert sein

weis der Ausgaben in Anlehnung an den genehmigten Finanzierungsplan vorgesehen. Dies bedeutet, dass die Liste der zu den einzelnen Ausgabenpositionen aufgeführten Ausgaben ohne Belege an das BVA übersandt werden kann. Der Vordruck für den zahlenmäßigen Nachweis liegt bereit auf der BISp-Homepage unter: www.bisp.de/ueberuns/download/Verwendungsnachweis_ab_2006.pdf.

Inhalt eines fachlichen Zwischen- oder Abschlussberichtes

Der fachliche Zwischen- oder Abschlussbericht soll zusammengefasst Aufschluss über den Projektablauf und die erarbeiteten Ergebnisse im Vergleich zum Forschungsantrag geben.

Die vom BISp geforderten Berichte unterscheiden sich in ihren inhaltlichen und strukturellen Anforderungen grundlegend von den Anforderungen an wissenschaftliche Publikationen. Insbesondere der Abschlussbericht - in Kurzfassung aber ebenso der Zwischenbericht - soll auch kritisch zu den geplanten vs. den tatsächlich angewendeten Untersuchungs- und Analysemethoden sowie zu dem sonstigen Ablauf des Projektes Stellung beziehen. Mögliche Probleme sind hier aufzuzeigen und zu diskutieren. Selbstverständlich ist diese kritische Auseinandersetzung aber auch innerhalb der Scientific Community, im Sport und bei sonstigen Nutzern gewünscht und sollte daher auch in Publikationen angemessen dargestellt werden.

Wesentlich ist weiterhin die Darstellung der Nachnutzungsmöglichkeiten (Transfer) der Projektergebnisse. In einem Ausblick sollten geplante Transfermaßnahmen, eine mögliche beabsichtigte weitere Zusammenarbeit mit der Sportpraxis sowie abzuleitende zukünftige Forschungsfragen konkretisiert werden.

Schließlich sind zwei Kurzfassungen

mit Kernaussagen für sofortige Transferzwecke notwendig. Dazu sollten ein knapp gefasstes wissenschaftliches Abstract und eine umgangssprachlich formulierte „Managementfassung“ in deutsch und englisch als Anlage zum Abschlussbericht beim BVA eingereicht werden.

7.1.3 Abgabetermine

Ein Verwendungsnachweis soll formal grundsätzlich sechs Monate nach Erfüllung des Zuwendungszwecks, d. h. konkret in der Praxis sechs Monate nach Ende des Bewilligungszeitraumes an das BVA übersandt werden. Ein Zwischennachweis wird zusätzlich für überjährige Projekte vier Monate nach Ablauf des Haushaltsjahres (30. April) gefordert.

Wie oben dargestellt, kann das BISp zusätzliche (inhaltliche) Zwischenberichte einfordern, die dann zumeist bei mehrjährigen Projekten zum 31. Oktober oder bei einem einjährigen Projekt sechs Monate nach Projektbeginn fällig sind. Erstreckt sich z. B. die Förderung des Projektes über drei Jahre (1. Januar bis 31. Dezember), müssen i. d. R. vorgelegt werden:

- Im ersten Jahr bis zum 31. Oktober ein ausführlicher Zwischenbericht.
- Im zweiten Jahr bis zum 30. April ein rechnerischer Zwischennachweis mit inhaltlichem Bericht in Kurzform, bis zum 31. Oktober ein ausführlicher Zwischenbericht.
- Im dritten Jahr bis zum 30. April ein rechnerischer Zwischennachweis und inhaltlicher Bericht in Kurzform.
- Im Folgejahr bis zum 30. Juni ein Verwendungsnachweis und ein ausführlicher Abschlussbericht.

7.2 Erhebung für die sportwissenschaftlichen Forschungsdatenbank des BISp (SPOFOR)

Im Aufgabenprofil des BISp greifen die spitzensportorientierte Forschungsförderung und die Bereitstellung von

Fachinformationen für den Spitzensport und die Sportwissenschaft eng ineinander. So pflegt das BISp u. a. Informationen über deutschsprachige sportwissenschaftliche Forschungsprojekte in die Datenbank SPOFOR (www.bisp-datenbanken.de) ein und hat ein unwiderrufliches Interesse an einer aktuellen und vollständigen Bestandsaufnahme insbesondere auch von Daten aus den „eigenen“ Projekten. Die Einträge sind entscheidend von der aktiven Mithilfe der Antragstellerinnen und Antragsteller sowie der Projektleiterinnen und Projektleiter abhängig, die für die Qualität und Quantität der Informationen zu ihren Projekten verantwortlich sind. Insbesondere ist es wichtig, dass

- alle vom BISp geförderten Projekte mit minimalem Verzug in den SPOFOR Datenbestand aufgenommen werden;
- aussagekräftige Zwischen- und Endergebnisse nachgepflegt werden;
- der Transfer der Projektergebnisse durch Publikationen, Vorträge, Kongressbeiträge etc. nachvollziehbar aufgezeigt wird.

Bereits parallel zu der vom BVA versendeten positiven Benachrichtigung erhält die Antragstellerin bzw. der Antragsteller eine Aufforderung, ihr bzw. sein Projekt für SPOFOR zu beschreiben. Dazu wird auf den Link www.bisp.de/produkte/download/spofo_mail.doc verwiesen, wo der Erhebungsfragebogen herunter geladen werden kann. Dieser ist ausgefüllt an spofo.rebel@bisp.de zurück zu senden. Während des gesamten Durchführungszeitraumes aber auch nach Abschluss des Projektes folgen weitere jährliche Aufforderungen zur Beschreibung des Projektes für SPOFOR, um über wichtige Zwischen- und Endergebnisse sowie über ihre Nachnutzung (Transfer) informiert zu werden. Selbstverständlich werden auch zwischen diesen Erhebungs-

terminen gerne projektbezogene Mitteilungen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BISp angenommen.

Dabei geht das BISp davon aus, dass insbesondere auch die Veröffentlichung von Quellennachweisen projektbezogener eigener Publikationen in SPOFOR im Interesse der Projektbearbeiterin bzw. des Projektbearbeiters selbst steht und daher das BISp auch unaufgefordert darüber informiert wird.

8 Projektabschluss und Nachnutzung der Erkenntnisse

Zum formalen Projektabschluss werden der Abschlussbericht von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BISp und der abschließende zahlenmäßige Verwendungsnachweis von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BVA geprüft. Wichtige Eindrücke über den Erfolg eines Projektes liefern dabei zusätzlich auch Gespräche mit den jeweiligen Projektpartnern aus der Sportpraxis. Die abschließenden Prüfergebnisse werden in der Projektakte abgelegt.

Mit dem verwaltungsmäßigen Abschluss der Akte allein gibt sich das BISp aber noch lange nicht zufrieden. Denn dem Leitmotto *„Wir helfen dem Sport...“* folgend wird aktiv an einer intensiven Weitergabe der Projektergebnisse an die Nutzer in der Sportpraxis, wie z. B. Athletinnen und Athleten, Trainerinnen und Trainer, Betreuerinnen und Betreuer, Funktionärinnen und Funktionäre, und an die Sportwissenschaft gearbeitet.

Im übertragenen Sinne sind die gewonnenen Erkenntnisse aus Sicht des BISp kleinere oder größere Mosaiksteine in einer möglichst langfristigen, partnerschaftlichen und wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland. Dafür organisiert das BISp in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf Gelegenheiten zum Informationsaustausch

Die Ergebnisse sollen umfangreich in Sportpraxis und/oder Wissenschaft bzw. Politik weitergegeben werden

zwischen den verschiedenen Interessensgruppen. Immer wieder bitten wir dazu die Forschungsnehmerinnen und -nehmer, ihre Ergebnisse im Rahmen von Transferveranstaltungen, wie z. B.

- kleineren Workshops und Expertensitzungen,
- großen wissenschaftlichen Fachtagungen und Kongressen,
- Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für Trainerinnen und Trainer sowie für Athletinnen und Athleten

zu präsentieren und zu diskutieren. Die Forschungsnehmerinnen bzw. -nehmer sollen hier möglichst ihr Wissen aktiv in die Weiterentwicklung von spitzensportorientierten Forschungskonzepten, aber auch in die Fortschreibung von Betreuungs- und Trainingskonzeptionen im Spitzensport einbringen.

Zudem wird angestrebt - ausgenommen einiger sensibler Bereiche - eigenständige oder vom BISp koordinierte Publikationen der Forschungsnehmerinnen und -nehmer in wissenschaftlichen Fachjournals und sport-spezifischen Zeitschriften unterzubringen.

9 Abschließende Bemerkungen

Die Möglichkeiten und Wege der Antragstellung beim BISp scheinen auf den ersten Blick komplex und verwirrend zu sein. Ziel des Beitrags war, die Projektförderung durch das BISp transparenter zu machen und in Form dieser kurzen Übersicht einen nützlichen Begleiter für zukünftige Projektarbeiten zu erstellen.

Im Sinne einer Check-Liste sollen noch einmal die „Hausaufgaben“ der Kooperationspartner (Sportpraxis - Sportwissenschaft - BISp - BVA) im Rahmen der Projektförderung durch das BISp in einem Ablaufschema veranschaulicht werden (Abbildung Seite 42).

Dabei wird noch einmal betont, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BISp selbstverständlich gerne im Vorfeld der Überlegungen zu einer möglichen Antragstellung, auf dem Weg zur Realisierung, bei der Projektdurchführung und auch nach Projektabschluss bei anschließenden Transfermaßnahmen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Autorinnen finden Sie unter: www.bisp.de/ueberuns/Organigramm.

Hinweis: Die im Beitrag abgedruckten Internet-Verweise auf die BISp-Homepage www.bisp.de/... werden nur bis voraussichtlich Juli 2006 Gültigkeit haben. Danach werden Formulare und Informationen zur Forschungsförderung auf der dann überarbeiteten Internetpräsenz des BISp unter dem Stichwort „Formularecke“ abzurufen sein.

„Hausaufgaben“ der einzelnen Kooperationspartner bei vom BISp geförderten Projekten

Forschungs





Dr. Karl Quade

Forschungsförderung am Beispiel Biathlon

Sportliche Erfolge bei Olympischen Spielen und anderen großen Ereignissen werden seit Jahrzehnten von einer kontinuierlichen wissenschaftlichen Unterstützung der praktischen Trainingsarbeit begleitet

Wissenschaftliche Unterstützung für den Spitzensport

Sportliche Erfolge bei Olympischen Spielen und anderen großen Ereignissen werden seit Jahrzehnten von einer kontinuierlichen wissenschaftlichen Unterstützung der praktischen Trainingsarbeit begleitet. Dies betrifft einmal mittel- und langfristig die so genannte Forschung und die Technologieentwicklung, durch die sichergestellt werden soll, dass immer wieder neue und innovative trainingsmethodische Ideen und weiter entwickelte Sportgeräte in das Trainings- und Wettkampfhandeln eingebracht werden.

Daneben spielt die wissenschaftsorientierte Betreuung, bei der insbesondere in den Leistungskadern leistungsdiagnostische Maßnahmen (schwerpunktmäßig mit biomechanischen, psychologischen und sportmedizinischen Methoden) zur Absicherung der Leistungssteuerung durchgeführt werden, eine große Rolle. Dazu kommen noch Entwicklungsarbeiten im Hinblick auf neue Trainings- und Wettkampfgeräte für die Nationalmannschaften.

Das Beispiel Biathlon

Als Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von universitären Einrichtungen mit einer Sportart unter gleichzeitiger Einbeziehung weiterer Partner kann die Sportart Biathlon gelten.

Diese, seit Jahren im Welt-Cup und bei Olympischen Spielen von deutschen Athletinnen und Athleten mitgeprägte Wintersportart, ist seit den Olympischen Winterspielen im Jahr 1960 in Squaw Valley (Männer) und seit 1992

in Albertville (Frauen) im Programm. Das BISp hat seitdem mit vielen Projektfördermaßnahmen zur Aufklärung der Leistungsstruktur, zur Trainingsmethodik und zur Leistungsdiagnostik beigetragen.

In den Jahren 1999 bis 2005 sind 23 Projekte, davon 13 universitäre Betreuungsprojekte, für die Sportart „Biathlon“ durchgeführt worden. Die Zahl der Betreuungsprojekte resultiert aus dem hohen Interesse des BISp am kontinuierlichen Transfer der Ergebnisse in die Praxis sowie aus der Tatsache, dass unterschiedliche Projekte für den Damen- und Herrenbereich sowie für das Laufen und das Schießen gefördert wurden.

Mit dieser Projektförderung realisiert das BISp die Hilfe für den Spitzensport in den Bereichen „Erkenntnisse zur Trainingsmethodik“, „Methoden der Leistungssteuerung“ und „Betreuung in Training und Wettkampf“.

Durch die jeweils seitens des BISp initiierte frühe Abstimmung der geförderten Projekte mit den Verantwortlichen im Deutschen Skiverband (DSkiV) und dem für die leistungsdiagnostische Betreuung zuständigen Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig konnte auf spezifische Anforderungen aus dem Sport eingegangen werden.

Gerade die Betreuungsprojekte werden in enger Kooperation mit dem IAT, das u. a. auch ein Projekt zur Leistungssteuerung im Biathlon durchführt, bearbeitet.

Darüber hinaus beschäftigt sich das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) in Berlin mit einem Projekt zur Entwicklung eines Gewehrschaftes.

Von 1999 bis 2005 sind in der Sportart Biathlon 23 Projekte durch das BISp gefördert worden

Forschungsschwerpunkte

In den sieben Jahren der Projektförderung für die Sportart Biathlon durch das BISp lagen die inhaltlichen Schwerpunkte bei der Erarbeitung neuer Erkenntnisse zur Trainingsmethodik (speziell der Ausdauer- und Technikkomponenten), der Verbesserung der Methoden zur Leistungssteuerung (speziell der Anschlagstabilität beim Schießen) und der Verbesserung der Betreuung in Training und Wettkampf (Art und Umfang der Rückmeldungen für die einzelnen Sportlerinnen und Sportler).

Die Projektinhalte fokussierten auf die drei grundlegenden Leistungsfaktoren im Biathlon: die Schießtechnik, die (Ski-)Lauftechnik und die Ausdauerleistungsfähigkeit. Im Bereich der Schießtechnik wurde in der Vergangenheit die Anschlagstabilität beim Biathlon nicht spezifisch analysiert. In einem Geräteforschungs- und Geräteentwicklungsprojekt wurden entsprechende Messinstrumente zur Diagnose dieser Anschlagstabilität entwickelt. Es ging hier speziell darum, von einer Laserzieloptik zu einer Analyse des scharfen Schusses zu kommen.

In einem der Kategorie der „prozessbegleitenden Trainings- und Wettkampfforschung“ zugeordneten Projekt wurde das entwickelte Messinstrumentarium systematisch an ausgewählten Kadersportlerinnen und -sportlern zur Erprobung bzw. Überprüfung eingesetzt. Letztendlich wurden die Erkenntnisse in die „wissenschaftliche universitäre Betreuung“ überführt.

Im Rahmen dieser Arbeiten wird bei großen Kadergruppen die Schießtechnik analysiert. Dabei waren die Intentionen der inhaltlichen Konzeption und der zeitlichen Planung, die möglichst besten Voraussetzungen für erfolgreiches Schießen bei den Olympischen Spielen in Turin 2006 zu schaffen. Im Biathlon wird nur in der freien Technik (Skatingtechnik) gelauf-

en. Dabei kommt der Stockkraft und dem Stockeinsatz eine besondere Rolle zu. Zur Optimierung der Skilauftechnik wurde in den vergangenen Jahren die Stockkraftanalyse entwickelt und eingesetzt. In Projekten der Anwendungsforschung wurde zuerst mit Hilfe der neuesten Entwicklungen miniaturisierter Kraftaufnehmer die Stockkraftanalyse durchgeführt sowie mittels der dreidimensionalen Videometrie die Messsysteme zur Analyse der Technik von Spitzensportlerinnen und -sportlern des DSkiV entwickelt.

Diese Entwicklung wurde danach in einem „prozessbegleitenden Projekt“ mit ausgesuchten Kadersportlern evaluiert, um dann in die „wissenschaftliche universitäre Betreuung“ überführt zu werden.

Es wurden dreidimensionale kinematische Analysen und auch dreidimensionale Stockkraftanalysen entwickelt und durchgeführt. Dabei wurden die Ergebnisse in eine individuelle Optimierung des Laufstils sowie in die Konstruktion des Stockgriffs und in eine individuelle Wahl der Stocklänge umgesetzt.

Im Rahmen der Forschungsarbeiten zur Ausdauerleistungsfähigkeit wurde eine Kooperation zwischen der Universität Leipzig und der Technischen Universität Dresden erfolgreich praktiziert. Die Untersuchungen zielten darauf ab, die Anforderungen unterschiedlicher Streckenlängen und Wettbewerbe (Sprint, Massenstart und Verfolgungsrennen) zu eruieren. Es wurde die Hypothese geprüft und letztendlich auch bestätigt, dass eine Verschiebung des Umfangs zu Gunsten von hohen Intensitäten im Grundlagenausdauertraining positive Wirkung auf die Ausdauerleistungsfähigkeit aufgrund der veränderten Anforderungsbedingungen hat.

Alle Projekte zur Sportart „Biathlon“ mit den verschiedenen Forschungstypen, der „Anwendungsforschung“, der „Geräteforschung und Geräteent-



Forschungsschwerpunkte lagen in der Trainingsmethodik, der Anschlagstabilität beim Schießen und der Betreuung in Training und Wettkampf

Ziel aller Projekte ist der kontinuierliche Transfer in das Verbandssystem Leistungssport

wicklung“ der „prozessbegleitenden Trainings- und Wettkampfforschung“ sowie der „wissenschaftlichen Betreuung“ haben zum Ziel, einen kontinuierlichen Transfer in das Verbandssystem Leistungssport zu realisieren. Zur weiteren Absicherung dieses Transfers werden das IAT und die Funktionsträger im DSkiV früh bei der Projektdurchführung eingebunden.

Resümee

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die wissenschaftlichen

Arbeiten zur Unterstützung des Spitzensports ein wichtiger Beitrag für das erfolgreiche Abschneiden der Sportlerinnen und Sportler bei internationalen Wettkämpfen, insbesondere bei Olympischen Spielen sein können. Speziell in den erfolgreichen olympischen Wintersportarten gibt es eine sehr enge langfristige Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Organisationen.

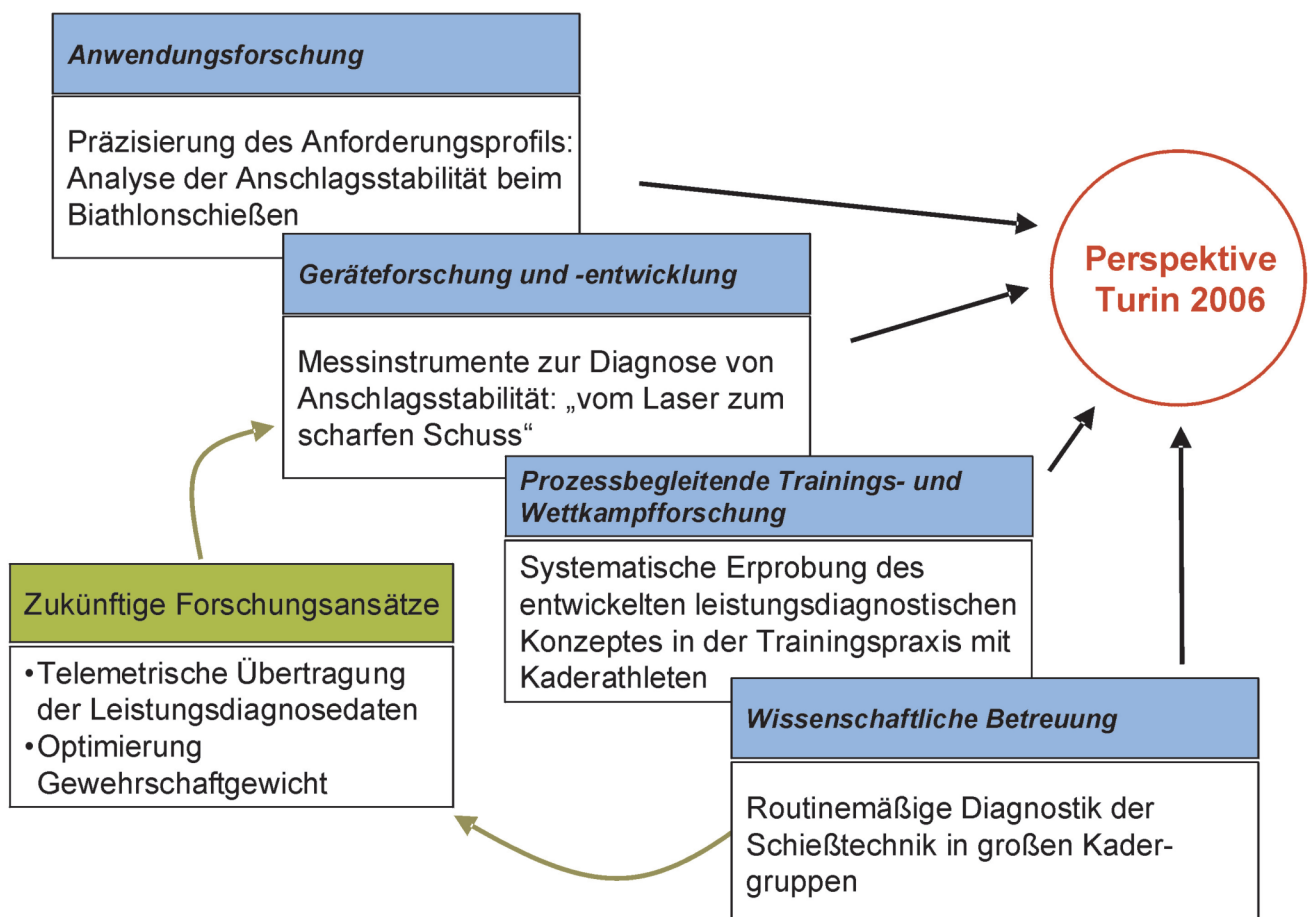


Abb.1: Projektförderung im Biathlon zum Leistungsfaktor „Schießtechnik“

Forschungs





Dr. Peter Stehle

(unter Mitarbeit von Thomas Schumacher)

„Fußball interdisziplinär“.

Teilprojekt: Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität



Einleitung

Der Fußball stellt in der Bundesrepublik Deutschland eine Massenbewegung dar. Durch den überraschenden Erfolg der Deutschen Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Japan und Südkorea 2002 und der erfolgreichen Teilnahme am Confederation Cup 2005 im eigenen Land ist eine weitere Zunahme des Interesses am Fußball zu beobachten. Mit Blick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland spricht manch einer davon, dass eine neue Fußball-Euphorie ausgebrochen sei.

Auf den ersten Eindruck hin überwiegen die positiven Nachrichten. Parallel hierzu wollen jedoch Meldungen über eine Zunahme von Verletzungen nicht abreißen. Epidemiologische Studien weisen darauf hin, dass 79% aller Sportunfälle den Ballsportarten Fußball, Handball, Volleyball und Basketball zuzuordnen sind. Mit ca. 45% treten im Fußball die meisten Unfälle auf, gefolgt von Handball (13%), Volleyball (8%) und Basketball (4%). Diese absoluten Zahlen muss man jedoch relativieren, wenn man ein realistisches Bild des Unfallgeschehens ableiten will. Dennoch zeigen sie, dass die Unfallverhütung im Fußball besonderer Aufmerksamkeit bedarf (ARAG, 1994).

Das im Vorfeld der Fußball-WM 2006 gemeinsam vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) geplante Projekt „Fußball interdisziplinär“ verfolgt das Ziel, Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven zur Reduzierung der Verletzungen im Bereich der unteren Extremität aufzuzeigen. Neben der Entwicklung diagnostischer Verfahren zur Beurteilung funktioneller Gelenkstabilitäten, koordinativer und konditioneller Fähigkeiten und psychischer Befindlichkeiten auf der Basis einer Internet gestützten Datendank, stellt die Integration von propriozeptiven Trainingsschwerpunkten in das Fußballtraining einen zentralen Eckpfeiler des Projektes dar.

In der Vergangenheit hat das BISp zahlreiche Projekte zur Thematik „Propriozeptives Training“ gefördert. So konnte die Arbeitsgruppe Alt, Gollhofer und Lohrer einen positiven Effekt nachweisen: „... Als wesentliches Ergebnis kann herausgestellt werden, dass durch propriozeptives und kombiniertes Training sowohl die reflektorische EMG-Aktivität als auch die pronatorische Maximalkraft gesteigert wurde....konnte gezeigt werden, dass ... das propriozeptive Training geeignet ist, die Inzidenz supinatorischer Umknickereignisse zu reduzieren“ (BISp-Auftragsprojekt VF 04/08/02/94: „Präventive Aspekte am Beispiel des Bewegungsapparates Sprunggelenk“). Eils konnte in dem Projekt „Die Reduzierung der Anzahl von Sprunggelenksverletzungen eine kombinierte prospektiv-randomisiert und biomechanische Untersuchung“ (VF 07/01/68/2004) ebenfalls einen positiven Effekt einer propriozeptiven Trainingsintervention aufzeigen:

„Sowohl der Einsatz von Orthesen, als auch die Durchführung des Multi-stationstrainingsprogramms führten zu einer signifikanten Reduzierung von Sprunggelenksverletzungen.“

Bruhn, Gollhofer und Lohrer konnten einen positiven Effekt eines propriozeptiven Trainings auf die funktionelle Kniegelenkstabilität nachweisen (VF 0407/01/06/2001: „Funktionelle Stabilität am Kniegelenk nach Verletzung des vorderen Kreuzbandes“).

In einer weiteren Studie kommen sie zu der Erkenntnis, dass ein propriozeptives Training zu einer Erhöhung der neuromuskulären Aktivität führt. Diese Effekte sind weniger auf der motorischen als vielmehr auf der sensorischen Seite zu suchen. Durch eine verbesserte Wahrnehmung von Bewegungsqualitäten können notwendige Spannungsveränderungen in den Muskeln sehr präzise aufeinander abgestimmt werden. Dies schlägt sich in einer verbesserten intermuskulären Koordination nieder (VF 0407/05/02/02-03: „Leistungsrelevante Veränderungen im neuromuskulären Ansteuerungsverhalten durch propriozeptives Training“).

Diese Ergebnisse werden durch zahlreiche internationale Studien gestützt. Erwähnt werden soll exemplarisch die Studie von Mandelbaum et al. (2005). Sie konnten nachweisen, dass sich durch ein propriozeptives Training die Häufigkeit von Verletzungen des vorderen Kreuzbandes signifikant reduzieren lässt. Holmer et al. (2004) konnten eine signifikante Verbesserung der dynamischen Balance durch ein propriozeptives Training nachweisen (Vorbereitungsphase drei Einheiten pro Woche, eine Einheit pro Woche im Verlaufe der Saison, Dauer jeweils 15 Minuten).

Propriozeptives Training im Fußball

Ziel des Teilprojektes „Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität“ im Rahmen des Gesamt-

projektes „Fußball interdisziplinär“ ist es, propriozeptive Übungsreihen in den Ablauf des „normalen“ Fußballtrainings zu integrieren. Um die Akzeptanz und Bereitschaft der Praxis für diese zusätzlichen Trainingsinhalte zu gewinnen, ist es zwingend notwendig den Trainings- und Wettkampfalltag zu berücksichtigen.

Von den beteiligten Trainern wurden dazu Randbedingungen vorgegeben:

- keine zusätzlichen Trainingsinhalte und -zeiten, d. h. die zusätzlichen Trainingsmaßnahmen müssen in das allgemeine Fußballtraining integrierbar sein;
- kein zusätzlicher organisatorischer Aufwand mit den zusätzlichen Trainingsinhalten (z. B. Benutzung der Sporthalle, Geräteaufbau usw.);
- benötigte Hilfsmittel müssen auf dem Fußballplatz einsetzbar sein;
- Trainingsinhalte dürfen das „normale“ Fußballtraining nicht negativ beeinflussen;
- Elemente des „normalen“ Fußballtrainings müssen integrierbar sein, d. h. es müssen Übungsmöglichkeiten mit dem Ball, mit Partner und Gegner durchführbar sein;
- Trainingsinhalte müssen motivieren und Spaß machen.

Struktur und Inhalte des propriozeptiven Trainings

Das Programm wurde zusammen mit den Trainern Thomas Schumacher (U17 1. FC Köln, U17 Borussia Mönchengladbach) und Markus von Aahlen (U17 Bayer 04 Leverkusen in der Saison 2004/2005 und 2005/2006 entwickelt. Mit Beginn der Saison 2005/2006 konnten die Mannschaften des Hamburger SV (U17 und U19) sowie des FC Bayern München (U17) mit in die Studie aufgenommen werden. Für die Durchführung des propriozeptiven Trainings wurden allgemeingültige Kriterien und Bedingungen festgelegt.

Ziel des Teilprojektes „Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität“ im Rahmen des Gesamtprojektes „Fußball interdisziplinär“ ist es, propriozeptive Übungsreihen in den Ablauf des „normalen“ Fußballtrainings zu integrieren

Grundsätzliches zum Training

- Nicht in ermüdetem Zustand trainieren;
- Variationen der Bewegungsausführung;
- Veränderung der äußeren Bedingungen;
- Kombination von Bewegungsfertigkeiten;
- Variation der Informationsaufnahme;
- Vermeidung von Ausgleichbewegungen.

Interventionstraining im Verlauf einer Fußballsaison

Das propriozeptive Training wird in die saisonabhängige Schwerpunktsetzung des allgemeinen Fußballtrainings integriert. Daraus folgt, dass zwischen einem Basistraining in der Vorbereitungsphase und einem Erhaltungstraining während der Saison unterschieden wird. Das Basistraining wird über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen mit zwei bis drei Einheiten pro Woche und einer Dauer von 20 bis 25 Minuten durchgeführt. Während der Saison empfiehlt sich als Erhaltungstraining das propriozeptive Training ein- bis zweimal pro Woche mit einer Dauer von 15 bis 20 Minuten, eingebunden in das Aufwärmtraining, durchzuführen. Das Programm ist untergliedert in ein Basistraining sowie ein Aufbau- und Leistungstraining. Diese Abschnitte unterscheiden sich im Schwierigkeitsgrad und der Komplexität der Übungen.

Basistraining:

Dauer: 4 bis 6 Wochen;
Umfang: 2 bis 3 Einheiten pro Woche;
Dauer je Einheit: 20 bis 25 Minuten.

Umfang, Intensität:

Dauer je Übungseinheit 45 bis 60 Sekunden;
3 bis 5 Wiederholungen pro Übung;
Pause jeweils 1 Minute.

Inhalte:

einfache Grundübungen,
verschiedene Variationen der Ausführungen,
Steigerung des Schwierigkeitsgrades,
zunehmende Komplexität.

Erhaltungstraining:

Dauer: Saisonverlauf;
Umfang: 1 bis 2 Einheiten integriert in das Aufwärmprogramm, Dauer je Einheit 20 Minuten;

Umfang, Intensität:

Dauer pro Übungseinheit 60 Sekunden;
3 bis 5 Wiederholungen pro Übung
Pause jeweils 1 Minute.

Inhalte:

Grundübungen,
Komplexe Übungen,
Übungen mit hohem Schwierigkeitsgrad,
Sprungübungen,
Übungen mit und gegen Partner,
Übungen mit dem Ball.

Struktur und Aufbau des propriozeptiven Trainingsprogramms

Das Programm ist hierarchisch vom Einfachen zum Schwierigen und Komplexen aufgebaut. Am Anfang steht die Erarbeitung der Grundposition. Diese muss vom Spieler als Ausgangsposition für alle weiteren Übungen sicher beherrscht werden.





Abb. 1: Hierarchischer Aufbau des Trainingsprogramms

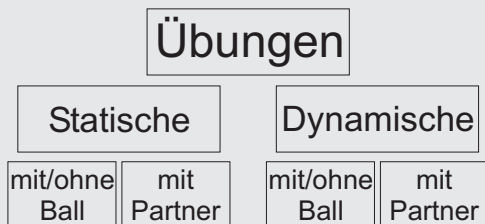


Abb. 2: Darstellung der Übungskategorien

Darauf aufbauend wird zwischen statischen und dynamischen Übungen, mit und ohne Partner sowie mit und ohne Ball unterschieden. Struktur und Aufbau illustrieren die folgenden Abbildungen.

Im Zentrum des propriozeptiven Trainings stehen Übungen auf instabilen Standunterlagen. Die eingesetzten Hilfsmittel müssen folgende Anforderungen erfüllen:

- Hochfrequente, möglichst dreidimensionale Instabilität der Trainingsunterlage;
- kein Verletzungsrisiko durch das eingesetzte Hilfsmittel bei Sprungkombinationen;
- einfache Handhabung, Einsetzbarkeit auf dem Trainingsgelände muss gewährleistet sein;
- geringer organisatorischer Aufwand;

wand; Hilfsmittel muss umgehend ohne Aufbauarbeiten einsatzbereit sein;

- Hilfsmittel muss uneingeschränkter Bewegungsumfang und Bewegungsvielfalt ermöglichen.

Die Wahl fiel daher auf eine Trainingsmatte, welche auf einem geschlossenporigen Kunststoffe aufgebaut ist (AIREX Soccer Balance Pad). Ausgangsbasis aller aufbauenden Übungen ist die Grundstellung. Dabei ist zu beachten, dass der Spieler den Zehenstand einnimmt, die Kniegelenke und die Hüfte gebeugt sind (30°) und der Rumpf aufrecht stabilisiert wird. Hierdurch wird die gesamte Muskulatur der unteren Extremität und des Rumpfes mit einbezogen. Die Grundstellung ist beid- und einbeinig auszuführen. Bei allen weiterführenden Übungen ist darauf zu achten, dass diese Grundstellung möglichst beibehalten wird (Abb. 4).

Übungen mit dem Ball erhöhen den Schwierigkeitsgrad (Abb. 5). Ebenso Übungen mit und gegen den Partner. Letzterer versucht, den Spieler aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dieser ist gefordert, die Grundstellung beizubehalten (Abb. 6).

Ein hohes Risiko für Verletzungen des vorderen Kreuzbandes besteht bei Landungen mit Körperschwerpunktverlagerung nach hinten bei gleichzeitiger Außenrotation und Valgusstress im Kniegelenk. Daraus leitet sich die Forderung nach zusätzlichen exzentrischen Belastungen z. B. in Form von Sprungübungen und -kombinationen ab. Neben einfachen Sprungübungen wie Sprung auf der Matte (Absprung und Landung, Abb. 7) werden Sprungübungen kombiniert mit Kopfball oder mit Gegnerkontakt angeboten.

Letztendlich können im Rahmen des Gesamtkonzeptes komplexe Übungskombinationen, wie sie vom Fußballtraining bekannt sind, integriert werden.



Abb. 3: AIREX „Soccer Balance Pad“

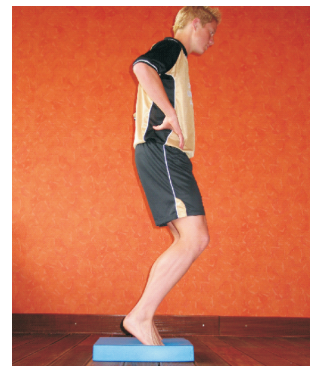


Abb. 4: Grundstellung

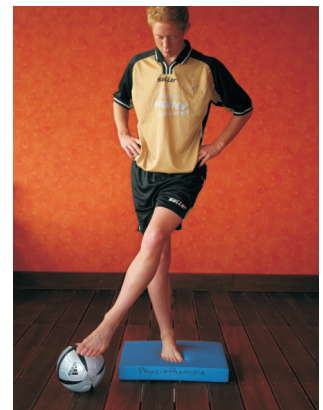


Abb. 5: Aufgabe: Ball um die Matte herum führen



Abb. 6: Partnerübung zur Gleichgewichtsschulung

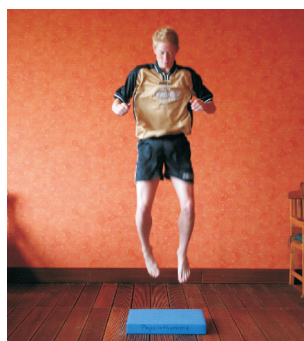


Abb. 7: Sprungübung mit Auf-
forderung zur Landung in der
Grundstellung

Durch spielerische Formen, wie „Lauf ABC“ oder „Komm mit - lauf weg“ stehen auch für die jüngeren Jahrgänge motivierende Übungskombinationen zur Verfügung. Wichtig ist, dass der Trainer immer wieder auf die korrekte Ausführung der Grundstellung hinweist und entsprechende Korrekturen geben muss. Es hat sich herausgestellt, dass die Übungen barfuss, d. h. ohne Fußballschuh, im Rahmen des Trainings durchgeführt werden sollten. Dadurch lässt sich der Trainingseffekt im Bereich des Fußes und der Sprunggelenke deutlich erhöhen.

Für die Übungsausführung sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Konzentration;
- saubere Bewegungsausführung,
- Kontrolle der Atmung;
- Fixierung der Körpermitte;
- achsengerechte Knie- und Fußstellung;
- neutrale Kopfhaltung;
- barfüßige Ausführung;
- gegenseitige Korrektur.

Außerdem sind im Training weitere Punkte zu beachten:

- Auf rutschfeste Unterlage achten;
- Keine Sprünge zu Trainingsbeginn;
- Sinn und Nutzen des Trainings sowie Trainingserfolge verdeutlichen;
- Ehrgeiz durch anspruchsvolle Übungen wecken;
- Abwechslung schaffen (Spielformen und Wettkämpfe);
- Haltung korrigieren und Bewegungsausführung kontrollieren.

Die für Spieler attraktiven und motivierenden Trainingsprogramme konnten in das „normale Fußballtraining“ integriert und damit die Akzeptanz eines propriozeptiven Trainings für den Fußball erlangt werden.

Im Rahmen der Rehabilitation bzw. der Sekundärprävention können zusätzliche Trainingsübungen angeboten werden. Durch die Zusammenstellung komplexerer Übungsgeräte und Kombinationen von Geräten wird eine

Erhöhung der Beanspruchung an das sensomotorische Gesamtsystem erzielt.

Stand und Perspektiven

In der Saison 2005/2006 werden die Trainingsformen bei den beteiligten Jugendmannschaften der Bundesligavereine Borussia Mönchengladbach (U17), Bayer 04 Leverkusen (U17), Hamburger SV (U17, U 19) und Bayern München (U17) durchgeführt. Im Verlaufe dieser Saison wurden Inhalte des Trainingsprogramms von weiteren Jugendmannschaften der beteiligten Vereine übernommen.

Zur professionellen Darstellung des Gesamtprojekts „Fußball interdisziplinär“ erfolgte eine TV Produktion (MEDIA engineers; Länge 7 Minuten), die einen Überblick über die Untersuchungsverläufe zur funktionellen Kniestabilität, zu Koordinationsfähigkeiten und Befindlichkeitsmessungen gibt. Dieses Filmmaterial liegt als CD-Rom und DVD vor. Darüber hinaus kann das Video über das Internet von der Projekt-Homepage heruntergeladen werden (www.bisp-fussball-interdisziplinär.de/HTML/04News).

Unter dem Aspekt Transfer konnten das Projekt und die Trainingsinterventionen bereits bei mehreren Veranstaltungen vorgestellt werden. U. a. bei der Jahrestagung der dvs-Kommission „Fußball, Sportspiele und Tennis“ in Köln; bei der Präsentation sportwissenschaftlicher Projekte zur Fußball-WM 2006 in Leipzig; im Rahmen einer Trainerausbildung für Nachwuchstrainer der Bundesligavereine in Hennef; beim Internationalen Fußballtrainer-Kongress in Düsseldorf; bei der Sitzung der Kommission „Sportmedizin“ mit den Mannschaftsärzten der Auswahlmannschaften des DFB, der Lizenzligen und der Frauen-Bundesliga in Frankfurt am Main.

Die Präsentation des Gesamtprojektes sowie von Teilen ist in weiteren Veranstaltungen vorgesehen. Außerdem wurden zahlreiche Publikationen vorgelegt bzw. befinden sich im Druck.

Transfer

Ohne Transfer sportwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis kein Erkenntnisgewinn für den Spitzensport!

Die Arbeit des Bundesinstituts für Sportwissenschaft endet nicht mit dem Abschluss der vom BISp geförderten Projekte. Es gilt die in wissenschaftlichen Projekten geförderten Erkenntnisse so in die Praxis zu transferieren, dass sie dort zum Nutzen des deutschen Spitzensports Anwendung finden.

Transfer wird als eine der Kernaufgaben des BISp explizit im Errichtungserlass aufgeführt.

Der Transfer geschieht durch:

Veröffentlichungen

Ergebnisse der Forschungsvorhaben werden im Internet auf der Website des BISp publiziert oder in einer der Schriftenreihen veröffentlicht.



Abb. 1: Muster der Veröffentlichungen des BISp

Veranstaltungen

Ergebnisse aus BISp-Forschungsprojekten werden vorgestellt. Forschungsdefizite werden ermittelt und Anreize für Weiterentwicklungen gesetzt.

Veranstaltungen Dritter

Transfer geschieht auch durch Unterstützung von Veranstaltungen von Partnern des BISp.



Abb. 2: Beispielhaft Logos von Partnerinstitutionen



Klaus Klein

Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) im Jahr 2005

Der Transfer von Erkenntnissen aus vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des Instituts. An dieser Stelle wird ein Überblick über die verschiedenen Transferaktivitäten bzw. -leistungen im Jahr 2005 gegeben.

Symposien, Workshops

„Die Bedeutung der Sportwissenschaft für den politischen Entscheidungsprozess“

(Symposium am 11. Februar 2005 in Bonn)

Das deutsche Programm zum „Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung 2005“ der Vereinten Nationen (UN) wurde mit einem Symposium zum Thema „Die Bedeutung der Sportwissenschaft für den politischen Entscheidungsprozess“ eröffnet. Eingeladen zur Auftaktveranstaltung zur deutschen Beteiligung am UN-Jahr hatten als Veranstalter das BISp und das Schweizer Bundesamt für Sport (BASPO, Magglingen).

Hauptredner waren der Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden, der Schweizer Altbundesrat Adolf Ogi, sowie Dr. Göttrik Wewer, Staatssekretär im BMI.

Altbundesrat Ogi unterstrich in seinen Ausführungen die weltweite Bedeutung des Sports. Viele positive Entwicklungsmöglichkeiten ließen sich mit Hilfe des Sports besser darstellen als mit anderen Mitteln. Der Sport lehrt, sich zu integrieren, Siege zu verarbeiten, Niederlagen nicht als Weltuntergang zu empfinden, den Gegner zu respektieren, Solidarität, Fair Play, Disziplin, Regeln bzw. Gesetze zu ak-

zeptieren und zu befolgen. Er untermauerte seine Aussagen mit aktuellen Beispielen, in denen der Sport neue Lebenskräfte wecken und Zeichen für eine friedliche Zukunft setzen konnte.

Die Vereinten Nationen wollen dem Sport mit dem UN-Jahr des Sports 2005 ganz gezielt eine Plattform bieten, auf der er seine Bedeutung als Element der Friedensförderung, der Lebenshilfe, der Erziehung, der Gesundheitsförderung und der Entwicklungshilfe darstellen kann. Schließlich sei Sport für viele vor allem jüngere Menschen in dieser Welt die letzte Hoffnung.

Auch Staatssekretär Dr. Wewer betonte die Bedeutung des Sports. „Sport fördert fundamentale Werte wie Respekt, Disziplin, Fair Play oder Teamgeist. Er trägt maßgeblich zur Prävention von Extremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit bei.“ Er rief daher nicht nur die beteiligten Sportler und Organisationen, sondern auch alle Bürger auf, sich aktiv am UN-Jahr des Sports 2005 zu beteiligen.

Zum Thema des Symposiums referierten mit den Professoren Gudrun Doll-Tepper und Roland Naul sowie Kurt Egger und Bernhard Marti je zwei namhafte Sportwissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz.

In einer Podiumsdiskussion wurde das Verhältnis von Sportwissenschaft und Politik hinterfragt. Nachdenken sollten die Sportwissenschaftler u. a. über die Aussagen:

- Die Sportwissenschaft hat eine praxisbezogene Bringschuld (Marti).
- Die Sportwissenschaft artikuliert sich nicht deutlich genug (Naul).

Der Sport lehrt, sich zu integrieren, Siege zu verarbeiten, Niederlagen nicht als Weltuntergang zu empfinden, den Gegner zu respektieren, Solidarität, Fair Play, Disziplin, Regeln bzw. Gesetze zu akzeptieren und zu befolgen

Einigkeit bestand darin, dass die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Sportberatung noch längst nicht ausgeschöpft sind. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit müsse die Sportwissenschaft jedoch auch Gehör bei Politik und Sportpraxis finden.

„Die Bedeutung der Wissenschaft für den Sport im 21. Jahrhundert“

(Symposium am 22. Februar 2005 in Bonn)

Auf Einladung des BISp befassten sich mehr als 150 Teilnehmer aus Politik, Sportwissenschaft und Sportpraxis in den Räumlichkeiten der Deutschen Welle in Bonn mit der Bedeutung der Sportwissenschaft für den politischen Entscheidungsprozess und die Sportentwicklung.

Im einleitenden Vortrag „Die Bedeutung der Wissenschaft im 21. Jahrhundert“ entwickelte der Dortmunder Sozialwissenschaftler (Techniksoziologie) Professor Johannes Weyer die These, dass sich die Gesellschaft gegenwärtig in einer Phase der Transformation befinde, in der die Wissensgesellschaft sich noch einmal häute und zur Hybrid-Gesellschaft mutiere, in welcher Menschen nur kleiner Bestandteil eines hoch automatisierten Räderwerks seien, das weitgehend von Robotern, von autonomen Software-Agenten sowie sich selbst steuernden Multi-Agenten-Systemen geprägt sei. Die fortschreitende Verwissenschaftlichung und Technisierung aller gesellschaftlichen Bereiche beinhalte die Gefahr, dass der Mensch - so paradox es klingen mag - zunehmend die Kontrolle über die Prozesse verliere, weil immer mehr Entscheidungen an hoch automatisierte, intelligente Systeme delegiert würden.

Er unternahm den Versuch aufzuzeigen, wie unsere Gesellschaft mit dieser Problematik umgehen könnte. Im Kern beinhaltet dieser Vorschlag, dass die Wissensgesellschaft lernen müsse (bzw. nicht verlernen dürfe), mit Nicht-

Wissen und Unsicherheit zu leben; d. h. Verfahren zu entwickeln, produktiv/konstruktiv mit der Beschränktheit des Wissens und der Nicht-Beherrschbarkeit natürlicher und gesellschaftlicher Prozesse umzugehen.

Im Zentrum der Referate und Podiumsdiskussion stand der Vortrag „Die Bedeutung der Wissenschaft für den Sport im 21. Jahrhundert“ von Professor Eike Emrich, Sozialwissenschaftler am Sportwissenschaftlichen Institut der Universität Frankfurt am Main. Professor Emrich formulierte, dass im Zuge eines als Vergesellschaftung bezeichneten Prozesses formale und inhaltliche Aspekte einer Medialisierung und weitere außengerichtete Orientierungen im Sinne einer praktischen Anwendung als Beratungswissenschaft das Geschehen in Teilen der Sportwissenschaft bestimmen würden. Gerade die Sportwissenschaft wäre als anwendungsorientierte universitäre Disziplin eingerichtet worden und definiere sich von Beginn an vorzugsweise als "task community" (Problemgemeinschaft) und damit vorrangig an von außen herangetragenen Praxis-Problemen. Beratung sei aber insbesondere für den Spitzensport sehr wichtig, da die Spitzensportler als „Glücksspieler mit System“ so viele Variablen zu bewältigen hätten, dass ein wissenschaftlicher Beistand unentbehrlich sei. Wichtigste Aufgabe sei es nun, das Wissen zu koordinieren und einem Netz verfügbar zu machen.

Professor Pedro D. Portella, Leiter der Abteilung Werkstofftechnik der Konstruktionswerkstoffe bei der Bundesanstalt für Materialforschung (BAM) Berlin, zeigte in seinem Vortrag „Technologische Entwicklungen und die Perspektiven wissenschaftlicher Begleitung im Spitzensport“ auf, welchen Wandel die Geräteentwicklung im Sport genommen hat, auch weiterhin nimmt und welche erhöhten Anforderungen auf die Akteure im Sport zu-



Prof. Dr. Johannes Weyer



Prof. Dr. Eike Emrich



Prof. Dr. Pedro D. Portella



kommen. Dies erfordere eine ständige Anpassung des Sports an Neuentwicklungen und sei eine ständige Herausforderung für die wissenschaftlichen Beratungsinstitutionen des Spitzensports.

In einem Podiumsgespräch, das von Dr. h. c. Georg Anders (BISp) moderiert wurde, diskutierten die drei genannten Referenten sowie die ehemalige Leichtathletin und heutige Mitarbeiterin eines Olympiastützpunktes, Dr. Gabi Bussmann, der Bundestrainer der Damen-Hockeynationalmannschaft, Markus Weise, sowie der Eisschnellläufer Knut Morgenstern die Bedeutung wissenschaftlicher Begleitung im Spitzensport.

Die Parlamentarische Staatssekretärin im BMI, Ute Vogt, verwies in ihrem Statement auf den Bedarf ganz engersportwissenschaftlicher Begleitung, wolle die Bundesrepublik Deutschland sich im Spitzensport im internationalen Vergleich behaupten. Beratungsleistung sei notwendig, vor allem sei sie bedarfsorientiert und abgestimmt zu realisieren, um politischen Entscheidungsträgern zu helfen. Auch gehe es darum, das, was wissenschaftlich erforscht wird, dorthin zu transportieren, wo es tatsächlich von Nutzen sei. Dies zu bewerkstelligen sei zentrale Aufgabe des BISp.



PSt'in im BMI Ute Vogt

„Nanotechnologie im Sport“

(Workshop am 15. Juni 2005 in Planegg)

Ziel der Veranstaltung, bei dem der Deutsche Skiverband als Gastgeber fungierte, war die Themenfindung für Folgeprojekte auf der Basis einer Expertise „Verbesserung von Oberflächen- bzw. Grenzflächeneigenschaften an Sportgeräten durch nanotechnologische Entwicklungen“. Teilnehmer waren neben Vertretern des Deutschen Skiverbandes Vertreter weiterer Wintersportverbände, des Instituts für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES), des Instituts für ange-

wandte Trainingswissenschaft (IAT), die Bearbeiter der Expertise an der Universität Magdeburg und der Technischen Universität Ilmenau, Mitglieder des Projektbeirates sowie Vertreter des BISp.

Nach einer Einführung durch den Projektverantwortlichen im BISp, Thomas Koch, präsentierten Dr. Witte und Dr. Edelmann-Nusser (Universität Magdeburg) die Ergebnisse der Expertise für die Bereiche Aerodynamik und Hydrodynamik sowie Dr. Winkler (TU Ilmenau) für den Bereich Tribologie.

Ein Ergebnis der anschließenden Diskussion war, dass in folgenden Bereichen kurzfristig Projekte in Auftrag gegeben werden sollen:

1. Beschichtungen für Ausrüstungsgegenstände (Beschlagsfreiheit/Eisfreiheit)
2. Untersuchungen am Ski (Belag/Struktur/Beschichtung).

„Zur sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport - Diskussion, Problemanalyse und Ansatzpunkte zur Optimierung der Zusammenarbeit mit der Sportpraxis“

(Workshop am 1. Dezember 2005 in Bonn)

Auch wenn erfreulicherweise die Sportpsychologie mehr und mehr Einzug und Akzeptanz im Spitzensport findet, ist zur Ausweitung und Optimierung der sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport ein verstärkter Austausch zwischen den in der Praxis tätigen Sportpsychologinnen und -psychologen mit den sportlichen Zielgruppen notwendig. Daher hat das BISp in Kooperation mit dem Deutschen Sportbund/Bereich Leistungssport (DSB/BL) zu einem Workshop eingeladen (zu den Inhalten siehe Beitrag auf Seite 79).

Seminare

„Raum und Infrastruktur für Trendsport“

(Fachseminar vom 12. bis 13. Mai 2005 in Oberhaching bei München)

Das traditionelle Angebot an Sportstätten entspricht kaum noch dem aktuellen und tendenziell auch nicht dem zukünftigen Sportverhalten der Nutzer. Es werden andere Sporträume nachgefragt. Vor diesem Hintergrund näherte sich die Veranstaltung dem Phänomen Trendsport.

Das BISp, die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS), das schweizerische Bundesamt für Sport (BASPO), das Österreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau (ÖISS) und der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) führten gemeinsam in der Sportschule Oberhaching dieses Seminar durch. Die Veranstaltung deckte ein weites Spektrum an Themen ab, das definitorische, organisatorische, rechtliche und ökologische sowie finanzielle Aspekte umfasste. Letztlich mündeten alle Betrachtungen in die Frage nach den Anforderungen räumlicher und baulicher Art für die Befriedigung des auf der Grundlage des veränderten Sportverhaltens bestehenden und entstehenden Bedarfs an Sportstätten. Es wurde hinterfragt, welche Flächen, Räume und Einrichtungen für Trendsportnutzungen geeignet sind, und wie vorhandene Sportstätten bedarfsgerecht modernisiert und aktualisiert werden können.

Am Ende des Seminars stand ein differenziertes Bild des Gegenstandes Trendsport. Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört, dass es sich weder um eine nur auf jugendliche Personen beschränkte noch vornehmlich außerhalb des Wettkampfsports angesiedelte Erscheinung handelt.

Viele Facetten konnten lediglich an-

gerissen werden. In den zwei Tagen wurde deutlich, dass es sich lohnt, das Thema weiter zu bearbeiten. Es erscheint daher sinnvoll, den begonnenen Informations- und Meinungsaustausch zum Gegenstand Trendsport fortzusetzen und einigen Aspekten vertieft nachzugehen, um etwa Antworten auf die Frage zu finden, wie mit Flexibilität, Variabilität und Improvisation die infrastrukturellen Anforderungen bewältigt werden können.

Eine Seminardokumentation steht online unter www.bisp.de zum Download bereit.

„Bad Blankenburger Sport-Stättentagung“

(Seminar vom 31. Mai bis 2. Juni 2005 in Bad Blankenburg)

Das BISp bot gemeinsam mit dem DSB erneut ein Planungs- und Weiterbildungsseminar zum Sportstättenbau an. Teilnehmer waren Mitarbeiter von Sport- und Bauämtern der Kommunen, Ländervertreter, Architekten und Ingenieure sowie Vertreter von Vereinen und Sportfachverbänden.

Im Gegensatz zum Vorjahresseminar war die Veranstaltung nicht in thematisch getrennte Themenblöcke (Sporthallen, Sportplätze) unterteilt. Die Vorträge des Seminars behandelten Aspekte des Sportstättenbaus, die bei der Planung der Mehrzahl aller Sport- und Freizeitanlagen, seien es Sporthallen, Bäder oder Sportplätze, stets gleichermaßen zu bedenken sind. Daneben wurden besonders Fragen behandelt, die sich in Anbetracht des über viele Jahre angewachsenen Sanierungspotentials oder/und geänderten Nachfrageverhaltens stellen.

Für eine Planung, die auch Spielräume für zukünftige Entwicklungen berücksichtigt, sind Planungsmethoden anzuwenden, die auf den Zusammenhang von Sportnachfrage und bedarfsgerechten Sportangeboten hinweisen.

Das traditionelle Angebot an Sportstätten entspricht kaum noch dem aktuellen und tendenziell auch nicht dem zukünftigen Sportverhalten der Nutzer

Für eine Planung, die auch Spielräume für zukünftige Entwicklungen berücksichtigt, sind Planungsmethoden anzuwenden, die auf den Zusammenhang von Sportnachfrage und bedarfsgerechten Sportangeboten hinweisen

Um diese zentrale Aufgabe eines Planers zu erfüllen, wurde ein „Leitfaden“ vorgestellt, der die Schritte einer Sportstättenentwicklungsplanung erklärt und in deren Anwendung einführt. Zu einer bedarfsgerechten Gestaltung gehört es, sich wieder vermehrt mit dem Aspekt einer qualitätvollen humanen Architektur auseinanderzusetzen und Mittel aufzuzeigen, dieses Ziel zu erreichen.

Neben solch grundsätzlichen Aspekten der Sportstättenplanung wurden Themen behandelt, die Entscheidungsträgern in der öffentlichen Verwaltung, in Sportvereinen und Sportverbänden sowie mit der Objektplanung befassten Architekten und Ingenieuren Orientierungshilfen für die moderne Gebäudetechnik, rationelle Energie- und Wasserverwendung, Qualitätskontrolle, Finanzierung und, nach wie vor besonders aktuell, für die Lösung von Nachbarschaftskonflikten an die Hand geben.

Pressekonferenzen, Ergebnispräsentationen

„Doping-Bilanz 2004 im deutschen Sport“

(Pressekonferenz am 22. März 2005 in Bonn)



Mit der Gründung der Nationalen Anti-Doping-Agentur Deutschland (NADA) war vorgesehen, dass die gesamte Durchführung der Dopinganalytik, somit die Arbeit der Laboratorien in die Verantwortung der NADA übertragen wird. Daher hat das BISp in den beiden vergangenen Jahren diese Pressekonferenz unter maßgeblicher Beteiligung der NADA durchgeführt.

Im Jahr 2005 wurde die Pressekonferenz erstmals federführend von der NADA mit Unterstützung des BISp ausgerichtet. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Bundespressekonferenz im Bonner Dienstsitz des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung statt.

Rund 60 Journalisten und Personen aus dem öffentlichen Bereich (auch zwei Vertreter des Sportausschusses des Deutschen Bundestages) waren zur Pressekonferenz, die der Journalist Otto Kohrs (Bundespressekonferenz) leitete, gekommen.

Besonderes Interesse bestand an den Ergebnissen der beiden durch die WADA akkreditierten Laboratorien Kreischau und Köln, die die jeweiligen Leiter, Professor R. Klaus Müller und Professor Wilhelm Schänzer, vorstellten. Für das Jahr 2004 berichteten sie über 72 von der Norm abweichende Analysen.

Dr. Roland Augustin, Geschäftsführer der NADA, hielt einen unmittelbaren Vergleich der Statistiken für 2004 mit denen der Vorjahre für nicht angebracht. „Die Doping-Bilanz im Jahr des Inkrafttretens des WADA-Code ist maßgeblich von den Veränderungen geprägt, die durch den WADA-Code, die damit einhergehende Änderung in der Rechtssystematik sowie dem gänzlich neu gestalteten Regelwerk hervorgerufen wurden“, so Dr. Augustin in seiner Gesamtbilanz. Die NADA integrierte zudem durch Zusammenarbeit mit den nationalen Sportverbänden die Kontrollen, die an deutschen Athleten genommen wurden, aber nicht in deutschen Laboratorien untersucht worden waren, in die Doping-Bilanz für das Jahr 2004. Damit erhielt diese Pressekonferenz eine neue Aussagekraft.

Der Vorstandsvorsitzende der NADA, Dr. Peter Busse, stellte fest, dass mit der Unterzeichnung der Trainingskontrollvereinbarungen durch die nationalen Bundessportfachverbände ein stabiles Fundament für die weitere Zusammenarbeit geschaffen worden sei. Nunmehr nehme sich die NADA verstärkt der Dopingprävention an. Die Forschungsförderung in der Dopinganalytik verbleibe beim BISp.

Dr. h. c. Georg Anders hob in seiner Funktion als kommissarischer Leiter des BISp die Aufgaben der Forschungsförderung in der Dopinganalytik hervor, die das Bundesinstitut künftig verstärkt wahrnehmen wird. Die Forschungen haben sich schon in der Vergangenheit insbesondere auf die Entwicklung neuer Analyseverfahren konzentriert. So wird derzeit ein mit Hilfe von Forschungsfördermitteln des BISp entwickeltes Verfahren zum Nachweis von Wachstumshormon implementiert.

„Systemvergleich zwischen den erfolgreichsten Sportnationen bei Olympischen Sommerspielen“

(Ergebnispräsentation am 20. Juli 2005 in Berlin)

„Was können wir von den anderen Nationen lernen?“ Dies war eine der wesentlichen Fragestellungen der Studie „Organisation des Hochleistungssports - ein Systemvergleich zwischen den führenden Sportnationen bei den Olympischen Sommerspielen“, die Professor Helmut Digel (Universität Tübingen) als Forschungsauftrag des BISp durchführte (siehe dazu Beitrag Seite 87).

Als Vizepräsident des Internationalen Leichtathletikverbandes und Ehrenpräsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ist Professor Digel ein profunder Kenner des internationalen Hochleistungssports.

Im Rahmen des Projektes untersuchte er mit seinem Team die Hochleistungssportssysteme von Deutschland, Australien, China, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland und der USA. Die Ergebnisse des mehrjährigen Projektes wurden in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Untersuchung mache deutlich, so Professor Digel, dass die Hochleistungssportssysteme einer noch immer wachsenden Komplexität unterliegen. Deutlich werde, dass ein ideales Organisationsmuster für den Hochleistungssport nicht existiert. Die Studie entwickelte umfassende Empfehlungen für den deutschen Hochleistungssport.

Staatssekretär Dr. Göttrik Wewer (BMI) dankte Professor Digel und seinem Team für die mehrjährige Arbeit an der Studie, die u. a. durch Sprachbarrieren gewiss nicht immer leicht gewesen sei.

Jürgen Fischer, Direktor des BISp, betonte, dass die Ergebnisse der Studie die Bedeutung der Sportwissenschaft für den Hochleistungssport unterstreichen. Das BISp fühle sich in seinem Handeln im Rahmen des wissenschaftlichen Verbundsystems des deutschen Spitzensports bestätigt und werde seine Bemühungen zur Koordinierung sportwissenschaftlicher Forschung und des Transfers der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis verstärken.

Jörg Ziegler, Geschäftsführer Bereich Leistungssport im DSB, würdigte die Ergebnisse und unterstrich, dass die Studie eine gute Basis sei, um von erfolgreichen Sportnationen zu lernen und Impulse für die Entwicklung des deutschen Hochleistungssports setzen zu können.

Die Ergebnisse der Studie werden in der Schriftenreihe des BISp publiziert.

Publikationen 2005

**Schriftenreihe des Bundesinstituts
für Sportwissenschaft
(Verlag Hofmann, Schorndorf)**

Band 113

*Eike Emrich, Arne Güllich, Martin-Peter
Büch (Hrsg.)*
**Beiträge zum Nachwuchsleis-
tungssport**

**Reihe Wissenschaftliche Berichte und
Materialien des Bundesinstituts für
Sportwissenschaft
(Sportverlag Strauß, Köln)**

Band 01 / 2005

Henk Erik Meier

**Die politische Regulierung des Profi-
fußballs**

Band 02 / 2005

Gabriele Neumann (Hrsg.)

**Sportpsychologische Betreuung des
deutschen Olympiateams 2004. Erfah-
rungsberichte - Erfolgsbilanzen - Per-
spektiven**

Band 03 / 2005

Ulrike Burrmann (Hrsg.)

**Sport im Kontext von Freizeitengage-
ments Jugendlicher. Aus dem
Brandenburgischen Längsschnitt
1998-2002**

Band 04 / 2005

Nadja Haverkamp

**Typisch Sport ? Der Begriff Sport im
Lichte der Prototypenmodelle**

Band 05 / 2005

*Gudrun Doll-Tepper, Gertrud Pfister,
Deena Scoretz, Christian Bilan (Eds.)*
**„Sport, Woman & Leadership“. Con-
gress Proceedings**

Band 06 / 2005

Eike Emrich, Ronald Wadsack

**Zur Evaluation der Olympiastütz-
punkte. Betreuungsqualität und
Kostenstruktur**

Band 07 / 2005

Ilka Seidel

**Nachwuchsleistungssportler an Elite-
schulen des Sports. Analyse ausge-
wählter Persönlichkeitsmerkmale**

Band 08 / 2005

Mark Pfeiffer

**Leistungsdiagnostik im Nachwuchs-
raining der Sportspiele. Entwicklung
eines modelltheoretischen Ansatzes
im Handball**

Band 09 / 2005

*Alfred Rütten, Heiko Ziemainz, Ulrike
Röger*

**Qualitätsgesichertes System der Ta-
lentsuche, -auswahl und -förderung**

Band 10 / 2005

Eike Emrich, Arne Güllich

**Zur „Produktion“ sportlichen Erfolges.
Organisationsstrukturen, Förderbedin-
gungen und Planungsannahmen in
kritischer Analyse**

Band 11 / 2005

*Gudrun Doll-Tepper, Gertrud Pfister,
Sabine Radtke (Hrsg.)*

**Karrieren in Führungspositionen des
Sports - Ein- und Ausstiege**

Band 12 / 2005

Thomas Henke, Thomas Blumenbach
**Satellitennavigation - Anwendungen in
der Sportwissenschaft**

Band 13 / 2005

Bernd Frick, Joachim Prinz

**Spielerallokation und Spielerentloh-
nung im professionellen Team-Sport.
Betriebswirtschaftliche Analysen und
Empfehlungen für das Vereinsmana-
gement**

**Schriftenreihe Sportanlagen und
Sportgeräte des BISp
(Sportverlag Strauß, Köln)**

Band P1 / 05

**Planung und Bau von Beach-
Sportanlagen**

Sonstige

Wolfgang Hartmann (Red.)

BISp-Jahrbuch 2004

Projektbeispiel „Sportpsychologie“ Eingangsdiagnostik

Bedarfsanalyse

Im deutschen Sprachraum fehlen oder liegen nur unzureichend empirisch abgesicherte Diagnoseverfahren zur Erfassung psychischer Leistungsvoraussetzungen im Spitzensport vor.

Dieser Bedarf an psychologischer sport(art)spezifischer Eingangsdiagnostik wurde wie folgt analysiert:

- Expertengespräche
- Literaturrecherche
- Überprüfung der derzeitigen sportpsychologischen Eingangsdiagnostik



Zielsetzung

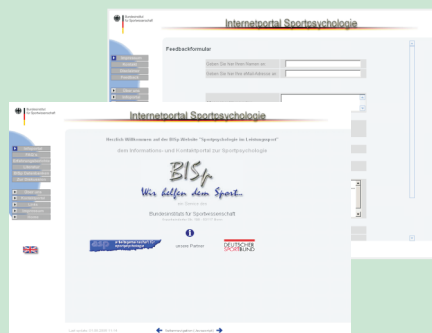
- Entwicklung/Validierung sport(art)-spezifischer psychologischer Eingangsdiagnostika
- Erstellung von Leitlinien zur Durchführung und Auswertung des Verfahrens
- Onlinefähige Aufbereitung der Verfahren, der Auswertungsmodi und der Leitlinien zur Nutzung/Abrufbarkeit im Internet
- Implementierung in die sportpsychologische Betreuungsarbeit

Vorgehensweise

- Festlegung der Forschungsinhalte
- Festlegung inhaltlicher, methodischer und transferbezogener Vorgaben
- Fachliche Stellungnahmen zu den Projektanträgen/externen Gutachten
- Vergabe

Ergebnistransfer im Spitzensport

- Direkter Einsatz im Spitzensport
- Erhöhte Akzeptanz durch Sportbezug
- Aufbau einer sport(art)spezifischen Testothek für den Spitzensport
- Verfahren, Auswertungsmodi, Gütekriterien etc. online auf dem BISp-Portal Sportpsychologie
- Evaluation durch Feedbackaktionen in der Sportpraxis und bei den Sportpsycholog/innen





PD Dr. Gabriele Neumann

BISp-Workshop „Zur sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport“

Rückblick: Die Sportpsychologische Betreuung rund um Athen 2004

Einleitung

Ein jährliches Treffen der im Spitzensport tätigen Sportpsychologinnen und Sportpsychologen hat eine lange Tradition. Sie wurden durch den Deutschen Sportbund, Geschäftsbereich Leistungssport (DSB/BL) begründet und in den letzten Jahren vom BISp in Kooperation mit dem DSB/BL initiiert und durchgeführt.

Diese Treffen finden mittlerweile gezielt für die Tätigen und Angehörigen der Sportpsychologinnen- und Sportpsychologen-Expertendatenbank des BISp-Sportpsychologie-Portals statt (www.bisp-sportpsychologie.de).

Die sportpsychologische Betreuung hat im Vorfeld der Olympischen Spiele von Athen nach Vorarbeiten in den Jahren 2001 und 2002 im vorolympischen Jahr 2003 und im Jahr 2004 einen bemerkenswerten Aufwuchs erlebt, der sich in mehr als 30 Einzelprojekten des DSB/BL und BISp mit fast ebenso vielen betreuenden Sportpsychologinnen und -psychologen zeigt.

Der im Jahr 2004 nach den Olympischen Spielen in Athen durchgeführte BISp-Workshop „Sportpsychologische Betreuung des deutschen Olympiateams in Athen - Erfolgsbilanz und Ansatzpunkte zur Optimierung der Zusammenarbeit mit der Sportpraxis“ diente u. a. dazu, die Aufgabenvielfalt in den Bundessportfachverbänden, den Grad der Zielerreichung und die Methodenvielfalt der realisierten sportpsychologischen Betreuungsmaßnahmen zu dokumentieren.

Durch die gegenseitige Unterrichtung allein in Fachkreisen konnte das übergeordnete Ziel der Leistungsoptimierung immer wieder ins Blickfeld gerückt werden. Zur Informationsver-

breitung wurde dabei der aus dem Workshop initiierte Berichtsband mit 15 Erfahrungsberichten zur sportpsychologischen Betreuung des deutschen Olympiateams 2004 an sämtliche Bundestrainerinnen und Bundestrainer sowie Sportdirektoren der Bundessportfachverbände verteilt.

Zur Ausweitung und Optimierung der sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport ist ein verstärkter Austausch zwischen den in der Praxis tätigen Sportpsychologinnen und -psychologen und den sportlichen Zielgruppen erwünscht und notwendig.

Aus diesem Anlass hat das BISp in Kooperation mit dem DSB/BL zu einem weiteren Workshop „Zur sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport - Diskussion, Problemanalyse und Ansatzpunkte zur Optimierung der Zusammenarbeit mit der Sportpraxis“ am 1. Dezember 2005 in Bonn eingeladen. Externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren neben 37 Sportpsychologinnen und Sportpsychologen u. a. Jessica Thees (DSB/BL), Hans-Martin Stork (Leiter des OSP Westfalen), Jens Geist (leitender Trainingswissenschaftler des OSP Bayern) sowie Steffen Hecke (Bundestrainer Ju-Jutsu).

Zu Beginn des Workshops begrüßte BISp-Direktor Fischer die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dabei wurde neben dem guten Teamwork der Förderinstitutionen BISp, DSB/BL und der asp, insbesondere die Bedeutung der bisher geleisteten und zukünftig zu erwartenden Arbeit der im Spitzensport tätigen Sportpsychologinnen und Sportpsychologen für den Spitzensport hervorgehoben. Direktor Fischer machte deutlich, dass das BISp in Zukunft noch stärker als bisher die sportpsychologische Forschungs- und

Betreuungsarbeit sowie Transfermaßnahmen zur weiteren Etablierung der Sportpsychologie in den Spitzensport initiieren und fördern wird.

Förderung sportpsychologischer Projekte durch BISp und DSB/BL

Im ersten Veranstaltungsblock wurden die laufenden und die sich in Vorbereitung befindenden sportpsychologischen Forschungsprojekte und sonstige Aktivitäten im Fachgebiet Psychologie des BISp (PD Dr. Neumann) und dem DSB/BL (Thees / Dr. Mayer [ZKS]) vorgetragen. Die jeweiligen Power-Point-Präsentationen dazu können im Internet herunter geladen werden unter:

www.bisp-sportpsychologie.de.

Bislang wurden Fragen zur Finanzierung sportpsychologischer Tätigkeiten und zur Antragsstellung für Betreuungsprojekte beim DSB/BL und BISp von den jeweiligen Ansprechpartnerinnen und -partnern entweder telefonisch und/oder schriftlich beantwortet.

Informationsmöglichkeiten oder eine detaillierte Beschreibung zur Antragstellung lagen bislang nicht vor, wurden aber von vielen Seiten gewünscht. Zudem haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass noch immer Irritationen und Aufklärungsbedarf bzgl. der formalen Antragsstellung bestehen. Dies gilt auch hinsichtlich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Bedingungen für die Bewilligung von Betreuungsprojekten beim DSB/BL und beim BISp.

Aus diesen Gründen haben das BISp und die ZKS (im Auftrag des DSB/BL) zur Vereinfachung und Verdeutlichung von möglichen Finanzierungswegen der sportpsychologischen Arbeit im Spitzensport nun Informationen zusammengestellt, die über das Internet abrufbar sind. Die einzelnen Finanzierungswege werden auf dem BISp-Sportpsychologie-Portal unter www.bisp-sportpsychologie.de auf-

geführt. Neben der Gebührenordnung sportpsychologischer Leistungen (GOSP) sind dort per Link die Wege der Antragsstellung separat für BISp-Betreuungsprojekte, DSB-Betreuungsprojekte sowie die Ansprechpartnerinnen und -partner der Olympiastützpunkte für sportpsychologische Betreuungsleistungen abrufbar. (vgl. Abb. 1)

Wissenschaftsorientierte universitäre Betreuungsprojekte des BISp

Die Bedingungen einer finanziellen Unterstützung für BISp-Betreuungsprojektanträge werden über die Beantwortung folgender Fragen erklärt:

- Wer darf einen Antrag stellen?
- Wer darf die sportpsychologische Betreuung übernehmen?
- Welche Athletinnen/Athleten und Trainerinnen/Trainer dürfen betreut werden?
- Welche Kosten können wie abgerechnet werden?
- Gibt es Deadlines für die Antragstellung?

Eine chronologische Wegbeschreibung zur Antragstellung mit den notwendigen Formularen zum Downloaden, den Zuständigkeiten der einzelnen Kooperationspartner etc. dient der Vereinfachung der Antragstellung.

Antragswege für Betreuungsprojekte des DSB/BL

Auf der Website der ZKS wird darüber informiert, wer, wann und wie Betreuungsprojektanträge beim DSB/BL (über die ZKS) stellen kann:

www.zks-sportpsychologie.de (vgl. Abb. 3).

Häufig gestellte Fragen werden über die Rubrik "FAQs" beantwortet. Weitere Fragen können per E-mail an den Ansprechpartner der ZKS gestellt werden. Antragsformulare sind über eine Download-Funktion herunter zu laden.

Blick nach vorn: Aktuelle Forschungs- und Betreuungsvorhaben in der Sportpsychologie

Wege der Antragstellung zur Finanzierung von Projekten

Abb. 1: Screenshot der Website "http://www.bisp-sportpsychologie.de" - Kontaktportal Kosten



Abb. 2: Screenshot des Links „BISp wissenschaftlich universitäre Betreuungsprojekte“

Im Rahmen der Präsentationen wurde noch einmal deutlich auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den DSB/BL-Betreuungsprojekten und den universitären Betreuungsprojekten des BISp in Bezug auf Antragstellerinnen und Antragsteller, Athletinnen- und Athletenauswahl, Deadlines für Antragsstellungen etc. hingewiesen. Zur besseren Übersicht werden sie nachfolgend in Tabelle 1 noch einmal abgebildet.

Probleme, Erfahrungen und Lösungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit mit der Sportpraxis

Über zwei parallele Arbeitskreise (AK) sollte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Plattform zum Austausch untereinander angeboten werden. Im AK 1 stand das Thema „Diagnostik und Interventionsverfahren im Einsatz“ im Vordergrund. Im AK 2 sollten bestehende Probleme in der Zu-

Wissenstransfer



Abb. 3: Screenshot der Website www.zks-sportpsychologie.de/

	Betreuungsprojekt BISp	Betreuungsprojekt DSB/BL
Wer darf einen Antrag stellen?	Hochschullehrer/-innen wissenschaftlicher Hochschulinstitute in Kooperation mit den beteiligten Sportpsychologen/-innen	Sportpsychologen/-innen oder Spitzenverband
Fachliche Stellungnahmen	Spitzenverband: Sportdirektor/-innen + Bundestrainer/-innen	Spitzenverband: Sportdirektor/-innen + Bundestrainer/-innen
Wer darf die sportpsychologische Betreuung übernehmen?	I. d. R. Angehörige der BISp-Expertendatenbank	In der Regel Angehörige der BISp-Expertendatenbank
Welche Athleten/-innen, Trainer/-innen dürfen betreut werden?	Bundeskaderathleten/-innen, Bundestrainer/-innen, insbes. Nachwuchssport	Top Team (Perspektivkader), Bundeskaderathleten/-innen
Welche Kosten können wie abgerechnet werden?	GOSP 2002: Honorar- und Reisekosten (anteilig)	GOSP 2002: Honorarkosten
Gibt es Deadlines für die Antragsstellung?	Prinzipiell ganzjährig aber am besten vor November	Stichtag: 15.11. des laufenden Jahres für die Beantragung für das nächste Jahr; keine „außerplanmäßige“ Förderung
Begutachtung	- externe Sportpsychologen/-innen aus BISp-Gutachterpool - fachliche Stellungnahme BISp	fachliche Stellungnahme ZKS in Absprache mit Beirat

Tab. 1: Bedingungen der Antragsstellung für Betreuungsjahre beim BISp und DOSB/BL

sammenarbeit mit der Sportpraxis, den Sportverbänden und/oder den Förderinstitutionen diskutiert und mögliche Lösungsansätze erörtert werden. Folgende Themen wurden im AK 1 diskutiert:

- Bericht über die Interview-Erhebung zum Einsatz und Bedarf sportpsychologischer Diagnostika im Leistungssport (Dr. Ziemainz, Erlangen)
- Kurzberichte aus dem BISp-Forschungsauftrag „Sportpsychologische Eingangsdiagnostik“.

In der nachfolgenden Tabelle 2 wird ein

Überblick über die einzelnen Arbeitsbereiche und -gruppen gegeben. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Arbeiten können über die Projektleiter der Arbeitsgruppen und/oder über deren Websites zu dem Projekt abgerufen werden.

Im AK 2 wurden zwei Themenbereiche diskutiert. Der erste Bereich widmete sich der Thematik „Teamwork OSP/Bundessportfachverband, Trainer/-in und Athlet/-in, Sportpsychologe/-in: Bestandsaufnahme, Probleme und Optimierungswege mit Blick auf Top Team Turin bzw. Peking.

Tab. 2: BISp-Forschungsauftrag: Sportpsychologische Eingangsdiagnostik - Arbeitsthemen und -gruppen

Thema	Sportbezogene Motivation	Affektive Beanspruchung	Trainerkompetenz in Wettkampfpausen
Testverfahren	Sport Orientation Questionnaire Achievement Motives Scale – Sport Volitional Components Questionnaire – Sport Sportspezifischer Handlungskontrollbogen	Sport Anxiety Scale (A-Trait) Competitive State Anxiety Inventory-2 (A-State) Computer Assisited Mobile Interview (cami)	Pausenverhaltensfragebogen für Trainer
Projektleiter	Prof. Dr. Beckmann, PD Dr. Elbe (Potsdam)	Prof. Dr. Schlicht, Dr. Brand (Stuttgart)	PD Dr. Kellmann (Bochum)
Kontakt	elbe@rz.uni-potsdam.de	ralf.brand@sport.uni-stuttgart.de	Michael Kellmann@ruhr-uni-bochum.de
Projektseite	http://www.uni-potsdam.de/u/sportpsych/deutsch/Forschung/eingangsdiag.htm	http://www.sport.uni-stuttgart.de/wettkampf-angst/	http://sposerver.sportdekanat.ruhr-uni-bochum.de/sportpsych

In Kurzberichten aus den Sportarten berichteten die unten aufgeführten Referentinnen und Referenten über die Probleme und Besonderheiten ihrer laufenden Arbeiten.

Diskutiert wurde u. a. der Umgang mit und einer möglichen Abgrenzung bzw. Einbindung von Mentaltrainern, Wege zur Berücksichtigung von Ernährungsfragen und sonstiger Einbindung der Verantwortlichen in „sensible“ Betreuungsbereiche sowie potentielle Zugangswege zur Sportpraxis.

- Steinbacher, A. (Köln): „Fußball interdisziplinär. Zur Prävention und Reduktion von Sprung- und Kniegelenksverletzungen im Fußball“ (BISp-Projekt; Informationen zum Gesamtprojekt sind zu finden unter www.bisp-fussball-interdisziplinär.de).
- Mayer, J. (Heidelberg): Ski alpin Männer (BISp-Projekt)
- Egert, K. (Heppenheim): Fahrrad kurz
- Lobinger, B. (Köln): Stabhochsprung (BISp-Projekt)
- Kellmann, M. (Bochum): Rudern (BISp-Projekt)

„Ungebetene“ Konkurrenz - Wie damit umgehen?

Hier wurde diskutiert, wie mit der Situation umgegangen werden soll, dass Verbände mit externen (Sport)-Psychologen/-Psychologinnen/Mentaltrainern/-trainerinnen arbeiten wollen oder es schon tun. Im Einzelnen wurden folgende Empfehlungen und Hinweise zum Umgang mit „Motivationstrainern/Mentaltrainern“ gesammelt:

- ➔ Motivations-/Mentaltrainer nicht ignorieren, sondern aktiv auf diese zugehen, also eher integrieren als ausgrenzen. Nur so können die Schwächen deren Arbeit und die eigene Qualität der sportpsychologischen Betreuung transparent und deutlich gemacht werden!

- ➔ Aufgabengebiet der Motivations-/Mentaltrainer im Vergleich zur eigenen Arbeit im Dialog mit der Sportpraxis verdeutlichen.
- ➔ Dafür ist Voraussetzung, dass man über diese Personen und deren Arbeit im Bundessportfachverband informiert wird. Daher gilt es, mit Verbandsvertretern Kontakt aufzunehmen.
- ➔ Verstärkte Aufklärung über Aufgaben, Arbeitsbereiche der Sportpsychologie soll über Trainerausbildung, gezielte Werbemaßnahmen (Flyer, Broschüren), Berichte in Fachzeitschriften, gezielte Informationsstreuung schon auf Vereinesebene, aber auch auf Verbandsebene erfolgen.
- ➔ Reiz der Psychodiagnostik verkauft sich besser und ist wissenschaftlich fundiert, wichtig zur Abgrenzung gegenüber „Mentaltrainern“.
- ➔ Diskussion um Bedeutsamkeit der Erfassung von objektiven vs. subjektiven Daten in der Sportpsychologie (mit Blick auf das Problem der sozialen Erwünschtheit bei der Beantwortung von Fragebögen).

Fazit: Problem der sozialen Erwünschtheit ist ein generelles Problem z. B. auch bei der Trainingsdokumentation. Aufklärung der Athletinnen und Athleten und Aufbau einer Vertrauensbeziehung werden als einzige Möglichkeit gesehen, diesem Problem zu begegnen.

Wege nach Turin/Peking

In diesem Themenblock ging es zum einen um die Einschätzung, ob es künftig erwünscht und realisierbar sein würde, dass Sportpsychologinnen und -psychologen bei sportlichen Großveranstaltungen (Olympische Spiele, hier speziell Turin und Peking) im Betreuerstab der Bundessportfachverbände dabei sind. Zum anderen wurden notwendige Schritte zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit den

Empfehlungen zum Umgang mit im Sport tätigen Motivations- bzw. Mentaltrainern

Ausblick: Einrichtung von Arbeitsgruppen zur Lösung von Problemen

Bundessportfachverbänden und mögliche Ansätze für eine verstärkte Mitnahme von Sportpsychologinnen und Sportpsychologen zu Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften diskutiert.

Zusammenfassung der AK-Beiträge und Diskussion - Ausblick

Im letzten Veranstaltungsblock wurden die jeweiligen AK-Beiträge in großer Runde vorgetragen und diskutiert. Die zahlreichen Empfehlungen und Wünsche zu den einzelnen Themen sollen in den nächsten Monaten (vom BISp koordiniert) in kleineren Arbeitsgruppen angegangen werden, um Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Handlungsbedarf besteht dabei insbesondere bei den Problembereichen „Umgang mit Motivations-/Mentaltrainern“, „Wege der Sportpsycholo-

ginnen und Sportpsychologen nach Peking“ und „(Marketing-)Maßnahmen zur Aufklärung über die sportpsychologische Arbeit und zur Etablierung der Sportpsychologie im Spitzensport“. Seitens des BISp wurde zudem an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer appelliert, selbst Anregungen für Forschungsaufträge oder -anträge, z. B. zur Prozessdiagnostik und sonstigen wichtigen Forschungsthemen, an das BISp zu richten.

Direktor Fischer regte abschließend an, dem Spitzensport die sportpsychologische Arbeit über Veranstaltungen mit Studentinnen und Studenten der Trainerakademie Köln des DSB sowie mit den Verantwortlichen der Bundessportfachverbände näher zu bringen.

Das BISp und der DSB/BL werden sich bemühen, auch solche Veranstaltungen in Zukunft zu initiieren.





Prof. Dr. Helmut Digel
Universität Tübingen

Nationale Spitzensportstrukturen im internationalen Vergleich. Ressourcen des olympischen Erfolgs

Ein durch das BISp in Auftrag gegebene und über mehrere Jahre angelegte Studie „Organisation des Hochleistungssports - ein Systemvergleich zwischen den führenden Sportnationen bei den Olympischen Sommerspielen“ zielte auf die Frage ab, was wir von anderen Nationen lernen können. Berücksichtigt wurden die Hochleistungssportssysteme von Australien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien (UK), Italien, Russland und den USA.

Im Folgenden sind die Inhalte der Studie von Professor Digel und ihre Empfehlungen in Kurzform abgedruckt. Die Ergebnisse wurden u. a. am 20. Juli 2005 der Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert.

I Zentrale Fragestellungen des Forschungsprojekts

- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen sich in den Strukturen des Hochleistungssports in acht ausgewählten Ländern?
- Welche unterschiedlichen Ressourcen stehen den Strukturen des Spitzensports zur Verfügung, wie sind sie miteinander verflochten und welche Kompensationsmechanismen können beim Fehlen einer oder mehrerer Ressourcen Erfolg sichernd wirken?

II Erfolgs-Ressourcen-Modell des Hochleistungssports

Aus einer theoretischen Perspektive stehen einem nationalen System des Hochleistungssports prinzipiell drei Ressourcen zur Verfügung:

- 1) **Die Ressource „Gesellschaft“**
(Welche Rahmenbedingungen stellt die Gesellschaft dem Hochleistungssport zur Verfügung?)
- 2) **Die Ressource „Organisation des Hochleistungssports“**
(Was leistet das System des Hochleistungssports aus sich selbst heraus?)
- 3) **Die Ressource „Umwelt des Hochleistungssports“**
(Welchen Beitrag leisten relevante Teilsysteme der Gesellschaft zu Gunsten des Hochleistungssports?)

III Ausgewählte Ergebnisse und Empfehlungen

Zentrale Problemstellungen des Hochleistungssports, die weltweit angetroffen werden können und gelöst werden müssen:

1. Die Identifikation von Talenten und Rekrutierung des Nachwuchses.
2. Die Förderung von Talenten und Hochleistungssportathleten.
3. Die soziale Absicherung von Hochleistungssportathleten; Steuerung kritischer Phasen der Doppelkarriere.
4. Die Sicherung der Ressource „Trainer“; gesellschaftliche Position des Trainerberufs.
5. Die wissenschaftliche Steuerung und Begleitung des Hochleistungssports.
6. Die Finanzierung des Hochleistungssports.
7. Die qualitative Sicherung und Steuerung des Trainings und der Wettkämpfe.

III.1 Die Identifikation von Talenten und die Rekrutierung des Nachwuchses

Empfehlung 1: Ausweitung der in die Talentsuche eingebundenen Zielgruppen, z. B. durch eine stärkere Einbindung der Schule.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS:** Für Australien ist das *Talent Search Program* (TSP) zu nennen, dessen Fokus auf Schüler im Alter zwischen elf und 18 Jahren gerichtet ist. Hierbei gibt es keine sportartspezifische Ausrichtung, sondern mehrere Sportarten werden in den Blick genommen. So konzentriert sich das australische Programm auf nur acht Kernsportarten (Leichtathletik, Radsport, Kanusport, Schwimmen, Rudern, Triathlon, Wasserball und Gewichtheben), wobei nach den Olympischen Spielen von Sydney 2000 die Möglichkeit eingeräumt wurde, die Aktivitäten dieses Programms auf nichtolympische Sportarten auszuweiten. In den meisten Fällen werden die Tests von Sportlehrern mit Unterstützung der *State talent search coordinator* durchgeführt, die letztendlich die Athleten für die zweite Phase auswählen. Die Ergebnisse werden anhand einer nationalen Datenbank verglichen. Da es sich bei dem TSP allerdings um ein freiwilliges Serviceangebot für die Schulen handelt, werden sehr viele, aber nicht alle Schulen in den Suchprozess integriert.
- **CHN/RUS:** In China werden Kinder bereits in der Grundschule und fortlaufend in allen weiteren Schulstufen von Talentsichtern meist Trainern der Sportschulen beobachtet und getestet. Eine ähnliche Situation lässt sich in Russland beobachten, auch hier existieren u. a. Kooperationen zwischen den Sportlehrern an

den regulären Schulen und den Trainern der Kinder- und Jugendsportschulen. Die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit ist dabei je nach Sportart unterschiedlich, wobei sich in beiden Ländern die Talentsuche besonders auf Olympische Sportarten richtet. In China werden allerdings auch traditionelle Kampfsportarten in den Focus genommen. Hinzu kommen jene Sportarten, die bei den Asien-Spielen eine bedeutende Rolle einnehmen.

- **UK:** Im UK sind ebenfalls Talentsucher der Fachverbände bei schulischen Wettkämpfen vor Ort. Außerdem führen die Fachverbände auch spezifische Programme an den Schulen selbst durch, so z. B. UK Athletics mit seinem *Talent Identification Day*.
- **USA:** In den USA sind die *Scouts* des College- und Universitätssports auf der Suche nach Schülern in den High Schools. Dabei stellen die von den Schülern bei den schulischen Wettkämpfen erzielten Wettkampfleistungen ein wesentliches Kriterium für die Talentauswahl dar.

Empfehlung 2: Etablierung spezialisierten Personals („Scouts“), sportartübergreifende Talentsuche und Koordination der unterschiedlichen Aktivitäten

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS/UK/USA:** In UK und Australien werden Sportlehrer eigens für die Talentsuche freigestellt. So können im UK Sportlehrer als *School Sport Coordinators* jeweils für zwei Tage pro Woche vom Unterricht freigestellt werden, um ein Netzwerk von Schulen, Gemeinden, Sportvereinen und Sportverbänden aufzubauen. Finanziert wird dieses Programm mit Geldern aus den *Lottery Funds* der *Sports Councils*.

Die in die Talentsuche eingebundenen Zielgruppen sind auszuweiten z. B. durch eine stärkere Einbindung der Schule

Sportartübergreifende Talentsuche und Koordination der unterschiedlichen Aktivitäten durch spezialisiertes Personal

Sportartübergreifen- der Austausch von Talenten und damit Ermöglichung von „Querkarrieren“, z. B. bei stagnierender Leistungsentwick- lung

In Australien und den USA haben sich mittlerweile auch spezifische Berufsbilder/Berufsgruppen und Beschäftigungsverhältnisse herausgebildet, die speziell auf die Talentsuche im Hochleistungssport ausgerichtet sind. In Australien z. B. sind dies die *Talent search coordinators*, die in den Sportinstituten und -akademien der Bundesstaaten und Territorien arbeiten und u. a. die Sportlehrer bei der Durchführung des spezifischen TSP unterstützen. Für den US-amerikanischen Hochleistungssport sind vor allem die *Talent Scouts* der Bildungseinrichtungen zu nennen. Diese *Talent Scouts* haben die Aufgabe, für eine Mannschaft eines College oder einer Universität Nachwuchs bzw. Verstärkung zu sichten und zu rekrutieren. In manchen (kommerzialisierten) Sportarten existieren ausgewiesene *Scouting-Organisationen*, es gibt aber auch sog. *Freelance scouts*. Auf College-Ebene sind die Scouts häufig Assistenz-Trainer der Uni-Mannschaften, wenngleich auch auf diesem Niveau bereits „freie“ *Scouts* arbeiten.

- **CHN/RUS:** Erfahrene Trainer der Sportschulen fungieren hier als Experten für die Talentsuche. Die Trainer der Sportschulen beobachten die Kinder v. a. bei ihrem Training in den Sportschulen auf systematische Art und Weise, wobei hier auch systematische Auswahlverfahren und Tests zum Einsatz kommen.

*Empfehlung 3: Sportartübergreifen-
der Austausch von Talenten und da-
mit Ermöglichung von „Querkarrie-
ren“, z. B. bei stagnierender Lei-
stungsentwicklung.*

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS:** Nach den Olympischen Spielen von Sydney wurden vom Australian Institute of Sport (AIS) weiterführende Konzepte zur Talentfindung und Talentförderung erprobt und entwickelt. Ein *National Talent Search Coordinator* ist für diese Konzeptionen verantwortlich. Ausgangspunkt ist dabei eine demografische Messzahl von 2,6 Mio. Kindern und Jugendlichen, die in der Altersgruppe von zehn bis 19 Jahren in eine Talentfindung eingebunden sein können. Davon werden ca. 260.000 als „*useful talents*“ eingestuft. Das Talentfindungs- und Talentförderprogramm wird empirisch durch ein „*National Athlete Development Survey*“ (NADS) und durch ein verbessertes Vorhersagesystem „*Improving the Prediction of athletic talent*“ (IPAT) gestützt. Das Screening-System erstreckt sich dabei vor allem auf ältere Schüler der Sekundarschulen Australiens. Interessiert ist man dabei vor allem am sog. „*hidden talent*“, an jenen Kindern und Jugendlichen, die man bislang auf den ersten Blick nicht hat erkennen können, die sich jedoch durch ein verborgenes Talent auszeichnen. Deshalb findet vor allem auch eine Geschwistersuche und eine Suche über jene Jugendlichen statt, die sich in verschiedenen Sportarten mehrfach engagieren. In die erweiterte Talentsuche werden auch Universitätsstudenten, aber auch Athleten höheren Alters einbezogen. Ferner versucht man, talentierte Sportler länger im Kreislauf des Hochleistungssports zu halten, um die „Talent-Ressource“ besser zu nutzen. Beim sog. *Talent Transfer* wechseln Athleten: (1) innerhalb einer Sportart zwischen verschiedenen Disziplinen (*discipline change*), z. B. vom Hürdenlauf zum Stabhochsprung oder von der Mittel- zur Lang-

strecke, (2) zwischen ähnlichen Sportarten, in denen die körperlichen Voraussetzungen bzw. Anforderungen ähnlich sind, z. B. vom Turnen zum Turmspringen oder vom Sprint zum Bobfahren, (3) zwischen unterschiedlichen Sportarten, d. h. multitalentierte Sportler wechseln z. B. vom Rugbyspiel zum Boxen oder vom Hockeyspiel zur Leichtathletik. Ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des *Talent Transfer*-Programms in der Praxis stellt das „Recycling“-Projekt im australischen Radsport dar. Allerdings ergeben sich bei der Umsetzung dieser Konzeption auch Schwierigkeiten. Der Transfer eines Sportlers bedeutet immer auch einen Verlust für die Sportart, die der (erfolgreiche) Athlet dann nicht mehr ausübt.

III.2 Die Förderung von Talenten und Hochleistungssportler*innen das Problem der Karriereplanung und -steuerung

*Empfehlung 1: Einführung einer staatlichen Akkreditierung für Hochleistungssportler*innen verbunden mit gesetzlich festgelegten Rechten und Pflichten.*

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **FRA:** Staatliche *Liste des athlètes de haut niveau* registriert jene Athleten, die als Hochleistungssportler anerkannt werden und gesetzlich verbriefte Rechte und Pflichten wahrnehmen können bzw. müssen.

Empfehlung 2: Verstärkte mehrjährige „Perspektiv-Förderung“ anstelle einer nur retrospektiv begründeten einjährigen Förderung.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **FRA:** Athleten der Kategorie „Elite“ der Liste der Hochleistungssportler bekommen diesen Status für zwei Jahre zuerkannt.

Empfehlung 3: Einführung von Schulsportvereinen.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **FRA:** Der wettkampforientierte Schulsport wird in Frankreich über eigene Schulsportvereine organisiert, die in Abhängigkeit ihrer Schulsportart jeweils Mitglied spezieller Schulsportverbände sind. Diese Schulsportverbände führen eigene Schulsportwettkämpfe auf der Ebene der Departements, der Regionen und auf nationaler Ebene durch. Das Wettkampfsystem basiert dabei auf dem schulfreien Mittwochnachmittag. Doch obwohl eine enorm hohe Anzahl von Schülern im Besitz einer entsprechenden Lizenz dieser Verbände ist, kann nur bedingt von einer direkten Inanspruchnahme der schulischen Sportwettkämpfe durch den Hochleistungssport gesprochen werden. Zwar werden diese Wettkämpfe an Schulen unter dem Blickwinkel der Suche nach talentiertem Nachwuchs von Vertretern der einzelnen Sportverbände beobachtet, doch kommt dem schulischen Wettkampfwesen eher eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Promotion der Sportarten in den Schulen zu.

Empfehlung 4: Verstärkte Steuerung des Trainingsprozesses durch Zentralisierung an Hochleistungssportzentren.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS:** Australien kann mit dem AIS eine Haupttrainingsstätte für den Hochleistungssport aufweisen. Das AIS befindet sich in Canberra und stellt eine Sporteinrichtung von internationalem Standard dar. Die gesamte Anlage ist für Individualsportler, Schulen, Sportvereine sowie staatliche und nationale Sportorganisationen zugänglich.

Einführung einer staatlichen Akkreditierung für Hochleistungssportler*innen, verbunden mit gesetzlich festgelegten Rechten und Pflichten

Verstärkte mehrjährige „Perspektiv-Förderung“ anstelle einer nur retrospektiv begründeten einjährigen Förderung

Einführung von Schulsportvereinen mit eigenen Schulsportwettkämpfen

Die australischen Hochleistungssportler können daneben auf sechs weitere nationale Trainingszentren zurückgreifen (in Adelaide, Brisbane, Gold Coast, Melbourne, Mt. Buller und Perth). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die australischen Hochleistungssportler vorwiegend in ihren Vereinen trainieren.

- **CHN:** An den 50 bis 60 Hochleistungssportschulen in China, d. h. der höchsten Ebene des chinesischen Sportschulsystems, trainieren täglich insgesamt 32.000 Hochleistungssportler. Die fünfzehn Sporthochschulen und viele Universitäten bieten auch Sportanlagen und Trainingsmöglichkeiten für Hochleistungssportler an. Darüber hinaus existieren drei verschiedene Arten von Trainingsstützpunkten in China: Typ 1 umfasst jene Trainingszentren, die von der Generalverwaltung für Sport (GVS) finanziert und verwaltet werden. Von diesen Einrichtungen sind zehn vorhanden. Trainingszentren des Typs 2 sind jene, die von der GVS finanziert, jedoch von einer Provinzsportorganisation verwaltet werden. Von diesem Typus existieren insgesamt 20 Trainingszentren. Als Typus 3 gibt es sechs Stützpunkte in China, die von der GVS genehmigt wurden, aber von den regionalen Verwaltungen finanziert und gesteuert werden. Neben diesen Stützpunkten wird von der Volksbefreiungsarmee ein Trainingszentrum in Peking unterhalten. Für die Vorbereitung auf Olympische Spiele wurden speziell zehn Trainingszentren im Land ausgewählt. So sind in China spezifische Formen der Sportschulen permanenter Aufenthalts- und Trainingsort der Hochleistungssportler, die lediglich zu bestimmten sportartspezifischen Lehrgängen oder Vorbereitungsmaßnahmen (z. B. auf Olympische Spiele) verlassen werden.



- **FRA:** Auch das Training der französischen Hochleistungssportler findet nahezu ausschließlich in zentralen Einrichtungen, den sog. *Pôles*, statt, an denen Hochleistungssportler der Kategorien *Elite*, *Senior* und u. U. auch der *Jeunes* trainieren und leben. Im Jahr 2004 waren insgesamt 132 *Pôles France* eingerichtet, die zu größeren disziplinübergreifenden Zentren zusammengefasst sind. Insbesondere das Institut Nationale du Sport et de l'Education Physique (INSEP), östlich von Paris im Bois de Vincennes gelegen, ist von herausragender Bedeutung für den französischen Hochleistungssport. Es stellt eine Kombination aus Trainings- und Ausbildungszentrum dar, an dem auch sportwissenschaftliche Forschung betrieben wird. Am INSEP sind 23 der *Pôles France* verschiedener Verbände bzw. Disziplinen eingerichtet.
- **RUS:** Die wichtigste Arbeit für die Vorbereitung auf die Nationalmannschaften leisten die Fachschulen der Olympischen Reserve und die Schulen des höchsten sportlichen Könnens. Von besonderer Bedeutung für den russischen Hochleistungssport sind ferner die olympischen Trainingszentren des Russischen Olympischen Komitees. Hier findet die Vorbereitung der Nationalmannschaften statt. Diese Trainingszentren verteilen sich auf vier Regionen und die Hauptstadt Moskau, wobei die Mehrzahl der Olympischen Trainingszentren in Moskau oder der Region Moskau liegt. Sie finanzieren sich hauptsächlich durch die territorialen Regierungen und nachgeordnet durch Sponsoren. Somit sind in Russland spezifische Formen der Sportschulen permanenter Aufenthalts- und Trainingsort der Hochleistungssportler, die lediglich zu bestimmten sportartspezifischen Lehrgängen oder Vorbereitungsmaßnahmen verlassen werden.

- **USA:** Auch das US-amerikanische United States Olympic Committee (USOC) unterhält und verwaltet zur Unterstützung der amerikanischen Spitzenathleten drei olympische Trainingszentren. Diese *Olympic Training Centres* (OTC) werden von der *Sport Resources Division* des USOC geleitet. Die Trainingszentren befinden sich in Colorado Springs, in Chula Vista und in Lake Placid. In allen OTC gibt es verschiedene Abteilungen für Athletenserviceleistungen (z. B. Karriereberatung), für Sportmedizin und für Sportwissenschaft. Die Athleten, die Trainingsmaßnahmen an den OTC in Anspruch nehmen können, werden vom jeweiligen Verband ausgewählt. Jährlich werden die drei olympischen Trainingszentren von mehr als 25.000 Athleten und Trainern genutzt. Von den etwa 600 teilnehmenden US-Sportlern bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney trainierten 451 regelmäßig in den *Olympic Training Centres*.

Empfehlung 5: Verstärkte Zuweisung von Verantwortung für die sportliche Leistung an das Personal solcher Leistungssportzentren

III.3 Die soziale Absicherung von Hochleistungssportlern - Steuerung kritischer Phasen der Doppelkarriere

Empfehlung 1: Etablierung einer leistungssportfreundlichen Schulkultur, die nicht nur in Eliteschulen ein entsprechendes Entgegenkommen gegenüber Leistungsathleten ermöglicht.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS/CHN/USA:** Für das amerikanische und australische Bildungssystem ist eine spezifische *Award-Kultur* zu beobachten, die vor allem den sportlichen Leistungen zu Gute kommt. In sog. *Halls of Fame* und

Walls of Fame werden die besten Schülerinnen und Schüler mit ihren sportlichen Leistungen in jährlichen Zeremonien angemessen gewürdigt. Der sportliche Wettkampf und die sportliche Leistung haben in den Schulen dieser beiden Länder einen hohen Stellenwert, Sport ist ein wesentlicher Teil des Schullebens und man kann hier zu Recht von einer „Sportkultur“ an den Schulen sprechen. Jugendliche Sportler und ihre Leistungen finden dabei eine Anerkennung im Schulwesen, wie dies in keinem der anderen untersuchten Länder der Fall ist, wenngleich sportlichen Leistungen im Schulsystem Chinas eine ähnliche Anerkennung entgegengebracht wird.

Empfehlung 2: Umsetzung der bestehenden Vereinbarungen zu Erleichterungen an den Hochschulen.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **CHN:** In China wird Spitzensportlern an den Hochschulen ein entsprechendes Entgegenkommen zuteil, indem ihnen per Gesetz ein vereinfachter Zugang zu Hochschulen gewährt wird und reduzierte Studienanforderungen die Vereinbarung von Studium und Training bzw. Wettkampf ermöglichen. Darüber hinaus sind kostenlose Wohnheimplätze, freie Verpflegung und auch finanzielle Zuschüsse als Unterstützungsleistungen zu nennen.
- **FRA:** Ein starkes Entgegenkommen der Hochschulen gegenüber den Hochleistungssportlern ist in Frankreich zu erkennen. So können französische Leistungssportler, die auf der Liste des Sportministeriums eingeschrieben sind, neben ihrer Schulausbildung auch ihre akademische Ausbildung an einem der *Pôles* absolvieren. Ferner bieten über 100 Hochschulen in allen Regionen Frankreichs Hochleistungssportlern Hilfen bei der Orga-

Etablierung einer leistungssportfreundlichen Schulkultur, die nicht nur in Eliteschulen ein entsprechendes Entgegenkommen gegenüber Leistungsathleten ermöglicht

Umsetzung der bestehenden Vereinbarungen zu Erleichterungen an den Hochschulen

Ausweitung und zentrales Management des Angebots spezieller Arbeits- und Ausbildungsplätze

nisation ihrer Ausbildung sowie bestimmte Vergünstigungen an. Diese Vergünstigungen sind von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich: Einige Hochschulen reservieren eine bestimmte Anzahl von Studienplätzen speziell für Hochleistungssportler, andere wiederum ermöglichen z. B. die zeitliche „Streckung“ von Kursen oder sie bieten Prüfungstermine außerhalb der eigentlich dafür vorgesehenen Zeiträume an. Andere ermöglichen eine persönliche Betreuung, die „Konservierung“ von Noten oder die bevorzugte Unterbringung in Studenten-Wohnheimen. In einigen Fällen können die Sportler auch den Status eines „bezahlten Studenten“ erhalten (*statut d'étudiant salarié*). Diese Leistungen der Hochschulen gehen auf eine ministerielle Aufforderung an die Präsidenten und Rektoren der Hochschulen durch den *Circulaire 1455* vom 6. Oktober 1987 zurück.

- **USA:** Ein umfassendes Entgegenkommen gegenüber Hochleistungssportlern gilt auch für die Hochschulen in den USA, wo der Wettkampfsport in großem Umfang gefördert wird. So erfahren Spitzensportler an den Hochschulen eine ganze Reihe von Vergünstigungen, wie etwa durch die Vergabe von (Sport-)Stipendien oder eine z. T. ganz erhebliche Reduzierung der Anforderungen an Studienleistungen. Die Sport-Stipendien stellen dabei eine äußerst wichtige Förderleistung des Hochschulwesens dar. Allein die NCAA unterstützt die Studentensportler jährlich mit rund 50 Mio. US-Dollar, wobei diese Gelder v. a. in langfristige Stipendien fließen. Im amerikanischen Bildungswesen hat sich ein hoch professionalisierter Wettkampfsport etabliert und die Sportmannschaften der Colleges und Universitäten sind Teil einer lukrativen Unterhaltungsindustrie.

Das Entgegenkommen der Hochschulen gegenüber den Sportlern ist somit Teil des Wettbewerbs um die besten Protagonisten dieses Wettkampfwesens.

Empfehlung 3: Ausweitung und zentrales Management des Angebots spezieller Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS:** In Australien existiert das *Aspire Career Assistance for Olympians* genannte Programm, das 1992/1993 vom Australischen Olympischen Komitee unter der Bezeichnung *Olympic Job Opportunity Program* ins Leben gerufen wurde. Bis zu den Olympischen Spielen von Sydney im Jahr 2000 wurden insgesamt 334 Athleten in ein Beschäftigungsverhältnis vermittelt und über 1000 Athleten wurden u. a. darin unterstützt, dass geeignete (Informations)-Netzwerke für die Gestaltung ihrer beruflichen Laufbahn aufzubauen. Wesentlicher Kooperationspartner in diesem Zeitraum war die Unternehmensberatungsgesellschaft Ernst & Young, die das Programm aufgebaut, mitverwaltet und selbst auch 23 Athleten angestellt hatte. Weitere Kooperationspartner sind die Westpac Australia's First Bank mit mehr als 50 angestellten Hochleistungssportlern sowie die Commonwealth Bank, die 39 Hochleistungssportler beschäftigt. Nach den Olympischen Spielen von Sydney wurde mit Monster.com.au ein neuer Hauptsponsor für dieses Programm gefunden, der zukünftig auch über einen nur Athleten vorbehaltenen Internet-Dienst sowohl die Suche nach Arbeitsplätzen erleichtern will, als auch Experten zur Beratung von Hochleistungssportlern vorhält.

- **FRA:** In Frankreich besteht mit der *Convention d'insertion professionnelle* (CIP) eine Regelung, die Unternehmer dazu bringen soll, Hochleistungssportler (die bereits ein internationales Niveau erreicht haben und sich perspektivisch auf Olympische Spiele vorbereiten) in ihrem Unternehmen anzustellen und diese für ihre leistungssportlichen Aufgaben mindestens zur Hälfte von der Arbeit freizustellen. Sowohl das Gehalt der Sportler als auch die für sie fälligen Sozialleistungen können im Rahmen der CIP zu einem gewissen Teil steuerlich geltend gemacht werden. Im Jahr 2001 hatten französische Unternehmen im Rahmen dieser *Convention* insgesamt 90 Hochleistungssportler bei Wirtschaftsunternehmen angestellt. Zu erwähnen sind dabei die französische Eisenbahngesellschaft (SNCF) mit 20, die Post mit 18, der Stromkonzern EDF mit 17, die France Télécom mit 13 und Gaz de France mit fünf angestellten Hochleistungssportlern. Darüber hinaus beschäftigten auch verschiedene politische Organe im Rahmen dieses Programms mehr als 130 Hochleistungssportler. Über die Hälfte von ihnen standen auf der Gehaltsliste des Innenministeriums.
- **USA:** Hilfestellungen bei der Berufsplanung und beim Berufseinstieg erfahren Hochleistungssportler auch in den USA durch ein vom USOC gesteuertes Programm, das *USOC Job Opportunities Program*. Bereits seit 1977 vermittelt das USOC über dieses Programm Arbeitsplätze für Athleten, wobei hier im Wesentlichen solche Unternehmen angesprochen werden, die auch als Sponsoren mit dem USOC kooperieren. So hat z. B. die Firma Home Depot, eine Bau- und Heimwerkermarktkette, die auch als Sponsor mit dem USOC zusammen arbeitet, insgesamt 204 US-Athleten angestellt.

Seit 1992 hat Home Depot mehr als 300 Hochleistungssportler im Rahmen des OJOP beschäftigt und bietet ihnen gleichzeitig die Möglichkeit, mittels einer flexibel zu gestaltenden 20-Stunden-Woche Training und Wettkampf mit der Arbeit zu verbinden und dabei gleichzeitig einen vollen Lohn zu erhalten. Über 160 dieser Athleten haben bei Olympischen und Paralympischen Spielen teilgenommen und insgesamt 96 Medaillen (39 Gold, 33 Silber und 24 Bronze) gewonnen. Ferner weist auch die Fitness-Kette 24 Hour Fitness, die als „Offizielles Fitness-Center“ der US-amerikanischen Olympiamannschaft fungiert, ein *24 Hour Fitness Careers for Elite Olympic Hopefuls Program* (CEOH) auf. Im Rahmen dieses Programms beschäftigt die Kette v. a. jene Hochleistungssportler, die eine Perspektive für eine Teilnahme an Olympischen Spielen haben. Neben flexiblen Arbeitszeiten wird den Athleten auch die Möglichkeit gegeben, eine Trainerlizenz zu erwerben. Sie haben rund um die Uhr Zugang zu allen 24 Hour Fitness-Trainingsanlagen. Außerdem wurde das TeamUSANet vom USOC in Kooperation mit Monster.com aufgebaut. Für US-Athleten, die bereits an Olympischen Spielen teilgenommen haben oder sich auf diese vorbereiten (*elite athletes*), stellt dieses virtuelle Service-Portal eine Möglichkeit zur Karriereberatung (*career assistance*) dar.

Empfehlung 4: Verringerung der Abhängigkeit des Hochleistungssports von militärischen und militärnahen Fördereinrichtungen zugunsten des Hochleistungssports (AUS, FRA, UK, USA).



Verbesserung der gesellschaftlichen/ sozialen Anerkennung des Trainerberufs, z. B. durch die Einführung akademischer Ausbildungsgänge für Trainer

III.4 Die Sicherung der Ressource „Trainer“ - gesellschaftliche Position des Trainerberufs

Empfehlung 1: Verbesserung der gesellschaftlichen/sozialen Anerkennung des Trainerberufs, z. B. durch die Einführung akademischer Ausbildungsgänge für Trainer.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **CHN:** In China findet die Ausbildung nur an staatlichen Sport-(hoch-)schulen statt, die hierfür besondere Ausbildungsgänge aufweisen. Die theoretische Ausbildung (Sportstudium) findet an den Sporthochschulen statt. Die Ausbildung für Sportstudenten an den Sporthochschulen dauert zwischen drei und vier Jahren und endet mit dem Studienabschluss „Master“ bzw. „Bachelor“. Ehemalige Athleten können nach einer um zwei bzw. drei Jahre verkürzten Ausbildung an den Sporthochschulen die Arbeit als Trainer aufnehmen oder sich durch die erfolgreiche Teilnahme an speziellen Seminaren als Trainer qualifizieren. Die Aufgabe der Fachverbände liegt in China lediglich darin, die Trainerpässe zu erteilen und zu verwalten.
- **FRA:** In Frankreich können die Sportfachverbände selbstständig Trainer (*Diplômes fédéraux*) ausbilden. Es ist allerdings für die Ausübung des Trainerberufs auf nationaler Ebene Voraussetzung, ein staatliches Diplom (*Brevet d'Etat d'éducateur sportif* (BEES)) zu erwerben, das vom Sportministerium verwaltet wird.
- **RUS:** In Russland findet die Ausbildung nur an staatlichen Sport-(hoch-)schulen statt, die hierfür besondere Ausbildungsgänge aufweisen. Traineranwärter können ein Studium an einer (Sport-) Hochschule absolvieren bzw. eine theoretische und praktische Ausbildung an einer der 13 (Sport-) Fachhoch-

schulen oder an den Fachschulen für Körpererziehung abschließen. Ferner kann der Abschluss der Fachschule der Olympischen Reserve als Sonderweg zum Trainerberuf gesehen werden. Die russischen Fachverbände sind hingegen in die Trainerausbildung nicht involviert.

Empfehlung 2: Finanzielle Beteiligung der Trainer am Erfolg ihrer Schützlinge.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **CHN:** Die Generalverwaltung für Sport in China verfügt über das umfassendste Belohnungssystem für Trainer. Die Höhe der Preisgelder orientiert sich dabei an den Preisgeldern der Athleten. Betreut ein Trainer nur einen Athleten, so erhält er die gleiche Summe wie der Athlet. Betreut er eine kleinere Gruppe (z. B. vier Staffelläufer), erhält er das Doppelte eines einzelnen Athleten. Betreut er eine Mannschaft, so erhält er das Dreifache. Das Preisgeld muss jedoch mit weiteren Trainern, die an der Leistungserstellung beteiligt sind bzw. Waren, geteilt werden (z. B. Jugendtrainer). Erreicht ein Athlet einen neuen Weltrekord, gewinnt olympisches Gold, eine Goldmedaille bei einer Weltmeisterschaft oder einem Weltcup, so erhält auch der erste Trainer in der Laufbahn des Athleten eine Sonderprämie vom jeweiligen Verband. Trainer erhalten ferner 30% der Preisgelder, die die Athleten bei internationalen Meetings und hochdotierten Wettkämpfen gewinnen. Die Preisgelder der Trainer sind wie die der Athleten steuerfrei. Die GVS überweist die Gesamtsumme für alle Beteiligten an den jeweiligen Sportverband, der die exakte, von Verband zu Verband leicht unterschiedliche Aufteilung vornimmt. Neben dem Belohnungssystem der GVS

Finanzielle Beteiligung der Trainer am Erfolg ihrer Schützlinge

unterhalten die Fachverbände teilweise eigene Prämiensysteme. Der chinesische Leichtathletik-Verband finanziert sein eigenes Belohnungssystem vor allem mit Sponsorengeldern.

- **FRA:** Im französischen Leichtathletik-Verband existiert ein verbandsinternes, abgestuftes System von sieben Leistungsgruppen zur Einteilung der Athleten. Die Gruppenzugehörigkeit der Athleten, die ein Trainer betreut, bestimmt dabei über die Höhe seiner Entlohnung.
- **ITA:** Der italienische Schwimm-Verband verfügt ebenfalls über ein Trainer-Belohnungssystem, das nach den Erfolgen der Athleten gestaffelt ist. Dabei wird zwischen Schwimm-, Wasserball-, Synchron-, Wasserspring- und Langstreckentrainern unterschieden. Die Verbands- und Vereinstrainer erhalten für Erfolge ihrer Athleten bei Olympischen Spielen (Platz 1 bis 3) jeweils 20% der Zuwendungen, die an die erfolgreichen Athleten ausbezahlt werden. Bei Weltmeisterschaften wird den erfolgreichen Verbandstrainern 50% der Athleten-Prämien (Platz 1 bis 3) zugestanden, den Vereinstrainern hingegen nur 20%. Bei den Europameisterschaften gilt hier dieselbe Regelung.
- **RUS:** An einigen Sportschulen werden Trainer nach der Anzahl der betreuten Athleten, an den höheren Sportschulen nach den sportlichen Erfolgen der Athleten bezahlt. Die Trainer, die nach der erreichten Platzierung ihrer betreuten Sportler bezahlt werden und einen Europa-, Welt- oder Olympiasieger hervorbringen, verdienen fünf- bis achtmal mehr im Monat als ihre Kollegen. Das Trainergehalt erhöht sich ebenfalls, wenn der betreute Sportler eine Qualifikationsstufe aufsteigt, z. B. zwischen 6% bis 16% bei Erreichen

der Stufe des „Meisterkandidaten“ und zwischen 5% bis 12%, nachdem der betreute Sportler den Titel „Meister des Sports“ erhalten hat.

- **USA:** Seit 2001 gibt es ein Belohnungsprogramm des amerikanischen Schwimm-Verbandes mit dem Titel „*Coaches Incentive Program*“. Für die Entscheidung, welche Trainer in das *Coaches Incentive Program* aufgenommen werden, werden mehrere Auswahlkriterien herangezogen: (1) Es werden Trainer belohnt, deren Athleten bei großen internationalen Wettkämpfen (z. B. Olympische Spiele, Panamerikanische Meisterschaften) einen ersten bis dritten Platz belegt haben. (2) Es werden diejenigen Trainer belohnt, die die Athleten in 16 der vergangenen 24 Monate trainiert haben, sowie diejenigen, die Athleten erfolgreich in mindestens drei Jahren in den Altersstufen 11-18 Jahre trainierten. (3) Es können nur Trainer belohnt werden, die zu diesem Zeitpunkt aktiv sind. Die Prämien werden dabei nach einem einfachen Schlüssel an die Trainer verteilt. Für eine Goldmedaille erhält ein Trainer vier Bonuspunkte, für eine Silbermedaille zwei und für eine Bronzemedaille einen. Der Gesamtbetrag für alle Trainer wird dann durch die Anzahl der insgesamt vorhandenen Bonuspunkte dividiert und daraus die einzelnen Belohnungen errechnet. Ferner darf die Belohnung des Trainers die des Athleten nicht überschreiten.



Empfehlung 3: Stärkere Anerkennung und Auszeichnung der Leistungen der Trainer, z. B. durch „Trainer-Awards“.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **UK:** In den *Home countries* und von *Sports Coach UK* selbst werden jährlich verschiedene Auszeichnungen an besonders erfolgreiche oder qualifizierte Trainer vergeben, die an-

Stärkere Anerkennung und Auszeichnung der Leistungen der Trainer, z. B. durch „Trainer-Awards“



Einführung von Mindestlöhnen für Trainer

Etablierung von sportartübergreifenden und sportartspezifischen Trainervereinigungen und Angebot direkter Serviceleistungen für den „Berufsstand“

schließlich in die *Hall of Fame* aufgenommen werden. Hierzu zählen z. B. die „*Mussabini Medal*“, der „*Geoffrey Dyson Award*“ und „*UK Coaches of the Year*“.

- **USA:** Neben den Leistungsprämien wird den Trainern einiger Sportarten eine Vielzahl von Leistungen im Bereich der Krankenversicherung und Unfallversicherung zuteil. Insbesondere im Bereich der Krankenversicherung stellt dies eine lukrative Zusatzleistung für die Trainer dar. Das USOC vergibt außerdem jedes Jahr den *USOC National Coaching Award*. Dabei werden ein „*National Coach of the Year*“ und ein „*Development Coach of the Year*“ gewählt. Dies ist ein besonders erfolgreicher Trainer des Hochleistungssports und einer, der sich Verdienste in der Nachwuchsarbeit erworben hat. Alle Mitgliedsorganisationen können eigene Trainer vorschlagen, die sie aufgrund der Leistungen für geeignet halten. Darüber hinaus wählen die Verbände häufig eigene „*National Coaches of the Year*“.

Empfehlung 4: Einführung von Mindestlöhnen für Trainer.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **CHN:** Die Trainer der nationalen Verbände, der regionalen Mannschaften und der Sportschulen sind in China prinzipiell Angestellte der jeweiligen staatlichen Verwaltungsebene und werden wie Beamte bzw. Mitarbeiter des Staates bezahlt. Die Höhe der Bezahlung hängt von ihrem Rang und ihren Erfolgen ab, nicht jedoch von der Einrichtung, an der sie angestellt sind. Das Grundgehalt eines Trainers ist qualifikationsunabhängig.
- **RUS:** Die Trainer der regionalen Mannschaften und der Sportschulen sind bei den entsprechenden territorialen Sportadministrationen

angestellt und werden wie alle anderen Beamten auch nach einem einheitlichen Beamtentarif aus der Staatskasse bezahlt.

Empfehlung 5: Etablierung von sportartübergreifenden und sportartspezifischen Trainervereinigungen und Angebot direkter Serviceleistungen für den „Berufsstand“.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS/FRA/ITA:** Berufsspezifische Organisationen für Leichtathletiktrainer haben sich in Australien (*Australian Track and Field Coaches Association*), Frankreich (*Association des entraîneurs français d'athlétisme*) und Italien (*Associazione Italiana Tecnici di Atletica Leggera*) gegründet.
- **UK/USA:** Sowohl sportartübergreifende als auch sportartspezifische Trainervereinigungen existieren lediglich im UK und in den USA. Allerdings beschränkt sich die sportartübergreifende Trainervereinigung in den USA auf die Trainer der High Schools. Jeweils spezifische Interessenvertretungen gibt es für US-Trainer in der Leichtathletik (*United States Track Coaches Association*), im Schwimmen (*American Swimming Coaches Association*) und im Volleyball (*American Volleyball Coaches Association*). Eine spezialisierte Trainervereinigung stellt die *National High School Track Coaches Association* dar. Im UK besteht seit 1983 die sportartübergreifende Trainervereinigung *Sports coach UK*. Sie bietet verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten an, z. B. *Better Coaches*, *Investors in Coaching*, *Licence to Coach*, *Services to Coach*, *Local Coaching Development*. Zusätzlich zu *Sports coach UK* existieren in einzelnen Sportarten spezieller Organisationen von Trainern.

So unterhält z. B. der Schwimmverband eine Gesellschaft für Schwimmlehrer und Trainer (*Institute of Swimming Teachers and Coaches*). Des Weiteren haben sich die britischen Schwimmlehrer zur *Swimming Teachers' Association* zusammengeschlossen.

III.5 Die wissenschaftliche Steuerung und Begleitung des Hochleistungssports

Empfehlung 1: Gründung einer zentralen Einrichtung mit der Aufgabe, wissenschaftliche Forschungsarbeiten und Betreuungsleistungen zu offerieren.

Hierfür beispielhafte Lösungen anderer Länder:

- **AUS:** In Australien ist bei den fachübergreifenden Einrichtungen vor allem das AIS mit seinen Abteilungen *Athlete and Coach Services* und *Technical Direction* zu nennen. Die Abteilung *Athlete and Coach Services* ist in weitere Unterbereiche gegliedert, bei denen im Zusammenhang von Sport und Wissenschaft insbesondere die Abteilungen *Clinical Services* (*Sports Medicine, Physical Therapy, Strength & Conditioning, Sport Psychology*) und *Sport Science* (*Nutrition, Biomechanics, Physiology, Performance Analysis* und *Fatigue & Recovery*) von Interesse sind.
- **CHN:** In China ist als zentrale Wissenschafts- und Forschungseinrichtung für den Hochleistungssport das Nationale Forschungsinstitut für Sportwissenschaft in Peking zu nennen. Es wurde 1958 gegründet, ist das älteste und größte sportwissenschaftliche Forschungsinstitut in China und untersteht direkt der GVS. Als einziges Institut, das einen nationalstaatlichen Charakter hat, ist es fächerübergreifend und umfassend tätig. Darüber hinaus hat die GVS ein System an Sporthoch-

schulen in China aufgebaut, in dem sechs ihr direkt unterstellte Sporthochschulen eine Führungsrolle einnehmen. Ihre Aufgabe ist es, neben der Ausbildung von Sportlehrern, Trainern, Verwaltungs- und wissenschaftlichem Personal, Sportpublizisten und Sportmanagern auch Forschungsprojekte im Hochleistungssport zu realisieren. So bietet z. B. die Sportuniversität Peking speziell für Athleten im Hochleistungssport Forschungsleistungen im Bereich der Trainingswissenschaft, der Biomechanik, der Psychologie und Sporternährung an. Zu diesem Zweck unterhält die Sporthochschule Peking sechs interne Forschungszentren. Daneben bieten die Sportuniversität in Peking und auch die Sporthochschule in Shanghai (*Shanghaishi tiyu xueyuan*), Beratungsdienste für Sportorganisationen im Bereich der Verwaltung und Führung an.

- **FRA:** In Frankreich nimmt mit dem INSEP ebenfalls eine zentrale fachübergreifende Einrichtung für die sportwissenschaftliche Forschung eine herausragende Position ein.
- **ITA:** Die wissenschaftliche Abteilung der Sportschule, das *Istituto di Scienza dello Sport*, stellt als wissenschaftlicher Zweig des Comitato Olimpico Nazionale Italiano (CONI) einen eigenständigen und wichtigen Bestandteil des italienischen Hochleistungssports dar. Es wurde im Jahr 1963 unter dem Namen *Istituto di Medicina dello Sport* noch vor der Sportschule gegründet. Heute führt es mit seinen 57 Mitarbeitern Untersuchungen und Forschungsarbeiten bezogen auf den Sport in den Bereichen Biologie, Medizin und Psychologie durch, es unterstützt dabei die Arbeit der nationalen Verbände und deren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele.

Forschungsprojekt „Trainerberuf im Spitzensport“ soll Erkenntnisse zu Tätigkeitsfeldern, Aufgabenstellungen, Qualitätsanforderungen und damit spezifischen Berufsprofilen liefern



Verbesserung der Betreuung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich bei gleichzeitiger Stärkung sozialwissenschaftlicher Forschung mit Bezug zum Hochleistungssport

- **RUS:** Das Russische Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport in Moskau (VNIIFK) wurde 1933 gegründet und ist weltweit eines der ältesten Forschungsinstitute für Körperkultur und Sport. Es beschäftigt 180 hauptamtliche Mitarbeiter. Daneben ist auch das in St. Petersburg ansässige Russische Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport mit seinen ebenfalls rund 100 Mitarbeitern von Bedeutung

Empfehlung 2: Verbesserung der Betreuung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich bei gleichzeitiger Stärkung sozialwissenschaftlicher Forschung mit Bezug zum Hochleistungssport

- **UK:** Vor allem im UK ist eine stark ausgeprägte sozialwissenschaftliche Leistungssportforschung zu erkennen. Neben sportwissenschaftlich und sportmedizinisch ausgerichteten Organisationen wurde im April 2000 die *National Association for Sports Development* (NASD) gegründet. Sie ist die einzige Organisation im UK, die all diejenigen vertritt und mit professionellen Fortbildungsmöglichkeiten versorgt, die im Bereich der Sportentwicklung tätig sind. Ihre Ziele sind die Verbesserung der Sportentwicklung und des Profils der *Sport Development Officers* (SDO), die Verbreitung vorbildlicher Beispiele für Sportentwicklung auf allen Ebenen (international, national, regional und lokal), die Förderung von fachgerechten Ausbildungsprogrammen für alle, die in der Sportentwicklung tätig sind, die enge Zusammenarbeit mit regionalen und lokalen Sportentwicklungsnetzwerken, um diese zu unterstützen.

III.6 Die Finanzierung des Hochleistungssports

Zur Finanzierung der olympischen Verbandsarbeit

Die untersuchten NOKs lassen sich grundsätzlich unterschiedlichen Finanzierungsmustern zuordnen je nach Abhängigkeit der für sie bedeutendsten Finanzquellen. Dabei ist als erstes die Gruppe der NOKs zu nennen, für die staatliche Zuwendungen die wesentliche Finanzquelle darstellen: das chinesische, das deutsche, das französische und das russische NOK. Diese Ressource kann ganz allgemein als eine äußerst sichere und verlässliche Quelle gedeutet werden. Als zweites ist die Gruppe der NOKs zu nennen, die sich in der Finanzierung v. a. auf Gelder der Wirtschaft und den Verkauf von Marketing-Rechten stützen. Dies sind die NOKs Australiens, Großbritanniens und der USA. Diese Finanzierungsart erscheint im Vergleich zu der vorgenannten eine mit größerer Unsicherheit behaftete Ressource darzustellen, da der Erlös dieser Gelder auf dem freien Markt zu erfolgen hat. In nicht unwesentlichem Maße sind diese Zahlungen auch vom Erfolg der jeweiligen Olympiamannschaften abhängig. Einen Sonderfall stellt schließlich das italienische CONI dar. Die Absicherung der Finanzierung ausschließlich an den Erlös aus Sportlotterien zu knüpfen war über Jahrzehnte erfolgreich, erweist sich aber in jüngster Zeit immer mehr als äußerst unsichere Finanzierungsquelle.

Auch die nationalen Leichtathletik-Verbände lassen sich verschiedenen Finanzierungsmustern zuordnen. Eine Gruppe bestehend aus den Fachverbänden Russlands und Chinas stützt sich in der Finanzierung im Wesentlichen auf staatliche Gelder. Diese können für beide Länder als relativ sicher gelten, insbesondere in Russland erscheinen sie auf Grund

der schwierigen wirtschaftlichen Lage nach wie vor die einzige verlässliche Finanzquelle darzustellen. Für den chinesischen Verband ist zu vermuten, dass Gelder aus der Wirtschaft zukünftig einen größeren Anteil einnehmen werden. Die zweite Gruppe setzt sich aus den Verbänden zusammen, die ihre Budgets über Gelder aus der Wirtschaft sichern. Hierzu zählen die nationalen Verbände des UK und der USA. Für den letztgenannten Verband gilt es dabei festzuhalten, dass sich der Zuschuss des USOC aus dem Verkauf von Marketing-Rechten ergibt. Der italienische Verband schließlich gehört ebenfalls zu dieser Gruppe, da er seine Finanzierung ganz wesentlich über die Erlöse der Sportlotterien sicher stellt.

Nicht eindeutig einer der beiden Gruppen zuzuordnen sind die Verbände Australiens, Deutschlands und Frankreichs. Während sich der französische Leichtathletik-Verband zu jeweils fast gleichen Teilen aus staatlichen Mitteln, Zuwendungen der Wirtschaft und Mitgliedsbeiträgen finanziert, fußt die Finanzierung des australischen und des deutschen Verbandes zu nahezu paritätischen Teilen aus Mitteln der Wirtschaft und des Staates. Diese können für beide Länder als relativ sicher gelten, insbesondere in

Russland erscheinen sie auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Lage nach wie vor die einzige verlässliche Finanzquelle darzustellen. Für den chinesischen Verband ist zu vermuten, dass Gelder aus der Wirtschaft zukünftig einen größeren Anteil einnehmen werden. Die zweite Gruppe setzt sich aus den Verbänden zusammen, die ihre Budgets über Gelder aus der Wirtschaft sichern. Hierzu zählen die nationalen Verbände des UK und der USA. Für den letztgenannten Verband gilt es dabei festzuhalten, dass sich der Zuschuss des USOC aus dem Verkauf von Marketing-Rechten ergibt. Der italienische Verband schließlich gehört ebenfalls zu dieser Gruppe, da er seine Finanzierung ganz wesentlich über die Erlöse der Sportlotterien sicher stellt. Nicht eindeutig einer der beiden Gruppen zuzuordnen sind die Verbände Frankreichs, Australiens und Deutschlands. Während sich der französische Leichtathletik-Verband zu jeweils fast gleichen Teilen aus staatlichen Mitteln, Zuwendungen der Wirtschaft und Mitgliedsbeiträgen finanziert, fußt die Finanzierung des australischen und des deutschen Verbandes zu nahezu paritätischen Teilen aus Mitteln der Wirtschaft und des Staates.

Die untersuchten NOKs lassen sich grundsätzlich unterschiedlichen Finanzierungsmustern zuordnen je nach Abhängigkeit der für sie bedeutsamsten Finanzquellen

Olympische Sommerspiele Atlanta 1996 Medallienspiegel

Platz	Land	Gold	Silber	Bronze
1.	USA	44	32	25
2.	Rußland	26	21	16
3.	BRD	20	18	27
4.	China	16	22	12
5.	Frankreich	15	7	15
6.	Italien	13	10	12
7.	Australien	9	9	23
8.	Kuba	9	8	8
9.	Ukraine	9	2	12
10.	Süd Korea	7	15	5
11.	Polen	7	5	5
12.	Ungarn	7	4	10
13.	Spanien	5	6	6
14.	Rumänien	4	7	9
15.	Niederlande	4	5	10
16.	Griechenland	4	4	0
17.	Tschechische Republik	4	3	4
18.	Schweiz	4	3	0
19.	Dänemark	4	1	1

*"In der Informationsgesellschaft zählen
Schnelligkeit, Präzision und zielgruppengerechte
Aufbereitung von Informationen. Informationsdienst-
leistungen sind kein Selbstzweck..., sondern ein
hervorragendes Instrument der Kundenbindung..."*

(Quelle: www.eumb.de)



Werner Kloock

Das BISp - ein zentraler Partner für sportwissenschaftliche Fachinformation im Leistungssport

Der Leistungssport in Deutschland - ein komplexes System

Der Sport in Deutschland spiegelt mit seinen komplexen und vernetzten Organisationsformen nicht zuletzt auch die föderale Struktur der Bundesrepublik wider. Auf kommunalen Sportstätten findet zum Beispiel der Schulsport wie der Breitensport ebenso statt wie auch die Talentsuche und -förderung in den Vereinen. Aber auch der Wettkampfsport bis hin zur Landes- und Bundesebene wird auf diesen Anlagen betrieben.

Ein Beispiel ist der alljährlich durchgeführte bundesweite Wettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“. Der Bundeswettbewerb umfasst 15 olympische Sportarten (Badminton, Basketball, Beach-Volleyball, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Judo, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Skilanglauf, Tennis, Tischtennis, Volleyball) mit aufsteigendem Wettkampfsystem für sporttalentierten Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 19 Jahren in fünf Wettkampfklassen. Dieser Wettbewerb beginnt in den 16 Bundesländern mit Stadt- bzw. Kreisfinals und führt über mehrere Ebenen zu den Landes- und Bundesfinalveranstaltungen. Die Veranstaltung dient zugleich der sportlichen Talentsichtung und -förderung auf Landes- und Bundesebene.

Der „Sport vor Ort“ umfasst daher in einer vielschichtigen Weise neben dem Breitensport auch den Wettkampf- und Leistungssport. Hier wird die Trainingsarbeit von Nachwuchstalenten ebenso betrieben wie das tägliche Training von Spitzenathletinnen und -athleten mit ihren Heimtrainerinnen oder -trainern.

Bei der Entwicklung und Förderung eines sportlichen Talents spielen die unterschiedlichsten Faktoren und Personen eine Rolle: die Eltern, die Schule oder die Arbeitsstätte, das soziale Umfeld, Trainerinnen bzw. Trainer, Kaderschulungen mit den entsprechenden Betreuungssystemen, der Leistungsstützpunkt und für fortgeschrittene Kadermitglieder der Olympiastützpunkt, der Sportarzt bis hin zu den Leistungs- und Spitzensport begleitenden Strukturen. Dieses Trainings-, Wettkampf- und Lebensmilieu der Sportlerinnen und Sportler wird nicht zuletzt auch eingebettet in die dazu geschaffenen Beratungs- und wissenschaftlichen Begleitsysteme. Letztlich aber soll alles zusammenwirken, um die Leistungen der Athletinnen und Athleten von Beginn und während der Karriere zu fördern.

Digel spricht anlässlich eines Vortrages mit dem Thema „Nationale Sportfördersysteme im europäischen Vergleich“ beim 17. Sportwissenschaftlichen Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) 2005 in Leipzig über die Entwicklung im Hochleistungssport, bei der sich - auch international - „eine relativ einfach strukturierte Beziehung zwischen Athlet und Trainer zu Gunsten eines komplexen personellen Netzwerkes des Hochleistungssports verändert, in dem neben diesen zentralen Akteuren weitere Personen, Organisationen und Institutionen wichtige Rollen bei der Vorbereitung und Durchführung der sportlichen Leistung übernommen haben“. So sind also die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen von entscheidender Bedeutung, wobei, so Digel, weiter, für ein erfolgreiches Agieren in

internationalen Wettkämpfen „die Talentsuche und -förderung, die Aus- und Weiterbildung der Trainerinnen und Trainer, die Sportpartizipation der Bevölkerung, die Wettkampfangebote, die organisatorischen Strukturen und ihr Personal und nicht zuletzt die Finanzierungsmittel und -formen“ von besonderer Bedeutung sind. Zu den Ressourcen für den Hochleistungssport gehören nach Digel als Teilsysteme „die Massenmedien, die Politik und Wirtschaft und darüber hinaus der „Ressourcenaustausch“ zwischen dem Hochleistungssport und der Wissenschaft, dem Bildungswesen, dem Militär, dem Medizinsystem sowie dem Breitensport“.

Alle die im Umfeld der Sportlerin oder des Sportlers agierenden Personen

und Institutionen (vgl. Abb. 1) sollen in einer konzertierten Form diese in der Entwicklung begleiten und stellen somit ein Netzwerk dar. Dabei ist ein umfassendes, möglichst ineinander greifendes adäquates Wissen erforderlich. Dabei spielt auch die wissenschaftliche Begleitung eine besondere Rolle. Der Forschungsbedarf ist zu ermitteln und alle in diesem System agierenden wissenschaftlichen Einrichtungen bedürfen der Koordination, um Sportkarrieren zu unterstützen bzw. zu fördern.

Die wissenschaftliche Unterstützung des Leistungssports

Geht man davon aus, dass der Sport, und so auch der Leistungssport, mit seinen gewachsenen Strukturen wissenschaftliche Unterstützung benö-



Abb. 1: Das Umfeld der Sportlerinnen und Sportler ist zugleich Unterstützungs- und Informationsverbund: Betreuung - Beratung - Information - Kommunikation in Training, Wettkampf und Alltag

tigt, deren Ergebnisse in die Praxis transferiert (*Praxistransfer*) werden müssen, so stellen hier der föderale Aufbau der Bundesrepublik, die komplexen Sportstrukturen und die allgemeinen gesellschaftlichen Bedingungen ganz besondere Anforderungen hinsichtlich des Gelingens dieses Zusammenwirkens der unterschiedlichsten Partner, was aber aus Sicht der Sportlerin oder des Sportlers eine zwingende Voraussetzung für das Gelingen ihrer/seiner Karriere ist. Insofern lassen sich (Sportförderungs-)Systeme anderer Länder nicht einfach kopieren.

In den von der dvs herausgegebenen „Augsburger Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports“ (1) wird diese Problematik dezidiert aufgegriffen, so heißt es in These 4: „...die vorhandenen Strukturen optimal zu integrieren“. Weiter heißt es: „Das System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Deutschland besteht... aus einer Reihe von Institutionen, die jeweils ihre spezifischen, im System unersetzlichen Kompetenzen aufweisen“. An mehreren Stellen heben die Augsburger Thesen darauf ab, die „vorhandenen Strukturen“, damit auch die damit eng verknüpften Informationsstrukturen „optimal zu integrieren“ (These 3).

Umso mehr kommt es bei der Frage der Effektivität des Gesamtsystems „auf klare Absprachen, gegenseitigen Informationsaustausch und einen funktionierenden Wissenstransfer an“. So heißt es in These 4: „Zukünftig sind... dem Informationsaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis und dem Wissenstransfer zwischen den Sportarten mehr Ressourcen zu widmen“. Und weiter in These 5 „die Verbreitung in speziellen Publikationen... unter der Einbeziehung der Praxis ist verstärkt vorzunehmen...mit der Herstellung von win-win-Situationen in Zusammenarbeit

und mit einem intensiveren Informationsfluss können schnell Fortschritte erreicht werden.“

Carl (2) schrieb zur Rolle der Wissenschaftler: „Im Nachwuchsleistungssport tätige Wissenschaftler können darüber hinaus die Sportpraxis durch Beratung und Betreuung unterstützen... Es gehört in Deutschland schon zur Tradition, dass sowohl von Seiten der Wissenschaft als auch von der Praxis Defizite zum Erkenntnisstand des Nachwuchsleistungssports... festgestellt werden“, sodass sportart- und sportdisziplinspezifische Betrachtungen für eine praxisrelevante wissenschaftliche Unterstützung einerseits, wie auch den Nachwuchsleistungssport übergreifende Themen von Bedeutung sind. Dazu zählen gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die Prognose individueller sportlicher Leistungsentwicklungen, Karriereerwartungen und -verläufe einschließlich der schulischen und beruflichen. Das pädagogisch-psychologische Handeln der Trainerinnen und Trainer in Zusammenarbeit mit den Athletinnen und Athleten hinsichtlich der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, der Gefährdungs- und Risikopotentiale und die Gesundheitsvorsorge des hochleistungsorientierten Trainings mit Kindern und Jugendlichen, Zusammenhänge zwischen Entwicklungen im (internationalen) Spitzensport und der Gesellschaft als Ganzes, Drop-Out beim Übergang vom Nachwuchs- zum Hochleistungstraining usw. sind zu berücksichtigen.

Ein wissenschaftlicher Verbund ist auch ein Wissensverbund

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) leistet im Rahmen des wissenschaftlichen Verbundsystems für den Spitzensport (s. a. Neufassung des Errichtungserlasses vom 17. November 2005) seinen koordinierenden und steuernden Beitrag.

(1) Die „Augsburger Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports“ wurden anlässlich des Symposiums „Wissenstransfer im deutschen Spitzensport“ (29.-30. September 2004 an der Universität Augsburg) von der Sektion Trainingswissenschaft der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) diskutiert und verabschiedet. Zum „Wissenstransfer“ in der Sportwissenschaft nimmt auch das von der dvs, der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) und dem Fakultätentag Sportwissenschaft im Oktober 2005 verabschiedete „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“ Stellung.

(2) Carl, K. (2004). Nachwuchsleistungssportforschung in Deutschland. In W. Hartmann (Red.), *BISp-Jahrbuch 2003*. Bonn: Selbstverlag, S. 137-152.

Zum anderen ist es auch seit seinem Bestehen entscheidend beteiligt an der Dokumentation und Verbreitung von sportwissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen. Wissenstransfer bedeutet sowohl Vermittlung und Transparentmachung von Erkenntnissen, auch von Forschungsergebnissen, als auch, dass alle Beteiligten ihr Fachwissen in diesen „Verbund“ für die Begleitung (im Sinne) der Sportlerin oder des Sportlers mit einbringen. Ein Wissensverbund bedeutet auch einen Informationsverbund, in dem alle Erkenntnisse allgemein verfügbar gemacht werden.

Das BISp trägt dem bereits seit vielen Jahren in Form von drei „Klassikern“ Rechnung: den Datenbanken SPOLIT (Dokumentation sportwissenschaftlicher Literatur), SPOFOR (Dokumentation sportwissenschaftlicher Forschungsprojekte aus den deutschsprachigen Ländern) und SPOMEDIA (sportwissenschaftliche audiovisuelle Medien), die im Internet unter www.bisp-datenbanken.de frei zugänglich sind.

Die BISp-Datenbanken SPOLIT, SPOFOR, SPOMEDIA

Für SPOLIT (*S*Portwissenschaftliche *L*iteratur) wird regelmäßig die aktuelle sportwissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes ausgewertet und dokumentiert. SPOLIT informiert über Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, über Monografien und andere Publikationen aus aller Welt, insbesondere jedoch aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum. Berücksichtigung finden alle Disziplinen der Sportwissenschaft, so z. B. Sportmedizin, Trainingswissenschaft, Sportpädagogik, Sportpsychologie, Sportphilosophie, Bewegungslehre, Biomechanik, Sportsoziologie, Sportökonomie. Ferner sind die verschiedenen Sportbereiche (z. B. Alterssport, Behindertensport, Betriebssport, Freizeit- und

Breitensport, Frauensport, Kinder- und Jugendsport, Schulsport), alle Sportarten sowie Sondergebiete (wie u. a. Olympische Spiele, Sportverwaltung, Sportanlagen/-geräte, Sport und Medien, Sport und Wirtschaft, Sport und Politik, Sport und Umwelt) enthalten.

Vor allem in der Erschließung liegt die Stärke von SPOLIT, denn die Nutzer erhalten neben den üblichen bibliographischen Angaben (Autor/-en, Titel, Quelle, Erscheinungsort und -jahr, Verlag) weitere Angaben zum Eintrag (u. a. ISBN, ISSN, Serientitel, Seitenzahl, Dokumentenart, die Sprache, in der das Dokument abgefasst ist). Ein Abstract (informatives Kurzreferat) unterrichtet den Nutzer ausführlich über den Inhalt der Veröffentlichung. Dieses versetzt ihn in die Lage zu entscheiden, ob die Originalpublikation für ihn relevant ist oder nicht. Während der Recherche kann dann der Nutzer nachgewiesene Publikationen über Dokumentenlieferdienste (DIGIBIB, SUBITO) direkt online bestellen. 150.000 Publikationsnachweise sind derzeit in SPOLIT gespeichert.

SPOFOR enthält ausführliche Beschreibungen von laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der letzten 15 Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Der Gesamtbestand beträgt derzeit rund 5.400 Projektbeschreibungen mit einem jährlichen Zuwachs von ca. 350 neuen Projekten. Der Neuigkeitswert dieser Projektnachweise ist hoch, da die Informationen bereits zu einem Zeitpunkt abrufbar sind, zu dem oft noch keine Veröffentlichungen vorliegen. Der Benutzer ist frühzeitig über das aktuelle Forschungsgeschehen im Sport informiert und kann frühzeitig Entwicklungen und Trends in der Sportwissenschaft erkennen. Die Informationen in SPOFOR stammen überwiegend aus dem Hochschulbereich. Wichtigste Informationsquelle ist

SPOLIT informiert über Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, über Monografien und andere Publikationen aus aller Welt, insbesondere jedoch aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum

Ein Abstract unterrichtet den Nutzer ausführlich über den Inhalt der Veröffentlichung. Dieses versetzt ihn in die Lage zu entscheiden, ob die Originalpublikation für ihn relevant ist oder nicht

SPOFOR enthält ausführliche Beschreibungen von laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der letzten 15 Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz

Die Herstellung und Verwendung von AV-Medien und mittlerweile DVDs hat in weiten Bereichen des Sports immer mehr an Bedeutung gewonnen

Derzeit sind in der Datenbank SPOMEDIA rund 1.600 Forschungsfilme, wissenschaftliche Lehr- und Unterrichtsfilme, Technik- und Taktikfilme nachgewiesen

die jährliche Erhebung bei Institutionen, die sportwissenschaftliche Forschung betreiben. Diese Jahresabfrage wird vom BISp durchgeführt.

Immer größere Bedeutung erhalten auch Forschungsinformationen im Web, beispielsweise auf den Websites der Universitäten.

Die Herstellung und Verwendung von AV-Medien und mittlerweile DVDs hat in weiten Bereichen des Sports immer mehr an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche Videoproduktionen beleuchten sportwissenschaftliche Fragestellungen oder finden Verwendung im Trainings- und Wettkampfbetrieb, in der Aus- und Weiterbildung von Trainern, Sportpädagogen oder in der Darstellung und Präsentation von sportrelevanten Themen in der Öffentlichkeit.

Von der Existenz dieser technisch und didaktisch hochwertigen AV-Medien erfährt der potentielle Nutzer häufig nur per Zufall. Diesem Bedürfnis nach einer besseren Informations- und Zugriffsmöglichkeit ist das BISp schon frühzeitig nachgekommen. Mit der trinationalen Forschungsgruppe Unterrichtsmidien im Sport e. V. (FUS), in der Fachleute aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz mitarbeiten, wurden gemeinsam die ab dem Jahr 1983 produzierten Medien gesichtet, dokumentarisch aufgearbeitet und in der Datenbank SPOMEDIA des BISp abgespeichert. Die vor 1983 produzierten Medien (ca. 1500) wurden in zwei umfangreichen Katalogen veröffentlicht. Derzeit sind in der Datenbank SPOMEDIA rund 1.600 Forschungsfilme, wissenschaftliche Lehr- und Unterrichtsfilme, Technik- und Taktikfilme nachgewiesen.

Die dokumentarische Aufbereitung erfolgt nach folgenden Kriterien: formale und technische Angaben (Urheber, Vertrieb, Sprache, Produktionsjahr und -land, Medienart), inhaltliche

Beschreibung durch Kurzreferate und Verschlagwortung, Angaben zur Verwendung (z. B. Lernziele, Vorkenntnisse, Adressaten) des Mediums sowie die Einordnung in eine Fachsystematik. Der Zuwachs für die Datenbank richtet sich nach der laufenden Produktion der Medien und beläuft sich derzeit auf rund 100 pro Jahr.

SPORTIF - auch eine BundOnline2005-Dienstleistung

In rasantem Tempo hat das Internet das Kommunikations- und Informationsverhalten der Menschen verändert. Einmal um das eigene Bedürfnis nach Information, zum anderen darum, Informationen für andere bereit zu stellen. Dies trifft auch auf den Sport insgesamt und den darin eingebetteten Leistungs- und Spitzensport insbesondere zu, dessen Strukturen weit verzweigt, heterogen und komplex sind und in dem die den Sport unterstützenden Organisationen, Einrichtungen, Personen usw. wirken.

Der Problematik der fast grenzenlosen und unübersichtlichen Vielfalt des Internets als Bereitstellungs- und Beschaffungswerkzeug von Information hat sich das BISp bereits zu einem frühen Zeitpunkt angenommen.

Die Idee des damaligen Fachausschusses Informations- und Kommunikationswissenschaft, die Vielfalt der sportfachlichen und sportwissenschaftlichen Informationen im Internet zu sichten und zu bündeln, wurde im Mai 2000 mit Vertretern aus Bereichen des Sports, der Sportwissenschaft sowie der Kommunikationswissenschaft bei dem BISp-Workshop „Marktplatz Sport - Sportwissenschaftliche Informationsbereitstellung im Internet“ eingehend erörtert mit dem Ergebnis, dass das BISp die Bedürfnisse ermitteln und zusammen mit Partnern einen entsprechenden „Marktplatz“, ein Portal oder eine Plattform entwickeln soll (3). „Möglichkeiten

(3) Perl, J. (2001). Zusammenfassung der Diskussion. In H. Fleischer, W. Hartmann (Red.), *Marktplatz Sport: sportwissenschaftliche Informationsbereitstellung im Internet*. Köln: Sport & Buch Strauß, S. 107

und Probleme der internet-basierten Kommunikation sollen eruiert und Konzepte für eine zukunftsweisende Umsetzung sind anzudenken“.

Bei diesem Workshop wurde bereits von einer Vielzahl von „Sport-Portalen“ und Web-Angeboten berichtet. „Konsens...] war, dass das BISp aktiv, mit geeigneten Zielsetzungen und Partnern den Weg in die elektronische Kommunikation gehen sollte,... um seine spezifische Kompetenz für die Sportwissenschaft zu präsentieren und zu dokumentieren.“(4)

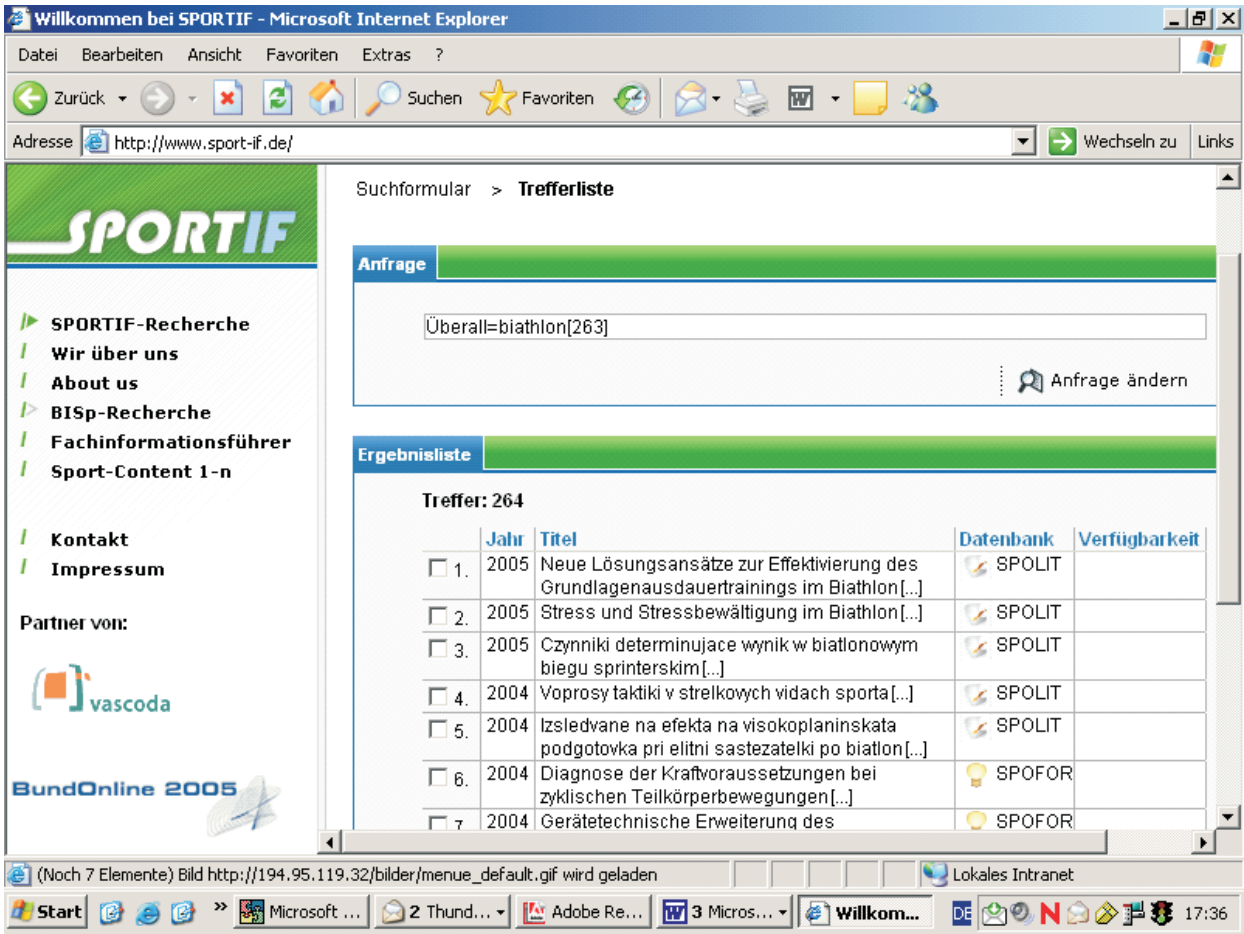
Basierend auf dieser Veranstaltung erhielt das BISp im November 2000 vom BMI den Auftrag, dezentral verteilte Informationen sportwissenschaftlicher Fachinformation unter einer Plattform zusammenzuführen und zu bündeln. Das BISp richtete ein Steuerungsgremium SPORTIF mit

den Institutionen Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), der dvs und der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln (ZB Sport) und in technologischer Partnerschaft mit dem Informationszentrum (IZ) Sozialwissenschaften für dieses Vorhaben ein. Mit der von der Bundesregierung im Jahr 2000 gestarteten E-Government-Initiative *BundOnline2005* hatte sich diese verpflichtet, bis zum Jahr 2005 alle internetfähigen Dienstleistungen der Bundesverwaltung online bereitzustellen. Das BISp hatte von 77 BundOnline-Dienstleistungen drei zu realisieren, die Fachinformationsdatenbanken SPOLIT, SPOFOR, SPO-MEDIA, das Forschungsförderungssystem *profi* (5) sowie die Internetplattform SPORTIF (vgl. Abb. 2).

(4) Perl, J. (2001). ebenda, S. 109

(5) Das Projekt-Förder-Informationssystem *profi* wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit seinen Partnern entwickelt, um die große Zahl von Projekten effizient verwalten zu können. Eine auf die Bedürfnisse der Forschungsförderung beim BISp in Kooperation mit dem Bundesverwaltungsamt angepasste Version kommt nunmehr bei der Begleitung der BISp-Projekte zum Einsatz.

Abb. 2: Ein Rechercheergebnis in der BISp-Plattform SPORTIF



(6) Seit dem 7.12.2005 erscheinen die BISp-Datenbanken mit einer neuen Oberfläche, die den Vorgaben der „Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik“ nach dem Behindertengleichstellungsgesetz und der „Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung“ (BITV) entspricht

(7) Siehe dazu auch: Störk, M. (2004). Die Weiterentwicklung von SPORTIF: Die Integration der Online-Datenbanken und des Fachinformationsführers Sport im Wissenschaftsport *vascoda*. In W. Hartmann (Red.), *BISp-Jahrbuch 2003*. Bonn: Eigenverlag, S. 81-92

Im Dezember 2005 konnte der Projektleiter der Initiative dem BISp den erfolgreichen Abschluss der „barrierefreien“ BISp-Dienstleistungen bescheinigen.(6)

SPORTIF im deutschen Wissenschaftsport *vascoda*

Parallel zu dieser Entwicklung entstand das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte deutsche Wissenschaftsport *vascoda* (www.vascoda.de), das wiederum die jeweiligen virtuellen wissenschaftlichen Fachportale und -plattformen unter einer interdisziplinären gemeinsamen Suchoberfläche bereitstellt (siehe Abb. 3).

Das Ziel der Virtuellen Fachbibliotheken ist es, ein jeweiliges Fachgebiet - hier die Sportwissenschaft - zu bündeln und einen gemeinsamen Zugang zu den verteilten Informationsangeboten von Fachinformationszentren und wissenschaftlichen Bibliotheken, von Hochschulen und Forschungseinrichtungen, wissenschaftlichen Fachgesellschaften und anderen Anbietern wissenschaftlicher Fachinformation zu schaffen. Fachartikel in elektronischen Zeitschriften, Fakteninformationen in wissenschaftlichen Datenbanken, Informationen im Internet, die Literaturbestände in den Bibliotheken und sonstige relevante Informationen sollen zusammengeführt werden.

So wurde bereits 2004 SPORTIF mit den BISp-Datenbanken und dem Pilot des Fachinformationsführers in *vascoda* online bereitgestellt. In *vascoda* sind derzeit über 40 Einrichtungen mit fast 30 Angeboten beteiligt. Das BISp wurde im März 2004 der erste Partner für das Fachgebiet Sportwissenschaft und ist gleichsam Gründungsmitglied des Trägervereins (September 2005).

Am 18. April 2004 wurden zunächst die BISp-Datenbanken über die Plattform SPORTIF (www.sport-if.de) in *vascoda* bereitgestellt. Die technische Umsetzung von SPORTIF erfolgte in Zusammenarbeit mit dem IZ Sozialwissenschaften unter Nachnutzung der infoconnex-Software des IZ und mit technischer Unterstützung durch das Statistische Bundesamt.(7)

Beim vom BISp im Oktober 2004 veranstalteten Workshop „SPORTIF in *vascoda*“, wurde mit den anwesenden Teilnehmern und Partnern, darunter das IAT, die ZB Sport und die dvs die Kooperation für dieses Gemeinschaftsprojekt vereinbart. Diese Veranstaltung bedeutete nunmehr den konkreten Beginn einer konzentrierten Vorgehensweise zur Koordination der verteilten deutschsprachigen sportwissenschaftlichen Informationsanbieter unter ein gemeinsames Fachportal.

Die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft ViFaSport

Der Aufbau überregionaler Einstiegsportale, in denen die unterschiedlichen Wege zu allen relevanten Print- und Online-Medien eines Fachgebiets nutzergerecht aufgezeigt werden („One-Stop-Shop“), ist die logische Konsequenz aus dem sich seit dem Durchbruch des Internets verändernden Recherche- und Publikationsverhalten vieler Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.

Eine „Virtuelle Fachbibliothek“ gewährleistet einen gesicherten Zugriff auf alle relevanten Informationen und Dokumente zu einem Fachgebiet. Dabei sind die verschiedensten Materialien zu berücksichtigen: Printmedien (Monographien, Zeitschriften), elektronische Volltexte, Fachdatenbanken oder Programme, Bestände von Bibliotheken. Sie alle müssen einzeln, aber auch zeitgleich recherchierbar sein. Die Entwicklung von

Virtuellen Fachbibliotheken wurde durch ein Memorandum des Bibliotheksausschusses DFG angeregt. Auf Grund des schnellen Wandels der Informationstechnik und der dadurch bedingten Kommunikations- und Publikationsformen wurde in dem Memorandum vorgeschlagen, mit Virtuellen Fachbibliotheken auf dem Sondersammelgebietsplan der DFG aufzubauen und einen umfassenden elektronischen Zugriff auf fachlich relevante Dokumente zu ermöglichen, insbesondere auch die direkten Zugriffe auf Volltexte. (8)

Basierend auf den Ergebnissen des Steuerungsgremiums SPORTIF und der Empfehlung der BISp-Fachgruppe „Informations- und Kommunikationswissenschaft“ formierte sich das Gremium zu einer Antragsgemeinschaft für die Einrichtung einer *ViFaSport*, bei der die ZB Sport als Betreuerin des DFG-Sondersammelgebiets Sportwissenschaft die Federführung übernahm.

Die Besonderheit der Sportwissenschaft

In der Antragsbegründung wurde nochmals ausdrücklich auf die Besonderheiten der Sportwissenschaft hinsichtlich ihrer Multidisziplinarität abgehoben. Mehr als in anderen Wissenschaften überschreitet sie traditionelle Fakultätsgrenzen und weist gemeinsame Interessen, Themen und Fragestellungen sowohl mit den Geistes- und Kulturwissenschaften, als auch mit den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, den Natur- und Biowissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften und der Medizin auf. Zugleich stellt sie jedoch eine eigenständige Disziplin mit spezifischen Fragestellungen dar, die - etwa im Bereich der Trainings- und Bewegungslehre - gleichermaßen praktische wie theoretische Bezüge besitzt. Diese Multidisziplinarität und die da-

mit verbundene institutionelle Vielfalt sowie die Heterogenität der Erschließungsmethoden prägen auch die sportwissenschaftliche Fachinformation und Literaturversorgung und damit die Ausgangslage für die geplante Virtuelle Fachbibliothek.

Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler sind einerseits auf die Ergebnisse vieler Nachbar- bzw. Mutterwissenschaften angewiesen und tragen mit ihren Forschungen wiederum zu deren Vertiefung bei. Andererseits besteht ein dringender Bedarf nach einem originär sportwissenschaftlichen Informationsportal als zentralem Vernetzungspunkt der Disziplin, der wegen der großen gesellschaftlichen Bedeutung und Attraktivität des Sports auch über die engeren fachwissenschaftlichen Grenzen hinaus mit Aufmerksamkeit rechnen darf. Für die Akzeptanz und damit für die Nutzung dieses Portals in der sportwissenschaftlichen Fachwelt ist dies von großer Bedeutung. Somit würde auch ein 'Andocken' der Sportwissenschaften an Virtuelle Fachbibliotheken einzelner Mutterwissenschaften die Sichtbarkeit der Disziplin Sportwissenschaft für Fachleute und für Fachfremde reduzieren und die Nutzungsbereitschaft der Studierenden, Lehrenden und Forschenden in der Sportwissenschaft deutlich minimieren. Auch würden dort jeweils nur Teilbereiche wie etwa die Sportdidaktik in der Pädagogik betont, wo es um das Abdecken einer gesamten Disziplin und um die Befriedigung durchaus verschiedener Nutzerinteressen und Informationsbedürfnisse geht. Das hier vertretene Konzept ist deshalb das einer eigenständigen Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft, die enge Kooperationen mit anderen fachlich relevanten virtuellen Fachbibliotheken eingeht und zugleich die institutionelle und inhaltliche Vielgestaltigkeit des Faches Sportwissenschaft abbildet.

(8) s. a. Strategiepapier „Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel. Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung (www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf)

Der Antrag an die DFG hatte Erfolg. Ende 2005 bewilligte diese für die Schaffung der *ViFaSport* einen Förderungsbetrag von 250.000 €.

Ein kooperativer Ansatz, der zentrale Einrichtungen der Sportwissenschaft und der sportwissenschaftlichen Fachinformation in Deutschland in einem fachlichen Netzverbund zusammenführt, ist die Voraussetzung für das Gelingen des Vorhabens, nicht zuletzt auch angesichts der personellen und finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Institutionen. Mit der gemeinsamen Antragstellung der ZB Sport, des BISp, des IAT, der dvs sowie der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES, Bonn) wird dieser Notwendigkeit Rechnung getragen. Die Beteiligung der Bibliothek der FES als einer nicht auf den Sport spezialisierten Einrichtung aus dem Bereich der Sozialwissenschaften verdeutlicht die multidisziplinären Bezüge des Sports und signalisiert eine grundsätzliche Offenheit für weitere Kooperationen dieser Art.

Die Partner des Gemeinschaftsprojektes *ViFaSport*

Die **Zentralbibliothek für Sportwissenschaften** der Deutschen Sporthochschule Köln (ZB Sport) ist mit rund 380.000 Medien und 1.660 laufenden Zeitschriften die weltweit größte Bibliothek des Sports und der Sportwissenschaft (31.12.2004). Ihre Literaturbestände werden in die Verbunddatenbank NRW (HBZ-Verbund) sowie in die Zeitschriftendatenbank (ZDB) und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) katalogisiert und über Online-Fernleihe und Dokumentlieferung (DIGIBIB, SUBITO) für die überregionale Benutzung bereitgestellt.

Auch bei der SPOLIT-Recherche können gewünschte Originaldokumente direkt über die Dokumentlieferdienste DIGIBIB und SUBITO bestellt werden. Nicht zuletzt war die Bestellmöglich-

keit über SPOLIT für die ZB Sport als Sondersammelgebiet ein wichtiges Kriterium, dem Dokumentenlieferdienst SUBITO beizutreten, so dass damit die überregionale Literaturversorgung der Sportwissenschaft bereits maßgeblich verbessert wurde. Auch zeigt die Nutzungsstatistik, dass die bereits in *vascoda* eingebundenen SPORTIF-Datenbanken den Vergleich mit dort bereits integrierten 'vollständigen' virtuellen Fachbibliotheken, wie z.B. CLIO-Online (Geschichte), EconBiz (BWL), EVIFA (Ethnologie), VIBSoz (Sozialwissenschaften) oder ViFaTec (Technik), durchaus nicht scheuen brauchen, sondern dass sie weit stärker genutzt werden, als viele andere Angebote, was die Zahl der aus der *vascoda*-Recherche aufgerufenen Ergebnis-Links angeht.

Für den Zeitraum September 2003 bis Dezember 2004 belegt das erst seit dem April 2004 hinzugekommene SPORTIF-Angebot in dieser Statistik bereits den neunten Rang unter 26 Anbietern, so dass für das gesamte Angebot der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft auch eine positive Nutzungsentwicklung innerhalb von *vascoda* zu erwarten ist. Als von der DFG gefördertes Sondersammelgebiet Sportwissenschaft hat die ZB Sport auch die Federführung für die Projektgemeinschaft inne.

Das **Bundesinstitut für Sportwissenschaft** (BISp) liefert dabei mit seinen Datenbanken zentrale Informationsdienstleistungen für Wissenschaft und Praxis. Darüber hinaus hat das BISp für die Antragsgemeinschaft entscheidende Vorarbeiten für die projektierte Virtuelle Fachbibliothek Sport geleistet. Mit dem Workshop „Marktplatz Sport - Sportwissenschaftliche Informationsbereitstellung im Internet“ vom 19. Mai 2000 unter dem Motto „One stop shop“ und mit der Einrichtung eines Steuerungsgremiums SPORTIF wurden essentielle Vorar-

beiten unter Zusammenführung der Partner zu einer Antragsgemeinschaft erzielt. Es ist ebenfalls beabsichtigt, die Expertendatenbank des Informationsportals Sportpsychologie in die Plattform SPORTIF zu integrieren. Das Informationsportal www.bisp-sportpsychologie.de bietet eine umfassende Expertendatenbank von erfahrenen, in der Sportpraxis tätigen Sportpsychologinnen und Sportpsychologen. Die Kooperation der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (asp) mit dem Gesamtprojekt wird durch einen dem Antrag beigefügten letter of intent unterstrichen.

Weiterhin plant das BISp als langjähriger Mitherausgeber der Zeitschrift „Sportwissenschaft“ sich an der Weiterentwicklung eines sportwissenschaftlichen Volltext-Archivs zu beteiligen und Eigenpublikationen wie zum Beispiel das BISp-Jahrbuch als Volltext zur Verfügung zu stellen.

Das **Institut für Angewandte Trainingswissenschaft** (IAT) integriert zwei Datenbanken: bei SPOWIS handelt es sich um eine 1995 abgeschlossene Datenbank sportwissenschaftlicher Literatur (knapp 120.000 Nachweise) aus allen Bereichen deutsch- und fremdsprachiger sportwissenschaftlicher Forschung seit 1960, wobei die Ergebnisse der sportwissenschaftlichen Forschung der DDR einen Schwerpunkt bilden. Die seit 1999 aufgebaute Datenbank SPONET („Sportwissenschaft im Netz“) weist z. Zt. ca. 10.000 Internetressourcen zur Sportwissenschaft (Themenschwerpunkt Trainingswissenschaft) nach und versieht sie mit Schlagworten und Kurzreferaten (www.sponet.de).

Die **Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft** (dvs) fungiert zum einen als Fachgesellschaft in dieser Antragsgemeinschaft und wird zum anderen digitale Volltexte aus der

von ihr herausgegebenen Schriftenreihe bereitstellen.

Die **Friedrich-Ebert-Stiftung** (FES) in Bonn verfügt über einen großen Fundus von Quellen zur Geschichte des Arbeitersports.

Der Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft basiert auf der engen Kooperation der Projektgemeinschaft mit Partnern aus der Wissenschaft und der Informationsdienstleistung, wobei weitere Kooperationen im Sinne eines sportwissenschaftlichen Netzverbundes angestrebt werden.

Folgende Kooperationspartner haben bereits während der Projektvorbereitung mit der Antragsgemeinschaft zusammengearbeitet und werden dies während der Projektphase fortführen (Letters of Intent):

Das **Hochschulbibliothekszenrum Nordrhein-Westfalen** (HBZ, Köln) stellt den technologischen Partner der Virtuellen Fachbibliothek für das Hosting, die Implementierung der Metasuche und für die Einbindung in *vascoda* dar.

Als weitere bibliothekarische Verbundzentrale kooperiert die Verbundzentrale Göttingen des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG/GBV) mit der ZBS beim Aufbau des Current-Contents-Dienstes.

Das **Informationszentrum Sozialwissenschaften** (IZ Bonn) stellt den technologischen Partner des BISp für seine Plattform Sportwissenschaftliches Informations-Forum SPORTIF dar, die in die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft integriert ist. Darüber hinaus ist das IZ auch Partner des BISp im Rahmen der Erstellung von Crosskonkordanzen zwischen den SPOLIT-Deskriptoren und den Erschließungswerkzeugen des infoconnex-Verbundes, deren technische Termtransformation somit im *vascoda*-Kontext gewährleistet ist.

Die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft arbeitet eng mit dem interdisziplinären Wissenschaftsportal www.vascoda.de (Geschäftsstelle Hannover) und mit dem HBZ Köln als dessen technischem Betreiber zusammen. BISp und ZBS unterstützen den Ausbau von *vascoda* zusätzlich als Partnerinstitutionen.

Als Sondersammelgebiets-Bibliothek (SSGB) beteiligt sich die **Deutsche Zentralbibliothek für Medizin Köln** (ZB MED Köln) mit ihren sportmedizinischen Beständen an dem beantragten Projekt und bringt damit eine unverzichtbare inhaltliche Komponente in das Angebot ein. Die ZB MED befürwortet das Ansinnen der Antragsgemeinschaft, ihre relevanten Bestände in das Rechercheangebot der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft einzubinden. Sie gestattet dem HBZ, über eine geeignete Schnittstelle auf ihren Online-Katalog zuzugreifen, aus ihm anhand von Metadaten (Notationen, Medical Subject Headings) ein Teilsegment Sportmedizin zu extrahieren, und dieses in die Metasuche der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft zu integrieren. Die Prüfung weiterer Kooperationsmöglichkeiten während der Projektphase ist vereinbart.

Das **Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung** in Frankfurt am Main (DIPF) ist eine Serviceeinrichtung mit Forschungsaufgaben sowohl auf dem Gebiet der Pädagogik als auch der anwendungsorientierten Informationswissenschaft. Das DIPF ist Kooperationspartner im Bereich der Sportpädagogik und stimmt der Integration entsprechender Information aus der Datenbank FIS Bildung über SPOLIT in die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft zu.

Das BISp wird im Gegenzug bildungsbezogenen sportwissenschaftlichen Content in das vom DIPF koor-

dinierte Fachinformationssystem Bildung einbringen. Im Bereich eLearning stellt das in vielfältigen Zusammenhängen mit der dvs kooperierende **Sportwissenschaftliche Institut der Universität des Saarlandes** (SWI Saarbrücken) den kompetenten Partner der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft dar.

Mit der Informations- und Dokumentationsstelle am **Institut für Ernährungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen** liefert die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft den Content aus dem Informationssystem für Sporternährung (www.nutrisport.de). Die IuD-Stelle ist bereit, über eine geeignete Schnittstelle sportwissenschaftlich relevante Inhalte aus der Ernährungswissenschaft zu dem beantragten Projekt beizusteuern.

Der **Deutsche Olympische Sportbund** (DOSB) sowie die **Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken** aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (AGSB) sind die institutionellen Kooperationspartner der Antragsgemeinschaft für die Aufgabe der Evaluation des Angebots.

Die **Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie** in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (aps) trägt mit ihrer wissenschaftlichen Expertise und ihren institutionellen Verknüpfungen ebenfalls zur Evaluation und Qualitätskontrolle des von der Projektgemeinschaft realisierten Angebotes bei.

Nicht zuletzt hat auch die **Deutsche Sporthochschule Köln** nochmals bekräftigt, dass „der Betrieb einer Virtuellen Fachbibliothek ein dauerhaftes Engagement der Trägereinrichtungen erfordert“ und damit die Nachhaltigkeit des Projektes herausgestellt. Darüber hinaus verfolgt die Kooperationsgemeinschaft mit ihrem Projekt ein weiteres strategisches Ziel.

Die nutzerfreundlich und nachhaltig betriebene virtuelle Zusammenführung sportwissenschaftlicher Informationsbestände in einem gemeinsamen Portal *ViFaSport* unter Integration der Plattform SPORTIF des BISp mit übergreifender Metasuche sowie die Einbindung des Angebots in das interdisziplinäre Dachportal *vascoda* wird nicht nur die Recherche- und Zugriffsmöglichkeiten der Fachwelt verbessern. Auch die Sichtbarkeit dieser unter vielen Aspekten auch für andere Disziplinen attraktiven Wissenschaft wird erhöht. So wird die Rückwirkung sportwissenschaftlicher Forschungsergebnisse in die jeweiligen Mutterdisziplinen unterstützt.

Am 19. Januar 2006 startete das Projekt *ViFaSport* mit der konstituierenden Versammlung der Projektpartner in Köln.

Ein Fachinformationsführer für den Sport

Der Aufbau eines Fachinformationsführers Sport zur wissenschaftlich kontrollierten Auswahl und Erschließung sportwissenschaftlich relevanter Internetquellen gehört zu den zentralen Aufgaben der virtuellen Fachbibliothek und verfolgt das Ziel der qualitätsüberwachten Integration digitaler Informationsressourcen aus dem Internet in die disziplinären Informationsstrukturen. Der vom BISp auf der Basis der DFG-finanzierten Software dbClear (entwickelt vom IZ Sozialwissenschaften) auf der Plattform SPORTIF realisierte Pilot des Fachinformationsführers Sport wurde den Projektpartnern des ehemaligen Steuerungsgremiums SPORTIF auf dem Workshop „SPORTIF in *vasco-da*“ im Oktober 2004 vorgestellt.

Im März 2005 wurde der Fachinformationsführer Sport auf der 26. Jahrestagung der AGSB der Fachöffentlichkeit präsentiert (siehe Abb. 4).

Er wird in kooperativer Erfassung weitergeführt und zusammen mit SPORTIF in die entstehende Struktur der Virtuellen Fachbibliothek integriert werden. Inhaltlich deckt der Fachinformationsführer Sport, anders als SPONET des IAT, das eine auf die Trainingswissenschaft konzentrierte und bis auf die Volltextebene indexierende Internetdatenbank darstellt, als klassischer Quality Controlled Subject Gateway die gesamte Breite der Sportwissenschaft ab und bietet u. a. einen Browsing-Zugang zu ausgewählten fachwissenschaftlich erschlossenen Internetangeboten.

Inhaltliche Integration durch Crosskonkordanzen

Die verschiedenen Informationsbestände, Datenbanken usw. sind naturgemäß auch unterschiedlich terminologisch erschlossen (verschlagwortet mit Begriffen aus Thesauri, Deskriptorenlisten, Systematiken usw.). Um dennoch bei einer übergreifenden integrierten Suche fachlich gute Rechercheergebnisse zu erlangen, bedarf es der terminologischen Bearbeitung. Sollen nun mehrere Informationsbestände mit unterschiedlichen Schlagwortkatalogen verknüpft werden, müssen die einzelnen Schlagwortkataloge miteinander verbunden werden.

Die Verbindung unterschiedlicher Schlagwortkataloge wird Crosskonkordanz genannt. Hier werden den einzelnen Schlagworten eines Katalogs A entsprechende Schlagworte eines Katalogs B zugeordnet. Um Informationsbestände einer gemeinsamen Rechercheabfrage unterwerfen zu können, hat das BISp im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projektes „Modellbildung und Heterogenitätsbehandlung“ am IZ Sozialwissenschaften die Erstellung von Crosskonkordanzen zwischen seinen eigenen SPOLIT-Deskriptoren und den Erschließungswerkzeugen der im

Der Aufbau eines Fachinformationsführers Sport zur wissenschaftlich kontrollierten Auswahl und Erschließung sportwissenschaftlich relevanter Internetquellen gehört zu den zentralen Aufgaben der virtuellen Fachbibliothek...

Abb. 3: Die BISp-Plattform SPORTIF ist bereits in das Wissenschaftsportal vascoda integriert

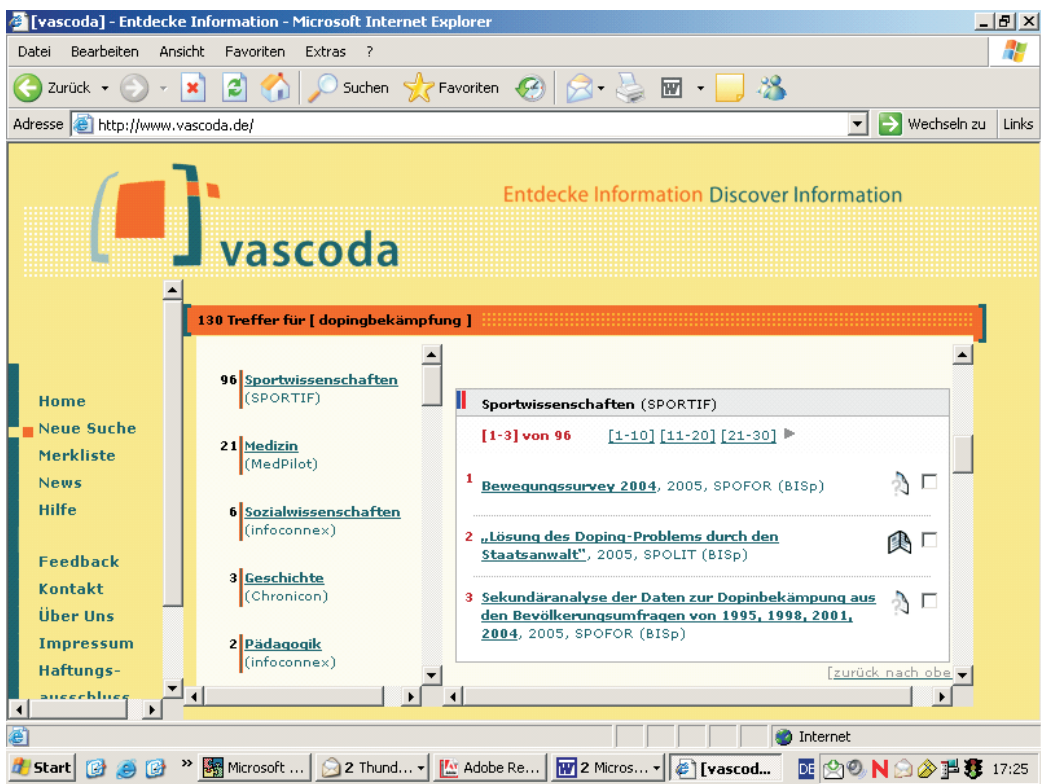
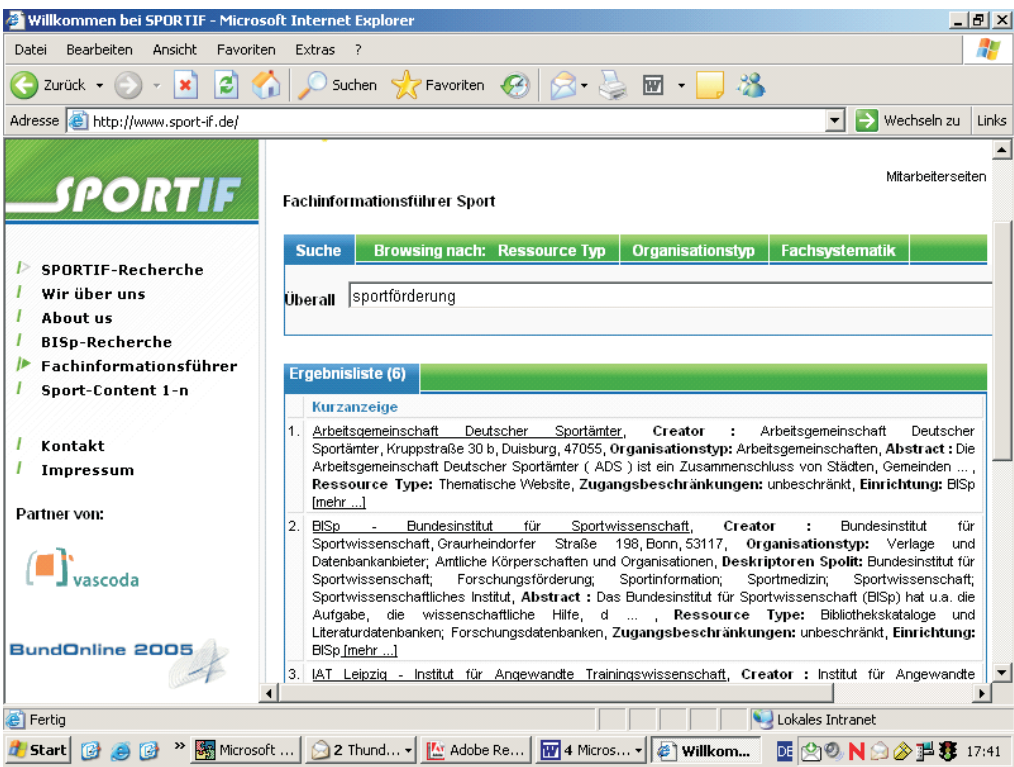


Abb. 4: Der Fachinformationsführer Sport als Bestandteil von SPORTIF und der ViFaSport



Informationsverbund *infoconnex* vertretenen Fächern Sozialwissenschaft (SOLIS), Psychologie (Psyndex), Pädagogik (FIS Bildung) und Medizin (Medline) in Auftrag gegeben.

Damit hat das BISp bereits einen wichtigen Teil der im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek zu leistenden terminologischen Integrationsarbeit im Bereich der Mutterwissenschaften in Angriff genommen und ermöglicht somit eine Erfolg versprechende hochwertige Recherche der für die Virtuelle Fachbibliothek Sport vorgesehenen Datenbestände.

Intellektuell erstellte Crosskonkordanzen reduzieren die existierende terminologische Vielfalt (Heterogenität), indem sie zwischen den verschiedenen Indexierungs- und Suchbegriffen Relationen (z. B. identische Begriffe und Benennungen, Synonyme, Quasisynonyme, Ober- und Unterbegriffe, verwandte Begriffe) herstellen. Sie tragen als Bindeglied zwischen Schlagwörtern, Thesauri und Klassifikationen erheblich zu einer Erhöhung und Homogenisierung des Recalls bei. Die häufig noch unbefriedigende Performanz mancher Meta-suchen ist nicht zuletzt auf die ungenügende inhaltliche Integration zurückzuführen, die ihren Grund wiederum in dem Fehlen von intellektuell erstellten Crosskonkordanzen hat.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projektes „Modellbildung und Heterogenitätsbehandlung“ am IZ Sozialwissenschaften wurde bereits die Erstellung von Crosskonkordanzen zwischen den Deskriptoren der bereits in *vascoda* integrierten Literaturdatenbank SPOLIT des BISp mit den Datenbanken SOLIS (Sozialwissenschaften), Psyndex (Psychologie) und FIS Bildung (Pädagogik) sowie MEDLINE (MeSh) erstellt. Das BISp koordiniert dieses Projekt, das die von *vascoda* gestellten Anforderungen zu berück-

sichtigen hat und bringt damit seine hier bestehende Expertise in die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft ein.

Auch innerhalb des Fachs Sportwissenschaft existieren verschiedene Erschließungsmodelle, deren Heterogenität die von der virtuellen Fachbibliothek angestrebte Qualitätssteigerung des Recherche-Recalls zu Konkterkariere droht.

So wird im Rahmen der Kooperationsarbeiten *ViFaSport* zuerst die terminologische Verknüpfung zwischen den Erschließungsinstrumenten von ZBS (fein gegliederte Fachsystematik), BISp und IAT (Deskriptorenlisten) vorgenommen.

Schlussbemerkung

Die komplexen Strukturen des Sports und der Sportförderung in Deutschland bedeuten eine besondere Herausforderung hinsichtlich der Koordination und der Integration aller Beteiligten. Aus Sicht der Leistungssportlerin und des Leistungssportlers sollen alle in diesem Netz handelnden Personen und Institutionen möglichst unterstützend zusammenwirken. Dies erfordert abgestimmte Rollenverteilung und Maßnahmen. Als wesentliche Voraussetzung bedarf es eines ineinander greifenden Wissenstandes. Beginnend mit den Eltern und Lehrern junger Sporttalente bis hin zu Trainerin oder Trainer bzw. Sportärztin oder -arzt, vom Bundessportfachverband bis zum Leistungs- und Olympiastützpunkt ist eine auf die Sportlerin und den Sportler abgestimmte Begleitung nötig. Voraussetzung dafür ist nicht zuletzt ein Wissens- und Informationsverbund. Entsprechend seiner koordinierenden Funktion in der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung hat das BISp auch die sportwissenschaftliche Fachinformation in der Bundesrepublik Deutschland entscheidend mitgestaltet und in jüngster Zeit auch der ra-

Intellektuell erstellte Crosskonkordanzen reduzieren die existierende terminologische Vielfalt (Heterogenität), indem sie zwischen den verschiedenen Indexierungs- und Suchbegriffen Relationen herstellen

Entsprechend seiner koordinierenden Funktion in der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung hat das BISp auch die sportwissenschaftliche Fachinformation in der Bundesrepublik Deutschland entscheidend mitgestaltet

santen Entwicklung des Internets Rechnung getragen, das vielfältig verteilte Fachwissen überschaubar zu machen. Vor dem Hintergrund eines sich ändernden Kommunikationsprozesses und Informationsverhaltens aller Beteiligten steht der Verbund zur individuellen, orts- und zeitunabhängigen Nutzung bereit.

Die Schaffung einer gemeinsamen sportwissenschaftlichen Internet-

Plattform mehrerer Partner ist ein weiterer Schritt in diese Richtung und stellt für den gesamten deutschsprachigen Raum und bezüglich der geplanten Mehrsprachigkeit einen wesentlichen Baustein für eine internationale, insbesondere auch europäische Vernetzung dar.



